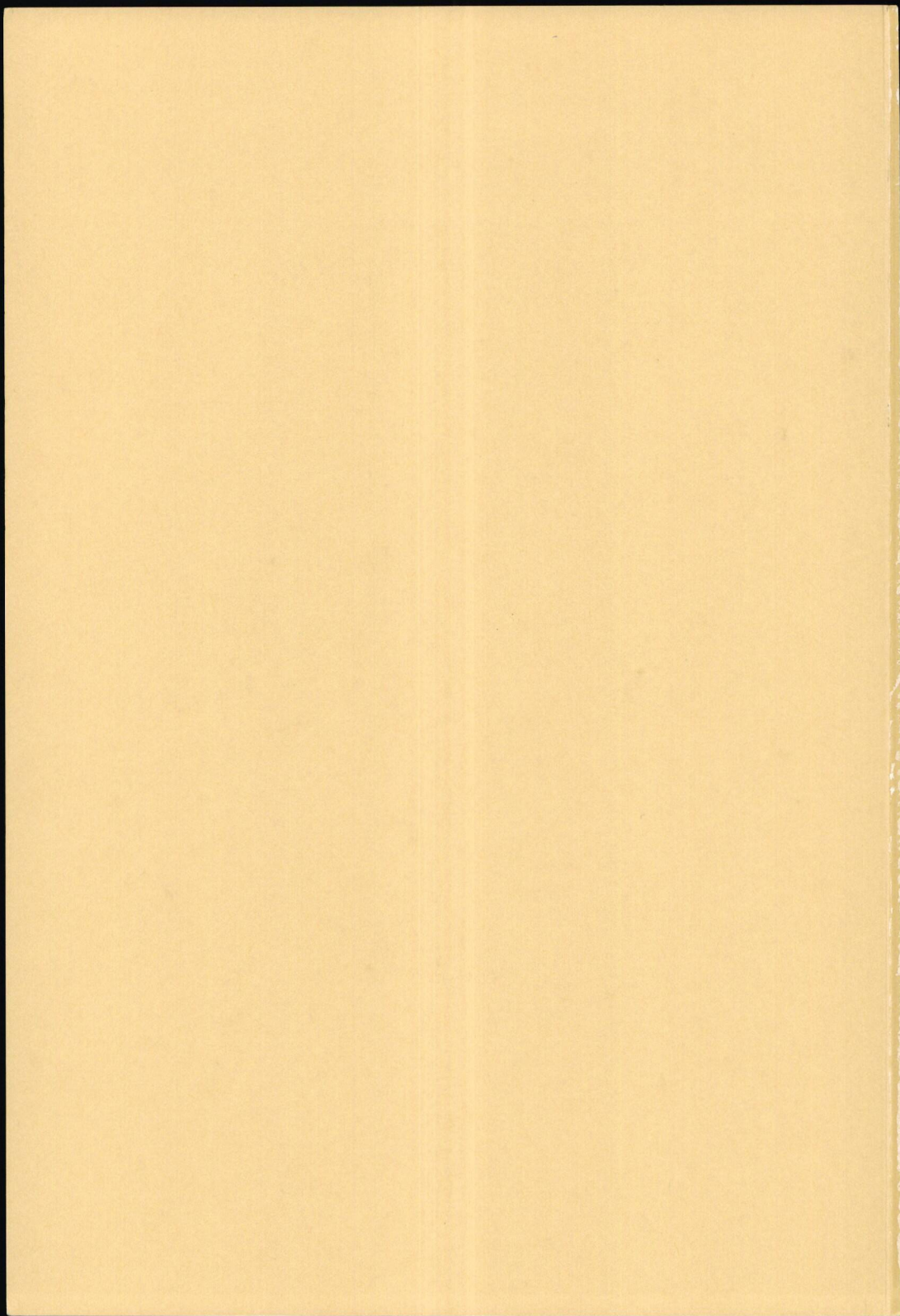


AARG. KANTONSSCHULE
WETTINGEN



JAHRESBERICHT 1991/92



**AARGAUISCHE KANTONSSCHULE WETTINGEN
MATURITÄTSTYPEN D UND PSG
DIPLOMMITTELSCHULE**

JAHRESBERICHT

SCHULJAHR 1991/92

Allgemeiner Teil	Seite
Bericht des Rektors	3
Zum Abschied	7
Aufsichtsbehörden	10
Schulleitung, Schulämter, Sekretariat	14
Lehrerschaft	15
Schülerschaft Typen D und PSG	25
Statistische Angaben inkl. DMS	36
Unterricht	42
Land- und Sozialdienst, Reisen, Sport	62
Schulchronik und Veranstaltungen	66
Mitteilungen verschiedener Art	73
Haus- und Bauwesen	78
Maturitäts- und Diplomfeier	85
 Spezieller Teil: Diplommittelschule	
Bericht des Abteilungsleiters	103
Aufsichtsbehörden	105
Schülerschaft	106
Statistik	109
Integrierter Unterricht	111

Der Jahresbericht ist Bestandteil des Rechenschaftsberichtes des Regierungsrates des Kantons Aargau an den Grossen Rat.

Einem Teil der Auflage liegt der "Bericht über den Unterricht im Schuljahr 91/92" bei.

BERICHT DES REKTORS

"Die Vorsicht ist einfach,
die Hinterdreinsicht vielfach".

Dieses Wort gibt für einen Rektor, der im Begriff ist, in Pension zu gehen, einen eher makaberen Sinn. Doch ist es wohl von Goethe nicht so gemeint. Der Dichter denkt an jene seelische Haltung, die uns mit Vertrauen und im Blick auf ein klares Ziel vorwärtsschreiten lässt, und an jene andere, gegensätzliche Verhaltensweise, welche am Vergangenen hangen bleibt und dieses mit Skrupeln analysiert.

"Die Höhe reizt uns, nicht die Stufen", heisst es im Lehrbrief aus dem "Wilhelm Meister". Aber um sie zu erreichen, müssen wir Stufe um Stufe emporsteigen. Wenn wir dann einmal innehalten, blicken wir mit leichtem Schwindel in die Tiefe zurück und vergegenwärtigen uns, wieviel Mühe es gekostet hat, auch nur schon die halbe Höhe zu gewinnen.

Für mich, der ich mich nach 34jähriger Tätigkeit an dieser Schule auf mein Altenteil zurückziehe, ist dies der letzte Halt auf einem langen Weg, und es wird wohl jedermann Verständnis für mein Bedürfnis haben, Rechenschaft abzulegen, so wie ich es in meiner Ansprache anlässlich der Schlussfeier getan habe. An dieser Stelle geht es freilich nur um den Rückblick auf das vergangene Schuljahr. Ich tue das unwillkürlich aus einer veränderten Haltung heraus. Die Fülle der Geschäfte, die täglichen Mühen und kleinen Entscheidungen, die Sorgen und Probleme treten in den Hintergrund angesichts der Tatsache, dass auch das vergangene Jahr in mancher Beziehung sehr erfreulich verlaufen ist und mich mit einigermaßen gutem Gewissen aus dem Amt scheiden lässt. Die Versuchung ist für uns nüchterne Schweizer ja gross, das Selbstverständliche für selbstverständlich zu halten, obwohl es das im Grunde durchaus nicht ist: die simple Tatsache, dass sich der Unterrichtsbetrieb ohne nennenswerte Fiktionen abwickeln konnte, dass - soweit man das überhaupt feststellen kann - erfreuliche Bildungsarbeit geleistet wurde, dass ein guter Geist in der Schüler- und Lehrerschaft zu beobachten war und in vielen gelungenen Veranstaltungen Ausdruck fand, dass schliesslich auch zu den Behörden ein vertrauensvolles Verhältnis herrschte. Im nostalgischen Rückblick dessen, der nun nicht mehr mit in dem Ding ist, stellt sich das alles nicht mehr als Selbstverständlichkeit

dar, er erkennt darin das unentwegte und ehrliche Bemühen aller Beteiligten, ihre Sache recht zu machen, seien es Schüler, Lehrer oder die Mitarbeiter im Personal.

Eine Schule ist ein Organismus, äusserst anfällig auf menschliche Schwächen: Bequemlichkeit, Gleichgültigkeit, Unfähigkeit, Dummheit, Selbstgerechtigkeit und Intoleranz. Schön, wenn man sagen darf, dass diese Schwächen, die es überall gibt, durch entgegengesetzte Kräfte: Leistungsbereitschaft, Geist, Fantasie, Loyalität und Gemeinschaftssinn mehr als neutralisiert worden sind. Wir waren eine Gemeinschaft, in der viele ihr Bestes gegeben haben. Ich denke, dass im vergangenen Jahr verschiedene Probleme gelöst werden konnten, aber auch Ansätze gefunden wurden, um weitere anstehende Probleme zu bewältigen. Die Hinterdreinsicht ist einfach, wenn die Vor(aus)sicht vielfach gewesen ist. Ich möchte deshalb in diesem kurzen Bericht vor allem das herausheben, was für die weitere Entwicklung der Schule von Bedeutung scheint.

Da ist zunächst die Tatsache zu nennen, dass die Bereitschaft zur **schulinternen Fortbildung** sich im Kollegium verstärkt hat. Es geht darum, den Unterricht zu verbessern, indem die Schüler unmittelbarer engagiert und stärker aktiviert werden. Der exemplarisch ausgewählte Stoff soll durch Sichtbarmachen der Bezüge zwischen den Disziplinen ganzheitlicher erfasst und im Sinne einer zuverlässigen Allgemeinbildung besser im Schüler verwurzelt werden. Es ist zu hoffen, dass wir in diesem Bemühen von den Behörden unterstützt werden, denn ohne die Schaffung entsprechender Rahmenbedingungen besteht die Gefahr, dass der Elan sich an den institutionellen Erschwernissen totläuft. Ich führe das im Kapitel "Fortbildung" (S. 22) weiter aus.

In die Zukunft weist gewiss auch die Konsolidierung der **Diplommittelschule** durch die am 4. Juni 1992 ausgesprochene Anerkennung vonseiten der EDK und die zu erwartende durch das BIGA. Nach einer dreijährigen Erprobungsphase lässt sich sagen, dass die DMS, so wie sie bei uns konzipiert ist, eine gute Basis darstellt für den Übertritt in die verschiedenen weiterführenden Berufsausbildungen. Die überarbeiteten Dokumente "Lehrplan" und "Verordnung" liegen vor, zusammen mit dem Bericht des Lehrplanbeauftragten, der eine Reihe von Verbesserungen beanträgt, die allerdings am Grundkonzept nichts ändern werden. Wir nehmen an, dass Erziehungsrat und Regierungsrat die aus einer Vernehmlassung resultierenden Vorschläge gutheissen werden.

Wie immer, hat sich die Lehrerkonferenz auch im vergangenen Jahr wieder mit einer Reihe von **schulpolitischen Anliegen** befasst.

- Das **neue Mittelschuldekret** brachte die Ersetzung des diskriminierenden Begriffs Hilfslehrer durch den des Lehrbeauftragten, eine neue Definition der Lehrerkonferenz, die Übertragung des Vorschlagsrechts für Mitglieder der Schulleitung an die Aufsichtskommission und die Institutionalisierung der Konferenz der Mittelschulrektoren sowie die Schaffung einer kantonalen Mittelschulkommission.
- Über die Probleme der **Europafähigkeit des Gymnasiums** liessen wir uns durch Rektor Franz Germann, Kantonsschule Urdorf, orientieren.
- Herr Oswald Merkli, Chef der Abteilung Lehrer- und Erwachsenenbildung des ED, informierte über das **neue Dekret für das Kantonale Seminar Brugg**, das im Zusammenhang mit der DMS von Bedeutung ist.
- Über die geplanten Versuche zu einer **"lehrplankonformen Leistungsbeurteilung"** berichtete Herr Werner Christen, Dozent an der Lehrramtschule.
- Die **"Verordnung über den prüfungsfreien Übertritt Bezirksschule-Mittelschule"** wurde von unserer Konferenz nahezu einstimmig abgelehnt.
- Das **Besoldungsdekret I** brachte die besoldungsmässige Gleichstellung der Lehrbeauftragten mit den Hauptlehrern.

Im Jahresbericht 90/91 habe ich die prekäre Situation in bezug auf die Zusammensetzung des Kollegiums dargestellt. Nun ist es erfreulicherweise möglich geworden, 5 neue **Hauptlehrkräfte** zu wählen. Ein Antrag auf Ausschreibung weiterer Hauptlehrerstellen liegt dem Erziehungsdepartement vor.

Im Jubiläumsjahr der Eidgenossenschaft stand es unserer Schule wohl nicht schlecht an, dieser Tatsache zu gedenken, aber auch einen Blick zu werfen auf die vielfältigen Probleme, die vor allem im Zusammenhang mit Europa anstehen. Nach einem Wandertag auf dem "Weg der Schweiz" widmeten wir uns im Rahmen der **Studienwoche** dem Thema "Schweiz und Europa" (siehe S. 53). Eine Schülergruppe beteiligte sich an dem vom Regierungsrat veranstalteten Symposium über das gleiche Thema.

Der **Schülerschaft** darf ich an dieser Stelle ein gutes Zeugnis ausstellen für ihre Haltung und ihre Bereitschaft, am Schulleben aktiv teilzunehmen. Wir begrüssen es, dass die **Schülerorganisation** neu konstituiert worden ist.

Schliesslich konnten auch in unseren **Bauvorhaben** die ersten Früchte geerntet werden. Der originell gestaltete Neubau Westschöpfe wurde in Betrieb genommen und hat mit Theateraufführungen und Konzertveranstaltungen seine Bewährungsprobe bestens bestanden. Im Hauptgebäude ist der Novizensaal (Garderoben- und Toilettenanlage) samt dem Lift fertiggestellt worden (siehe den Bericht des Baubeauftragten auf S. 79).

Meinen obligaten Dank an alle, welche mitgeholfen haben, unsere Schule ein weiteres Jahr ohne nennenswerte Friktionen und in erfreulicher Weise über die Runden zu bringen, möchte ich kurz fassen. Ich darf auf meine Ansprache anlässlich der Schlussfeier verweisen (S. 92), habe aber darüber hinaus das Bedürfnis, die ausgezeichneten Dienste, welche die scheidenden Mitglieder der Aufsichtskommission, Herr Arthur Zeller, Vizepräsident, und Frau Fernanda Runte unserer Schule geleistet haben, gebührend zu anerkennen. Schliesslich ist es mir daran gelegen, an dieser Stelle meiner Dankbarkeit Ausdruck zu geben für alles, was ich als Lehrer und als Rektor an dieser Schule an Schönem und Erfreulichem erleben durfte.

Albert Hauser

ZUM ABSCHIED

Zum Abschied von Rektor Albert Hauser aus dem Kreise des Kollegiums
am Donnerstag, 2. Juli 1992

(Auszug aus der Würdigung durch Urs Strässle)

Kolleginnen und Kollegen
Lieber Albert



Wenn ich bei Gelegenheit Deines Abschiedes aus dem Kreise des Kollegiums ein paar Worte sage, so ist es, um Dir in unser aller Namen zu danken und um aus persönlicher Sicht einige Aspekte Deiner Tätigkeit an unserer Schule zu würdigen: ich spreche als

einer, der eine ziemliche Strecke mit Dir zurückgelegt hat und auf den zukommt, was Du als Leistung ausweisen kannst, die Leitung der Schule.

Es hat sich auf dieser Strecke viel angesammelt an gemeinsamem Erfahrungs- und Lebensstoff: man erwarte nicht, dass ich ihn hier chronologisch ausbreite. Die Stationen Deines Lebens und Wirkens hast Du am letzten Samstag in Deiner Biographie geschildert, die komponiert war wie ein Kammermusikstück. Und ein Freund von dröhnenden Worten bist Du nicht. So halte ich mich an einen Schulsatz der Rhetorik und frage nach dem, was die *vitae causae*, die Gründe Deines beruflichen, Deines öffentlichen Lebens sind. Welcher Kern schält sich aus Deiner vielfältigen Tätigkeit in der Gemeinde, auf kulturell-literarischem Gebiet, als Lehrer und als Rektor? Wer sich so bewusst und von Anfang an engagiert und in die Verantwortung stellt, braucht eine klare Auffassung vom Sinne dessen, was er tut. Immer wieder hast Du einer Gemeinschaft vorgestanden, hast ihre Richtung bestimmt, und wir alle wissen, dass das schwer ist. Über lange Zeit zu leisten ist das nur im Blick auf die tragende Idee des eigenen Lebens. Von der "rettenden Ehrfurcht des Menschen vor sich

selbst" hat Thomas Mann in diesem Zusammenhang gesprochen. Du hast Dich schon sehr früh darauf festgelegt, Dein Leben in den Dienst an der Gemeinschaft zu stellen, für sie Verantwortung zu tragen, sie zu formen und zu entwickeln. Das ist das Gegenteil zu allen Selbstgenügsamkeits- und Eigenlohnhaltungen. Dir ging es darum, von Fall zu Fall zu tun, was Dich anging. Dies ist die Logik des von Dir selbst gewählten Weges. Und in der Verwirklichung des Dir Aufgetragenen hast Du einen grossen Teil Deiner Lebenswirklichkeit, ja Deiner Identität gefunden. Du hast Dir viel, manchmal dachte ich, zuviel, zugemutet. So hast Du neben dem Rektorat einen Auftrag ausgeführt, der alleine ein rechtes Arbeitspensum abgegeben hätte; die Planung und die Einführung der DMS. Mir schien, dass Du Deine persönlichen Bedürfnisse den Dir übertragenen Aufgaben nachgeordnet hast, so dass die Freuden der Pflicht vielleicht seltener als früher die Last der Verantwortung aufwiegen konnten. Ich hoffe, es gelinge Dir, Kraft zu gewinnen für eine Zukunft, die Deiner Lebenseinstellung entspricht, dass es Dir also gelinge, Dir selber treu zu bleiben und mit Goethe sagen zu können: "... und ich fahre nur fort, dasjenige zu tun, was ich seit 40 Jahren getan habe, mit auslangenden Mitteln, grosser Freiheit, ohne Qual und Hast."

(...)

An unserer Schule hast Du - neben Deiner Tätigkeit als Deutschlehrer - verschiedene Funktionen ausgefüllt: ich habe Dich als Aktuar der Lehrerkonferenz, als Konrektor und als Rektor in Tätigkeit gesehen. Am Anfang Deines Rektorats, 1979, hast Du als Schulleiter eine schwierige Situation vorgefunden. Das Kollegium war vielfach gespalten: es gab den Graben zwischen "Seminaristen" und "Gymnasiasten", zwischen den beiden Kulturen phil. I und phil. II, das PSG wurde auch von innen bekämpft und sollte noch einen ziemlichen Leidensweg vor sich haben. Und Du musstest Dir als Rektor zuerst eine Basis schaffen, so etwas wie einen tragfähigen Boden im Kollegium. Dein Machbarkeitssinn, Dein Gespür für das, was zu verwirklichen ist, Deine zurückhaltende, aber doch zielbewusste Art, Dein Sensorium für junge Menschen haben Dir zu Anerkennung verholfen. Und gerade in der letzten Zeit konntest Du spüren, wie sehr Du vom Kollegium getragen wirst. Aus Gründen, die ich Dir hier weiter nicht darlegen muss, habe ich vor allem in den ersten Jahren und in letzter Zeit hin und wieder über Deine Schulleiterrolle nachgedacht. Ein Steuermann? Ja, aber auch ein Mann, der versucht, den Zirkel zu quadrieren.

Die - sagen wir - höhere Einsicht eines Schulleiters besteht im Wissen, dass es zwar in vielen Dingen Aspekte gibt, die sich widersprechen, dass er aber trotz-

dem handeln muss. Das unterscheidet ihn grundsätzlich von allen Kollegen. Mit Kritik, auch ungerechter, muss er deshalb leben. Es ist schon so, wie Goethe sagt: "... wer erst darauf wartet und hofft, dass andere das Geleistete anerkennen und es gehörig würdigen sollen, der findet sich in einer üblen Lage, weil es nur allzu bekannt ist, dass die Menschen den Beifall sehr spärlich austeilen, dass sie das Lob verkümmern lassen, ja, wenn es nur einigermaßen tunlich ist, in Tadel verwandeln. Wer ohne hierauf vorbereitet zu sein öffentlich auftritt, der kann nichts als Verdruss erwarten...". In vielen Situationen warst Du auf Dich selbst gestellt, und die Distanz, die Du zu Menschen hältst, hat sich manchmal in Einsamkeit gewandelt. Dein beharrliches und umsichtiges Arbeiten hat Dir den Respekt des Kollegiums eingetragen. Ich darf einer Schule vorstehen, die für die Zukunft gerüstet ist. Jetzt, wo die Diskussion um die Reform der Gymnasien vielleicht in eine wichtige Phase kommt, wird sich erweisen, dass in der DMS, die ja Deine Leistung ist, zukunftssträchtige Möglichkeiten für den Unterricht auch an unseren beiden Gymnasialtypen angelegt sind.

(...)

Lieber Albert, wer einige Lebensjahrzehnte hinter sich gebracht hat, weiss um die Bitterkeit des Abschieds, weiss aber auch, dass jedem Abschied ein Beginn innewohnt. "Aller Anfang ist heiter, die Schwelle ist der Platz der Erwartung", heisst es im 7. Buch des "Wilhelm Meister", und ein paar Seiten weiter: "Gedenke zu leben." Das ist die Sichtweise, die ich Dir wünsche.

Urs Strässle

AUFSICHTSBEHÖRDEN

AUFSICHTSKOMMISSION

Herr Dr. Stefan Höchli, Dozent HTL, Effingen, Präsident
Frau Dora Bärtschi, Grossrätin, Böttstein
Frau Margrit Bötschi, Gesundheitsschwester, Brugg
Herr Dr. med. Martin Ender, Arzt, Oberrohrdorf
Herr Dr. Karl Frey, Gemeindeschreiber I, Wettingen
Herr Herbert Meier, lic. iur., Verleger, Lengnau
Herr Erich Peterhans, Sekundarlehrer, Fislisbach
Frau Dora Pfändler-Baumann, Riniken
Frau Fernanda Runte-Uster, Remetschwil
Herr André Vonder Mühl, Brugg

Die Aufsichtskommission trat während des Schuljahres zu vier gemeinsamen Sitzungen und mehreren Sitzungen in verschiedenen Subkommissionen zusammen.

Neben den obligaten Schulbesuchen und Kontakten mit Lehrkräften und Behörden war das Schuljahr 91/92 aus unserer Sicht geprägt von Wechseln und Wahlen:

An der Sitzung vom 9. September 1991 übergab Arthur Zeller die Leitung der Inspektorenkonferenz dem Unterzeichneten; nach 6jähriger Tätigkeit als Vizepräsident nahm Arthur Zeller Abschied von dieser Behörde, um sich voll und ganz seiner Aufgabe als kantonaler Parteipräsident zuzuwenden. Wir danken unserem Kollegen für seinen Einsatz für die Schule und seine engagierte und souveräne Art, wie er die Sitzungen jeweils leitete.

In vier Subkommissionen befassten sich je zwei Mitglieder der Aufsichtskommission mit der Wahl von Hauptlehrern für die Fächer Deutsch, Geschichte, Mathematik und Biologie; die Wahlvorschläge sind alle durch den Regierungsrat genehmigt worden.

Ein wichtiges Geschäft bestand in der Vorbereitung der Wahl eines neuen Rektors für die Kantonsschule Wettingen; das neue Mittelschuldekret regelt

das Prozedere für diesen Fall leicht anders als bisher. Die Aufsichtskommission konnte dem Regierungsrat mit Urs Strässle einen Vorschlag unterbreiten, der in der Lehrerschaft breit abgestützt war und von der Regierung auch gutgeheissen wurde.

Am 20. Mai nahm Frau Fernanda Runte zum letzten Mal an einer Sitzung der Aufsichtskommission teil. Ihr fleissiger und kritischer Schulbesuch und ihre engagierten Voten während der Sitzungen werden uns in guter Erinnerung bleiben. Ich möchte an dieser Stelle Fernanda Runte herzlichen Dank für ihren Einsatz für die Kantonsschule Wettingen aussprechen.

Die Sitzung vom 20. Mai 1992 war auch die letzte Sitzung zusammen mit dem Rektor, Albert Hauser. Nach 34 Dienstjahren als Lehrer und 13 Dienstjahren als Rektor wird er auf Ende des Schuljahres in den Ruhestand treten. Es ist mir ein Bedürfnis, ihm an dieser Stelle im Namen der Aufsichtskommission einen herzlichen Dank auszusprechen; mit grosser Gelassenheit und Ruhe, mit Sicherheit und sichtbarer Freude an seiner Arbeit stand er der Aufsichtskommission stets hilfsbereit zur Verfügung; Dank gebührt ihm aber nicht nur für die gute Zusammenarbeit mit der Aufsichtskommission sondern in noch viel höherem Masse für seinen grossen Einsatz für die Kantonsschule Wettingen.

Stefan Höchli
Präsident der Aufsichtskommission

MATURITÄTSPRÜFUNGSKOMMISSION TYPUS D

Herr Erziehungsrat Dr. med. Rolf Bucher, Wettingen, Vorsitz
Frau Annette Ganz-Hafner, dipl. Math. ETH, Küsnacht
Herr Dr. Walter Hagmann, dipl. El.Ing. ETH, Suhr
Herr Dr. phil. Franz Hard, Redaktor, Wettingen
Herr Dr. sc. nat. Christoph Holliger, Dozent für Mathematik und Physik an der
HTL Brugg-Windisch, Boniswil
Herr Prof. Dr. phil. Fritz Knüsel, Biologe, Zofingen
Frau Zoé Kremos, Aarau
Herr Dr. phil. Niklaus Loretz, Lehrer an der Kantonsschule Olten und am
Kantonalen Seminar Brugg, Aarburg
Herr Prof. Dr. phil. Georges Lüdi, Professor für französische Linguistik an
der Universität Basel, Basel
Herr Dr. sc. nat. Claude Maeder, dipl. Physiker ETH, EIR Würenlingen,
Unterbözingen
Herr Walter Oberle, Bezirkslehrer, Nussbaumen
Herr Dr. phil. Robert Scheidegger, Lehrbeauftragter für Chemie, HTL Winter-
thur, Baden-Rütihof
Frau lic. phil. Maria-Pia Scholl-Franchini, Möhlin
Herr Dr. phil. Sven Siegrist, Kantonsschullehrer, Zürich
Frau Dr. phil. Margrit Soland, Wissenschaftliche Assistentin ETH Zürich,
Zürich
Herr Prof. Dr. phil. Klaus Speich, Dozent für Kunstgeschichte, HTL Windisch,
Brugg
Frau lic. phil. Barbara Wenger-Blumer, Dintikon
Herr Hanspeter Wenger, Hauptlehrer für Englisch an der Kantonsschule
Sursee, Schenkon

Expertin und Experte ausserhalb der Kommission

Frau Dr. phil. Karin Lüdi-Knecht, Basel
Herr Dr. phil. Paul König, Baden

MATURITÄTSPRÜFUNGSKOMMISSION TYPUS PSG

Herr Erziehungsrat Werner Roth, Sekundarlehrer, Spreitenbach, Vorsitz
Frau Christina Blatter, Gymnasiallehrerin, Bremgarten
Herr Hansjörg Brugger, Musiker, Küttigen
Herr Ernst Däster, Dozent HPL, Uerkheim
Frau Dr. phil. Katharina Maier-Troxler, Assistentin an der Universität Zürich,
Zürich
Frau Sophie Müller-Fleischlin, Biologin, Magden
Herr Dr. phil. René Muri, Suhr
Herr Werner Müri, Bezirkslehrer, Oberrohrdorf
Frau Elisabeth Schweizer-Kim, Bezirkslehrerin, Zofingen
Herr Dr. phil. Peter Steiner, Bezirkslehrer, Reinach
Herr Dr. sc. nat. Erich Utzinger, dipl. phys. ETH, Wettingen
Herr Dr. Adolf Wehrli, chem. ing., Frick
Frau Elisabeth Zimmermann, Zürich

Expertin und Experten ausserhalb der Kommission

Frau Giuliana Fässler-Caccia, Ennetbaden
Herr Dr. phil. Fritz Häuptli, Kölliken
Herr lic. phil. Fredy Sterki, Lehrer, Schönenwerd

SCHULLEITUNG, SCHULÄMTER, SEKRETARIAT

Rektor:	Dr. Albert Hauser (1979)
Abteilungsleiter DMS:	Dr. Walter Allemann (1989)
Konrektoren:	Bernhard Rusch (1979) Peter Sonderegger (1991)
Schulsekretär und Leiter des Hauswesens:	Rolf Martin (1972)
Schularzt:	Dr. med. Reinhard Weisshaupt (1988)
Schulpsychologische Beratung:	Dr. Hedi Peter
Stundenplaner:	Rudolf Portmann
Informatikverantwortlicher:	Daniel Trümpler (1987)
Leiter des Sprachlabors:	Max Rastberger
Mediothekare:	Werner Graf (1987) Max Rastberger (1987)
Sekretärinnen:	Trudi Meyer-Kunz (1958) Brigit Gertsch-Schütz (1985)
Rechnungsführerin:	Doris Fischer-Strohmenger (1974)
Vertreter in Schulgremien:	
Aargauische Kantonalkonferenz	Kurt Honegger (1992)
Aargauischer Mittelschullehrer- verein (Präsident)	Dr. Walter Kunz (1992)

LEHRERSCHAFT

*HAUPTLEHRER/INNEN IM VOLLAMT UND IM *TEILAMT*

- Allemann Walter Dr. (1981): Französisch
von Barnekow-Keller Verena (1975): Französisch, Italienisch
Bärtschi Hans Dr. (1975-Februar 1992): Geschichte
Buchmann Marc (1984): Englisch, PSU
Fischer Elisabeth* (1973): Querflöte, Kammermusik
Fischer Hans (1968): Englisch
Fischer Ruth (1973): Gesang, Chor, Cello, Kammermusik (auch Bezirksschule Wettingen)
Gasser Kurt (1974): Geschichte, Gesellschaftswissenschaften
Gautschi Otto (1965): Turnen, Schulsport
Graf Werner* (1979): Psychologie/Pädagogik, PSU
Gregor Paul Dr. (1965): Französisch
Haemig Paul* (1958): Querflöte, Kammermusik (auch KS Wohlen)
Hauser Albert Dr. (1958): Deutsch
Honegger Kurt (1969): Chemie
Huber Karl Dr. (1962): Italienisch
Hunkeler Walter* (1965): Turnen, Schulsport (auch Bez. Wettingen)
Jacot André (1961): Violine, Orchester (auch Seminar Brugg)
Kolly Karl (1970): Klavier, Orgel
Kunz Marcel Dr. (1969): Deutsch, Darstellendes Spiel (auch HPL Zofingen)
Kunz Walter Dr. (1973): Biologie, Chemie, Naturwissenschaften
Osterwalder Hans PD Dr.* (1977): Englisch, Deutsch (auch Uni ZH)
Peter-Lang Hedi Dr.* (1968): Deutsch, Psychologie/Pädagogik (auch HPL und KS Zofingen)
Portmann Rudolf (1983): Mathematik, Informatik
Rusch Bernhard (1969): Physik
Smahel-Kurz Trudi* (1987): Klavier (auch KS Baden)
Sommer-Mattenberger Kathrin* (1979): Französisch, Italienisch
Sommerhalder Rudolf (1975): Werken, Zeichnen, Kunstbetrachtung
Sonderegger Peter (1972): Gesang, Chor, Oboe (auch KS Baden, Bez. Baden und Mellingen)
Strässle Urs Dr. (1969): Deutsch, Philosophie (auch Uni Bern)
Strauss Otto (1971): Werken, Zeichnen, PSU

Trümpler Daniel (1972): Mathematik, Informatik
Vincenz Guido Dr. (1966): Deutsch, Französisch
Züst Irène* (1977): Blockflöte (auch HPL Zofingen)
Zweifel Rudolf Dr. (1971): Geographie, Gesellschaftswissenschaften,
Wirtschaftsgeographie, PSU

HAUPTLEHRER AN ANDEREN KANTONSSCHULEN

Joho Hans (1969), KS Wohlen: Violine (auch Seminar Brugg)
Kosek Ota* (1971), KS Baden: Klarinette, Saxophon, Kammermusik

HAUPTLEHRER IM RUHESTAND

Müller Otto (Neuenhof (seit 1970)
Hofer Max, Rheinfelden (seit 1971)
Meng Heinrich Dr., Wettingen (seit 1975)
Gisi Georg, Elfingen (seit 1979)
Kuhn Walter, Aarau (seit 1981)
Süsstrunk August Prof., Baden (seit 1981)
Merki Robert, Lenzburg (seit 1983)
Minnig Werner, Wettingen (seit 1986)
Steinmann Leo, Baden (seit 1987)
Strebel Hans, Baden (seit 1989)
Reichel Helmuth, Friedlisberg (seit 1990)
Oppliger Beat, Baden (seit 1991)

LEHRBEAUFTRAGTE

Abela Ada (1981): Spanisch
Amrein Alfred (1991): Geschichte, Gesellschaftswissenschaften
Baldinger Christoph (1985): Turnen, Schulsport
Balzarini Simonetta (2. Sem. 1990/91): Italienisch
Baumann Fritz Dr. (1989): Mathematik, Informatik, Physik
Blattmer Claudia (1989): Gitarre
Boppart Markus (1991): Fagott

Bratoljic Damir (1989): Mathematik, Informatik
 Brett-Harrison Joy (1989): Englisch
 Breuss Josef Dr. (1987): Religion, PSU
 Brönnimann Werner (1991): Deutsch
 Brunner Christoph (1991): Schlagzeug
 Cervenka Mary-Claude (1991): Französisch
 Dzung Wong Baoswan Dr. (1991): Mathematik
 Eggel Willy (1991): Biologie, Umwelt und Gesundheit
 Ess Erika (1989): Textiles Werken (NKS Aarau)
 Fischer-Büchel Angelica (1989): Italienisch
 Fischer Robert (1983): Geschichte (beurlaubt)
 Frank Hansjörg (1990): Geschichte, Gesellschaftswissenschaften
 Fritschi Bruno (1989): Rechnungswesen
 Fritschi Rosmarie (1991): Maschinenschreiben
 Hess Susanne (1981): Deutsch, Englisch (auch KS Baden)
 Holliger Annemarie (1989): Hauswirtschaft (NKS Aarau)
 Humbel-Maier Barbara (1985): Turnen, Schulsport
 Irniger Rosa (1981): Blockflöte, Kammermusik (auch KS Baden)
 Keller Silvia (1990): Schulsport
 Klantschitsch Hellfried (1990): Daktylo/Korrespondenz
 Kolly Karl-Andreas (1990): Klavier, Orgel
 Kreis Sebastian Dr. (1991): Deutsch
 Krolak Alexander (1977): Latein (auch Bez. Wettingen)
 Lengwiler Judith (1990): Psychologie/Pädagogik
 Martinetti Evelyne (1989): Französisch (auch KS Baden)
 Masopust Eva-Maria (1989): Textiles Werken (NKS Aarau)
 Meier Werner (1981): Trompete
 Merkofer Adrian (1991): Geschichte
 Miskuv Tatiana (1989): Rhythmik
 Mühlemann Suzanne Dr. (1977-1987; 1990): Französisch, Italienisch
 Pegolo Claudio Dr. (1989): Italienisch
 Pirktl Martin (1985): Gitarre
 Putz Malte (1990): Berufswahlvorbereitung
 Rastberger Max (1979): Deutsch, PSU
 Richner Hugo (1990): Geographie, Gesellschafts-, Naturwissenschaften
 Rietmann Sabin (1990): Biologie, Naturwissenschaften
 Roth Mark (1991): Darstellendes Spiel
 Rudinger Dana Dr. (1991): Mathematik, Informatik

Rüdt Karin (1990): Gitarre
Ryser Hansmartin Dr. (1981): Biologie, Umwelt und Gesundheit
Schmutz Hans-Ulrich (1981): Physik, Physikmechaniker
Schneider René (1989): Volkswirtschaft
Schneider Stefan (1991): Turnen
Spirk Rast Elisabeth (1990): Englisch
Stibi Regula (1990): Klavier
Umbricht Susanne (1979): Maschinenschreiben
Verhoek-Bacilieri Erina (1989): Turnen, Schulsport
Vogt Roman, Dr. med. (1991): Umwelt und Gesundheit
Vettiger-Gallusser Barbara Dr. (1988): Geographie
Weber Gaby (1990): Werken
Wehrle Müller Susanne Dr. (1988): Französisch
Weiss Christian (1977): Russisch
Wiedmer Franz (1990): Rechnungswesen

LANDESKIRCHLICHER RELIGIONSLEHRER

Breuss Josef Dr. Pfarrer, Baden (1987): katholisch

STELLVERTRETUNGEN

Während der z.T. urlaubs-, z.T. krankheitsbedingten Abwesenheit einiger Lehrkräfte haben uns im laufenden Jahr folgende Lehrerinnen und Lehrer ihre wertvollen Dienste zur Verfügung gestellt. Ich danke ihnen herzlich dafür.

Baldinger Christoph, Turnen; Balzarini Simonetta, Italienisch; Bigler Jürg, Turnen; Brumann Cornelia; Geschichte; Cervenka Mary-Claude, Französisch; Dätwyler Gerhard, Mathematik; Dembinski Sieglinde, Blockflöte; Humbel Barbara, Turnen; Jenny Konrad, Musik, Cello; Jud Raphael, Musik, Cello; Meier Monique, Mathematik; Saameli Marian, Werken; Sonderegger Peter, Musik; Spahni Simone, Turnen; Stieger Markus, Chemie; Thalmann Karin, Deutsch; Verhoek Erina, Turnen; Wider Martina, Englisch; Zehnder Daniel, Musik

URLAUBE

Frau Ruth Fischer

Erarbeitung eines Lehrmittels "Harfen, Lyren und Lauten im kultischen Leben des Altertums" als Ergänzung des schweizerischen Lehrmittels "Musik auf der Oberstufe". 1. Semester 91/92

Herr Kurt Gasser

Erstellen einer didaktisch modern gestalteten Unterrichtshilfe für den staatsbürgerlichen Unterricht. 1. Semester 91/92

Herr Robert Fischer

Unbezahlter Urlaub zur wissenschaftlichen und didaktischen Fortbildung. Schuljahr 91/92

Frau Gaby Weber

Schwangerschaftsurlaub und ergänzender unbezahlter Urlaub. 2. Semester 91/92

Frau Erina Verhoek-Bacillieri

Unbezahlter Urlaub. Auslandsaufenthalt. 27. April bis 30. Juni 1992

Herr Stefan Schneider

Unbezahlter Urlaub. 15. Februar bis 25. April 1992

WAHLEN

Der Regierungsrat wählte mit Stellenantritt auf Beginn des Schuljahres 1992/93 die folgenden Lehrkräfte:

Frau lic.phil. Susanne Hess, Hauptlehrerin im Teilamt für Deutsch.

Susanne Hess wurde am 12. Dezember 1953 in Zürich geboren. Sie besuchte das Gymnasium der Töcherschule der Stadt Zürich (Matura Typus B) und studierte an der Universität Zürich Germanistik und Anglistik. Sie schloss 1979 ihre Studien mit dem Lizentiat ab ("Abstrakt verwendete Verben der optischen Wahrnehmung. Eine semantisch-syntaktische Analyse.") Anschließend verbrachte sie fast ein Jahr in London, um ihre Sprachkenntnisse zu vervoll-

kommen. Ab 1980 unterrichtete sie an der Kantonsschule Baden und an der Kantonsschule Wettingen Englisch und später auch Deutsch.

Herrn lic. phil. Max Rastberger, Hauptlehrer im Teilamt für Deutsch.

Max Rastberger wurde am 27. Oktober 1941 in Baden geboren. Er besuchte die Alte Kantonsschule Aarau und schloss mit der Matura Typus B ab. Von 1962-1964 studierte er an der Universität Fribourg, Philosophie und Theologie und legte die üblichen Examen ab. Nachdem er aus persönlichen Gründen das Theologiestudium abgebrochen hatte, begann er in Zürich ein Studium in Germanistik und Anglistik, ergänzt mit Englandsaufenthalten und studienbegleitender Unterrichtstätigkeit. Von 1967 an unterrichtete er an den Limania Schulen in Baden, an der Berufsschule Juventus in Zürich und seit 1979 mit annähernd vollem Pensum an der Kantonsschule Wettingen. Das Lizentiat erwarb er sich 1987 ("Musikalische Strukturen im frühen und mittleren Werk Thomas Manns"). Am Alfred-Adler-Institut in Zürich lässt er sich berufsbeleitend zum individualpsychologischen Berater (SGIPA) ausbilden.

Herrn Dr. phil. Hansmartin Ryser, Hauptlehrer im Vollamt für Biologie

Dr. Hansmartin Ryser wurde am 12. Oktober 1951 in Brugg geboren. Nach dem Besuch der Primar- und Bezirksschule in Brugg trat er in die Literarabteilung der Kantonsschule Aarau ein. Dort legte er 1972 die Maturitätsprüfung Typus B ab. Von 1972-1978 studierte er Biologie an der Universität Bern. Er belegte Zoologie als Hauptfach, Botanik und Chemie als Nebenfächer. Nach dem Lizentiat setzte er seine Studien in Bern fort. Er erhielt 1981 das Diplom für das Höhere Lehramt im Fach Biologie und erwarb 1983 das Doktorat ("Revision der Gattung Chironomus, Neue Arten aus der Schweiz"). Für das Gymnasiallehrerdiplom verfasste er eine Facharbeit über Probleme im Biologieunterricht. Während des Studiums war er von 1978-1982 Unterrichtsassistent für Zoologie an der Universität Bern und ab 1980 Lehrbeauftragter für Naturkunde am Kantonalen Seminar Brugg. Nach Abschluss seiner wissenschaftlichen Studien setzte er diesen Lehrauftrag bis 1987 fort. Von 1987 bis 1991 unterrichtete er Biologie an der Alten Kantonsschule Aarau. Seit 1981 ist er auch an der Kantonsschule Wettingen tätig, wohin er 1991 seine Unterrichtstätigkeit ganz verlegte. Seit 1989 ist er auch Dozent am Didaktikum für Bezirkslehrer in Aarau.

Herrn dipl. math. ETH Damir Bratoljic, Hauptlehrer im Vollamt für Mathematik und Informatik

Damir Bratoljic wurde am 20. August 1954 in Zagreb geboren. Er besuchte die Primar- und Bezirksschule in Wettingen und anschliessend die Kantonsschule in Baden. Nach der Matura Typus B studierte er an der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich Mathematik und schloss das Studium im Mai 1979 ab.

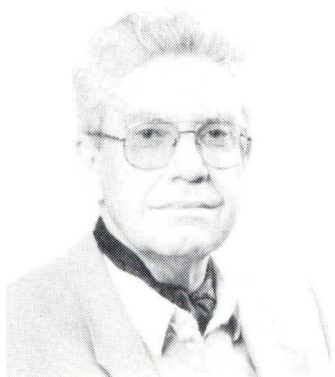
Er unterrichtete als Lehrbeauftragter an der Alten Kantonsschule Aarau, der Kantonsschule Limmattal, Urdorf, und der Kantonsschule Baden, seit 1989 an der Kantonsschule Wettingen.

Herrn lic.phil. Hansjörg Frank, Hauptlehrer im Vollamt für Geschichte

Hansjörg Frank wurde am 22. Juli 1959 in Möhlin geboren. Nach dem Besuch der Primar- und Bezirksschule in Möhlin liess er sich von 1975-1979 am Lehrerseminar Wettingen zum Primarlehrer ausbilden. Nach kurzer Tätigkeit an der Primarschule entschloss er sich zum Sekundarlehrerstudium, das er 1980/81 in Neuchâtel und Tours absolvierte. Danach unterrichtete er während zwei Jahren an der Sekundarschule Niederrohrdorf. Im Sommersemester 1984 nahm er das Studium an der Philosophischen Fakultät I der Universität Zürich auf. Er belegte die Fächer Germanistik, Allgemeine Geschichte und Schweizergeschichte und schloss im Dezember 1990 mit dem Lizentiat ("Das Hausbuch des Toggenburger Bauern Heinrich Bösch - Transkription und Kommentar einer bäuerlichen Wirtschaftsquelle aus dem 17. Jahrhundert") und dem Diplom für das Höhere Lehramt ab. Seit August 1990 wirkt Hansjörg Frank als Lehrbeauftragter für Geschichte, Gesellschaftswissenschaften und Staatskunde an der Kantonsschule Wettingen.

RÜCKTRITT

Herr Dr. Hans Bärtschi, Hauptlehrer für Geschichte



Nach 35 jährigem Dienst als Hauptlehrer für Geschichte ist Dr. Hans Bärtschi auf Ende des 1. Semesters aus seinem Amt zurückgetreten. Der Rektor hat seine Tätigkeit anlässlich der Maturfeier gewürdigt und verdankt (siehe S. 93)

Bei gleicher Gelegenheit ist den aus dem Kollegium scheidenden Lehrbeauftragten Karl Andreas Kolly (Klavier- und Orgelunterricht) und Christoph Brunner (Schlagzeug) der verdiente Dank ausgesprochen worden (siehe S.93).

LEHRERFORTBILDUNG

DMS, 4. Fortbildungstagung

Die Reihe der Fortbildungsveranstaltungen, welche zusammen mit der Lehrerschaft der Neuen Kantonsschule Aarau durchgeführt worden sind, hat mit der Behandlung des Themas

FEMININ-MASKULIN

Geschlechter in Schule und Unterricht

ihren Abschluss gefunden. Das reichhaltige Programm vom Mittwoch, 18. März 1992, brachte in grundsätzlichen Fragen erhellende Einsichten und bot die Möglichkeit, sich im Gespräch mit qualifizierten Fachkräften in Teilaspekten zu vertiefen:

Spielerische Eröffnung

"Rollenerfahrungen" Ein literarisches

Streiflicht

Schauspielakademie Zürich

Lukas Hartmann

Gruppengespräche zum Tagungsthema
"Geschlechter - Sprache - Unterricht"
Spielerisches Intermezzo

Angelika Linke
Schauspielakademie

Textcollage zum Tagesthema
Ateliers:

Deutschlehrer/innen

- Problematik der Adoleszenz -
Umgang mit Adoleszenten
 - Geschlechtsspezifisches Gesprächs-
verhalten im Klassenzimmer
 - Frauen im Kollegium
 - Schullaufbahnfragen
 - Koedukation - eine unvollendete Reform
 - Rollenwechsel - Ein Erfahrungsaustausch
unter Männern
 - Die Vernunft und ihre Schatten
 - Lern- und Lehrverhalten
- Spielerischer Abschluss

Esther Fischer-Homberger

Angelika Linke

Beatrice Hostettler

Julia Sanz

Silvia Grossenbacher

Lukas Hartmann

Brigitte Weisshaupt

Antoinette Ruegg Fritschi

Schauspielakademie

Der vorbereitenden Kommission unter Leitung von Dr. Urs Strässle sei für die Durchführung dieser interessanten Tagung und für die Konzipierung und Organisation des ganzen Zyklus herzlich gedankt.

Schulinterne Lehrerfortbildung

Das Bedürfnis nach grossen, schulübergreifenden Informationsveranstaltungen ist bis auf weiteres gestillt. Schon im vergangenen Jahr ist in beiden die DMS führenden Schulen die schulinterne Lehrerfortbildung angelaufen, beziehungsweise intensiviert worden.

Die aus Vertreter(inne)n verschiedener Fachrichtungen zusammengesetzte Entwicklungsgruppe (SCHILF-Gruppe) erarbeitete ihr Selbstverständnis und diskutierte Grundfragen einer effizienten Fortbildungsarbeit.

Einen ersten, wichtigen Akzent setzte sie mit der schulinternen Fortbildungstagung vom 4. Dezember 1991 zum Thema "Neue Lern- und Lehrformen". Im Anschluss an das Einführungsreferat von Dr. Matthias Bruppacher, Direktor der Lehramtsschule, erarbeiteten die Fachgruppen konkrete Projekte und plan-

ten Unterrichtsversuche. Es wurden folgende Aktivitäten in Angriff genommen oder für die Arbeit im kommenden Schuljahr vorgesehen:

- Lehrkräfte lernen von Lehrkräften
 - Biologie
 - Gesellschaftswissenschaften
 - Pädagogisch-sozialkundlicher Projektunterricht
- Mediendokumentation für neue Lehr- und Lernformen
- Praktika (schülerzentrierter Unterricht) in den Fremdsprachen
- Werkstattunterricht im Fach Deutsch, Grammatik
- Neue Lernformen in Mathematik
- Begleitung und Auswertung eines Projekts im Integrationsfach Gesellschaftswissenschaften

Nebenher liefen verschiedene individuelle Fortbildungsaktivitäten: Vorlesungsbesuche zu didaktischen Fragen, Schulbesuche, Kursbesuche u.a.

Vorschläge der kantonalen Projektleitungsgruppe

Eine effiziente Fortbildungsarbeit lässt sich nur erreichen, wenn gewisse Rahmenbedingungen erfüllt sind. Dazu gehören finanzielle Mittel für den Beizug von Fachkräften, welche einzelne Projekte als Moderatoren begleiten können. Es ist aber auch nötig, diejenigen Lehrkräfte, welche sich in der Entwicklungsgruppe oder in bestimmten Projekten engagieren, in bescheidener Weise zu entlasten.

Die vom Erziehungsdepartement eingesetzte "**Projektleitungsgruppe für die Fortbildung der Mittelschullehrer**" hat Vorschläge erarbeitet und sie zuhanden des Regierungsrates eingereicht. Sie betreffen einerseits die spezifischen Probleme, die aus der neuen Stundentafel des Typus C resultieren, anderseits die Anliegen der Diplommittelschule. In beiden Bereichen erwartet man aber, dass die gewonnenen didaktischen Einsichten und Fertigkeiten auf den Unterricht in sämtlichen Gymnasialtypen ausstrahlen und auch eine Grundlage bilden werden für die bevorstehende Arbeit an den Rahmenlehrplänen.

Albert Hauser

SCHÜLERSCHAFT

Die mit * bezeichneten Schüler/innen sind vor Schluss des Schuljahres ausgetreten. Schüler/innen mit ** sind im Laufe des Jahres eingetreten. Hinter dem Namen steht der Wohnort der Eltern.

Pädagogisch-Soziales Gymnasium (PSG)

Klasse 1a (Klassenlehrer: Hansmartin Ryser)

Benz Barbara, Wettingen	Hossmann Natalie, Mägenwil
Bianco Claudia, Killwangen	Imhof Barbara, Wettingen
Botti Renato, Berikon	Keller Marianne, Untersiggenthal
Dormann Eva, Kindhausen**	Kränzlin Andrea, Turgi
Ebinger Sandra, Unterehrendingen**	Lehmann Stefan, Mellingen
Egloff Mirjam, Wettingen	Leimgruber Markus, Freienwil
Gehring Kaspar, Wettingen**	Matsch Regula, Turgi
Gloor Isabel, Gippingen	Neuhaus Rachel, Dättwil*
Grunauer Alexander, Rütihof**	Radecke Dorothee, Baden
Güller Dominik, Mellingen	Reist Iris, Untersiggenthal
Hauser Katrin, Kirchdorf	Studerus Simon, Brugg
Hofmann Sabine, Wohlenschwil	Villiger Regula, Baden

Klasse 1b (Klassenlehrer: Rudolf Sommerhalder)

Beetschen Monika, Mellikon	Moser Fabienne, Niederrohrdorf
Breitschmid Sybille, Ennetbaden	Müller Regula, Remigen
Clot Nicole, Siglistorf	Pfister Nadja, Wohlenschwil
Eppler Sabina, Rütihof	Riniker Claudia, Windisch
Erne Rita, Nussbaumen	Rohner Nadine, Birmenstorf
Galeffi Cordula, Remetschwil	Schweizer Ariane, Dättwil
Gresch Thomas, Würenlos	Stadelmann Sibylle, Bublikon
Hofer Nathalie, Birr	Stern Adrian, Baden*
Hösli Franziska, Wettingen	Weishaupt Rebekka, Würenlos
Jörg Caroline, Mägenwil**	Zehn Christoph, Oberrohrdorf +
Koller Manuel, Rütihof	Zimmermann Philipp, Wohlenschwil

Christoph Matthias Zehn

Wir werden ihn nie vergessen. Viele Erinnerungen verbinden uns mit ihm. Trotz der kurzen Zeit an unserer Schule war er uns allen durch sein offenes, aufgestelltes Wesen vertraut. Seine spontane Art machte es uns einfach, einen persönlichen Kontakt zu ihm zu finden. Christoph hatte auch etwas zu sagen, denken wir nur an sein Engagement als Klassensprecher in der Studienwoche, oder erinnern wir uns an die Diskussionsrunden im Klassenlager. So wie er in diesem Velolager tagsüber sportlich und unermüdlich in den Pedalen stand, so freundschaftlich setzte er sich abends für die Klassengemeinschaft ein.

Was alles so heiter begann, wurde überschattet von einer plötzlichen Dunkelheit, in der sich Christoph verlor und nirgendwo mehr Halt fand.

Ein Baum, der in einer stillen, eindrücklichen Feier im Klosterareal gepflanzt wurde, erinnert heute an Christoph.

Ruedi Sommerhalder



Christoph Zehn 16

Klasse 2a (Klassenlehrer: Otto Strauss)

Amiet Matthias, Wettingen	Meier Lea, Würenlingen
Bolz Andrea, Würenlingen	Rüegg Andrea, Gebenstorf
Domedi Diana, Baden	Schärli Sarah, Oberrohrdorf
Galeffi Gian Franco, Remetschwil	Signer Michael, Mellingen
Hess Dorothee, Oberrohrdorf	Sommerhalder Martina, Turgi
Huber Michael, Windisch	Strössler Barbara, Lengnau
Käppeli Philipp, Würenlos	Süsstrunk Daniel, Rütihof
Lorenzana Florian, Würenlos	Tanner Steffi, Wettingen
Lotter Fanny, Wettingen	Usteri Rahel, Schneisingen
Macchi Ariane, Rütihof	Wenger Guido, Tägerig
Meier Alex, Endingen*	

Klasse 2b (Klassenlehrer: Christoph Baldinger)

Angst Carmen, Baden	Nyffeler Eva, Aarau
Bechtel Isabelle, Birr	Rohner Maria, Killwangen
Brand Claudia, Wettingen	Roos Diana, Stetten
Burkhardt Simone, Bözen	Schlatter Kathrin, Elfingen
Frick Franziska, Möriken	Schmid Nathalie, Gipf-Oberfrick
Gratwohl Christine, Zofingen*	Seeholzer Caroline, Fislisbach
Haag Selma, Unterendingen	Strauss Marie-Louise, Riniken
Hartmann Sibylle, Untersiggenthal	Tobler Carole, Baden
Müller Nicole, Gebenstorf	Tommer Andrea, Würenlos
Nutter Karen, Gebenstorf	Wüthrich Barbara, Mutschellen

Klasse 3a (Klassenlehrerin: Ruth Fischer)

Bechter Franziska, Birmenstorf	Mauch Miriam, Nussbaumen
Bolliger Sabine, Ennetbaden	Maurer Ursula, Holderbank
Dickerhof Corinna, Friedlisberg	Müllli Anita, Oberrohrdorf
Frei Rita, Gippingen	Petrascheck Christina, Ennetbaden
Freitag Andrea, Wettingen	Rindlisbacher Simone, Baden
Götz Carmen, Turgi	Ritter Saskia, Untersiggenthal
Götz Regine, Aarau	Schlatter Ursula, Umiken
Grendelmeier Katrin, Rudolfstetten	Schumacher Evi, Unterendingen
Haller Veronika, Stetten*	Steger Esther, Niederrohrdorf
Jörg Sandra, Oberrohrdorf	Thurner Barbara, Neuenhof
Loprete Patricia, Leibstadt*	Winiger Maria, Magden*

Klasse 3b (Klassenlehrer: Walter Kunz)

Aeppli Christian, Fislisbach
Biscan Barbara, Baden
Dietiker Alexandra, Elfingen
Dischner Marianne, Wohlenschwil
Dürrenberger Cécile, Remetschwil
Gross Monika, Riniken
Humbel Daniela, Zurzach
Jäger Kandid, Waltenschwil
Jaroch Martina, Oberrohrdorf
Kaufmann Ruth, Full-Reuenthal
Leirvag Tanja, Mellingen
Lotter Tobias, Wettingen

Lüscher Philipp, Fislisbach
Müller Christian, Tegerfelden
Müller Christine, Wohlenschwil
Müller Christoph, Mägenwil
Nienhaus Renate, Koblenz
Schmid Florian, Tegerfelden
Schnyder Oliver, Möriken*
Suter Nadia, Turgi
Weber Alice, Effingen
Weiss Franziska, Oberrohrdorf
Wullschleger Harda, Eggenwil

Klasse 4a (Klassenlehrer: Kurt Gasser)

Fischer Monika, Hausen
Gügi Nadia, Klingnau
Hausherr Corina, Endingen
Mösch Hélène, Wettingen
Rigert Yvonne, Döttingen
Schertenleib Irene, Würenlingen

Sieber Mirjam, Fislisbach
Stöckli Michael, Leibstadt
Stöckli Philipp, Leibstadt
Vögele Christine, Zurzach
Vogler Harry, Leuggern
Wernli Patricia, Döttingen



Klasse 4b (Klassenlehrer: Guido Vincenz)

Bossel Britta, Baden

Burkard Nina, Kaiserstuhl

Decrauzat Floriane, Wettingen

Egloff Katja, Wettingen

Frey Gaby, Würenlingen

Gysel Christine, Ennetbaden

Hediger Doris, Nussbaumen

Ramani Christina, Rieden

Schurgast Marc, Oberehrendingen

Strössler Christine, Lengnau

Tanner Fränzi, Wettingen

Villiger Christoph, Baden

Wenger Sonja, Wettingen



Neusprachliches Gymnasium Typus D

Klasse 1D (Klassenlehrerin: Kathrin Sommer)

Blum Annick, Dättwil

Dubs Michèle, Stat. Siggenthal

Furlan Stefania, Wettingen

Furrer Andrea, Nussbaumen

Lang Sibylle, Würenlingen

Langenbach Oliver, Wettingen*

Meier Nathalie, Untersiggenthal

Mosorka Mascha, Birr

Neukomm Martina, Killwangen

Nicoruc Monica, Wettingen

Hartmann Mira, Schneisingen

Heusser Cheryl, Widen

Hinden Simone, Oberflachs

Lang Andreas, Gebenstorf

Omodei Sara, Birr
 Raich Nadja, Baden
 Ruch Katia, Baden
 Schneider Philipp, Rieden
 Siegrist Isabelle, Baden

Sohn Rahel, Kirchdorf
 Spalinger Samuel, Baden
 Sunkler Barbara, Dättwil
 Turchi Angelo, Zurzach
 Vázquez Alexander, Nussbaumen

Klasse 1E (Klassenlehrerin: Susanne Hess)

Arpagaus Regula, Niederrohrdorf
 Briganti Lea, Zurzach
 Corrieri Sandra, Neuenhof
 Festini Daniela, Baden
 Frei Nicole, Vogelsang
 Füglistner Monika, Oberrohrdorf
 Gilomen Andrea, Birmenstorf
 Honarchian Anouk, Lengnau
 Koumi Ampiaaba, Baden
 Krainovic Natascha, Untersiggenthal
 Lehmann Denise, Schneisingen
 Loppacher Barbara, Wettingen
 Moegerle Ursina, Kirchdorf

Nad-Abonji Nathalie, Spreitenbach
 Nater Anja, Würenlos
 Nutter Sharon, Gebenstorf
 Roudnický Barbara, Wettingen
 Rudolf Susanne, Würenlos
 Saija Chantal, Würenlos
 Schnyder Beatrice, Würenlos
 Seiler Sarah, Killwangen
 Susta Karin, Freienwil*
 van Stiphout Esther, Würenlingen
 von Holzen Arlette, Klingnau
 Wirz Christina, Widen

Klasse 1F (Klassenlehrer: Hans G. Fischer)

Arena Marcella, Mellingen
 Arnild Pil, Remigen
 Caniglia Alessandra, Zurzach
 Dormann Eva, Kindhausen*
 Dzieglewska Maria, Brugg
 Erkivanc Kim, Würenlos
 Eugster Philipp, Oberrohrdorf
 Gassler Romy, Koblenz
 Guerra Massimiliano, Birr
 Honauer Ivan, Leibstadt**
 Humbel Debbie, Oberehrendingen
 Huynen Claire, Untersiggenthal
 Jaldon José Manuel, Neuenhof

Kormalis Alexandra, Bergdietikon*
 Liptak Janos, Baden
 Markwalder Lukas, Würenlos
 Pfister Natalie, Ennetbaden
 Rahm Monique, Birmenstorf
 Ruepp Nadine, Wettingen
 Schaerer Anja, Oberrohrdorf*
 Stalder Sandra, Mägenwil
 Vajda Christian, Nussbaumen
 Vasovic Natasa, Untersiggenthal
 Wettstein Gabriela, Remetschwil
 Zipfel Anita, Gebenstorf

Klasse 2D (Klassenlehrer: Daniel Trümpler)

Ammon Karin, Wettingen	Lauk Petra, Oberrohrdorf
Aykanat Emel, Lupfig	Mikosch Donata, Dättwil
Bächli Barbara, Wislikofen	Mucibabic Branka, Döttingen
Bencze Zsolt, Neuenhof	Niessner Andreas, Rütihof
Borradori Sara, Widen	Notter Riet, Turgi
Brozzo Patrick, Wettingen	Orel Natalija, Mellingen
Bugmann Yves, Döttingen	Rizzo Christian, Nussbaumen
Deutsch Alexander, Ennetbaden	Sedmak Andreas, Rieden
Gerber Simone, Seon	Sörensen Michèle, Untersiggenthal
Gigliotti Aurora, Mellingen	Tardo Matteo, Neuenhof
Holzrichter Barbara, Nussbaumen	Vögeli Jeannette, Gippingen
Kosmidis Despina, Fislisbach	Wagner Christian, Wettingen
Kulangara Karina, Döttingen*	Wengert Gabriela, Wettingen

Klasse 2E (Klassenlehrer: Marc Buchmann)

Ambauen Carole, Bellikon	Hosp Miriam, Baden
Balkis Gülhan, Kleindöttingen	Indermühle Sandra, Zurzach
Barreiro Eva Maria, Untersiggenthal	Jerabek Monika, Wettingen**
Basilicata Angela, Zurzach	Lüthi Denise, Klingnau
Branda Lara, Neuenhof	Notter Nuria, Turgi**
Burkhart Denise, Siggenthal Station	Plüss Sonja, Mutschellen
Bützberger Andrea, Riniken	Rossi Daniela, Baden
Domeyer Antje, Untersiggenthal	Ruflin Andrea, Neuenhof
Eliasson Natalie, Birmenstorf	Rumiz Sandra, Kindhausen
Ernst Inês, Unterehrendingen	Spörri Lilian, Nussbaumen
Genovese Carmelina, Nussbaumen	Stankovic Gordana, Neuenhof
Heimgartner Michèle, Kindhausen	Thiel Alexandra, Widen*
Hofstetter Evi, Bellikon	Zeller Sandra, Klingnau

Klasse 3D (Klassenlehrerin: Verena von Barnekow)

Arpagaus Martina, Niederrohrdorf	McCombie Sheena, Gipf-Oberfrick
Bischoff Christian, Kirchdorf	Meier Claudia, Dättwil
Deutsch Alexander, Ennetbaden*	Reinaerts Patricia, Wettingen
Erni Conny, Rütihof	Rohner Tamara, Mellstorf
Holthuisen Anouk, Würenlos	Roy Eleanor, Kleindöttingen
Jehle Andrea, Mellingen	Schläpfer Ursula, Gipf-Oberfrick
Lalive Danielle, Untersiggenthal	Schmid Susanne, Untersiggenthal

Stangl Andrea, Brugg
Stern Susanne, Baden

Werder Myriam, Brugg
Wüst Alessandra, Wettingen

Klasse 3E (Klassenlehrerin: Angelica Fischer-Büchel)

Baeza Tamara, Neuenhof
Brian Sarah, Gebenstorf
Bucko Marianna, Neuenhof
DeMesmaecker Carine, Windisch
Frei Sybille, Klingnau
Gläser Sophie, Dättwil
Gross Vera, Wil
Holliger Katrin, Boniswil
Isacson Kristina, Nussbaumen
Jerabek Monika, Wettingen*

Koller Michael, Künten
Lee Natascha, Mutschellen
Notter Nuria, Turgi*
Thut Monika, Klingnau
Vannotti Marco, Nussbaumen
Villiger Martin, Oberrohrdorf
Wagner Richard, Wettingen
Wüthrich Sandra, Nussbaumen
Zeindler Yvonne, Kindhausen

Klasse 3F (Klassenlehrer: Max Rastberger)

Bächli Yves, Würenlingen
Bonifay Sylvie, Mutschellen
Folloni Sara, Nussbaumen
Hälg Rolf, Baden
Häne Alexander, Gebenstorf
Harries Sandra, Zurzach
Irniger Andrea, Rudolfstetten
Kalt Pascal, Hettenschwil**
Knaup Adrian, Wettingen
Krummenacher Rita, Mägenwil

Leuthold Marc-Andri, Wohlenschwil
Mathys Natascha, Remetschwil
Ruegg Christine, Windisch
Stierli Andrea, Widen
Strzalkowski Karolina, Neuenhof
Vasica Barbara, Bergdietikon**
Vécsey Susann, Windisch
Visintin Barbara, Gebenstorf
Vogel Irène, Würenlos
Weidmann Simone, Widen

Klasse 4D (Klassenlehrer: Hans Bärtschi/Walter Allemann))

Bill Janine, Kleindöttingen
Bumbacher Angelika, Spreitenbach
Canonica Yvonne, Kleindöttingen
Fratto Maria, Wettingen
Frosio Claude, Nussbaumen
Gresch Sabine, Würenlos
Hirt Barbara, Endingen
Hurter Marion, Widen
Huynen Sabine, Untersiggenthal
John Andrea, Kirchdorf

Jutz Christine, Döttingen
Marti Sarah, Neuenhof
Oberle Marianne, Full
Petkov Damir, Dättwil
Richter Claudia, Koblenz
Silveri Sergio, Wettingen
van Stiphout Titus, Würenlingen
Vasica Barbara, Bergdietikon*
Vögele Claudia, Hettenschwil
Vogt Petra, Oberehrendingen



Klasse 4E (Klassenlehrer: Kurt Honegger)

Boettcher Sigrid, Fislisbach
Briner Sassa, Baden
Fischbach Irene, Buchs
Hochreutiner Dominic, Berikon
Irchetti Fabrizio, Wettingen
Keel Andreas, Killwangen
Latif Tasneem, Birr
Locher Miriam, Brugg
Peterhans Mirjam, Fislisbach

Rammer Huberuts, Unterehrendingen
Roos Andrea, Stetten
Roy Flavia, Mellingen
Scharpf Marion, Unterehrendingen
Seiler Gerda, Oberrohrdorf
Stadelmann Samy, Ennetbaden
van Zijl Marcel, Nussbaumen
Vettorel Loris, Rietheim
Wüthrich Sonja, Unterehrendingen



Folgende Schülerinnen verbrachten das Schuljahr 91/92 im Ausland: Andersen Charlotte, USA; Brizzi Simona, Australien; Buchmann Kathrin, USA; Fasko Therese, USA; Kulangara Karina, Australien (ab Januar 91); Lüthi Katrin, Schweden; Meier Karin USA, Müller Mario, USA; Müller Simone, USA; Oesterreicher Stefan, USA; Rothenfluh Gabriela, Schweden; Stoos Anders, USA; von Gunten Christine, USA.

Zu Gast bei uns waren: Botha Terence, Zimbabwe; Bottema Iris, Holland; Gladney Christine, USA; Henrikson Aaron, USA; Wood Melissa, USA.

BERICHT DES SCHULARZTES

Der Schularztdienst macht mir Freude. Neben der obligatorischen Reihenuntersuchung gab es auch in diesem Jahr einige Notfallkonsultationen, verstauchte Gelenke, zerrissene Bänder, lästige sommerliche Flohbisse u.a.m. Die AIDS-Aufklärung wurde weitgehend von den Klassenlehrerinnen und Klassenlehrern durchgeführt. Nur zwei Lehrer baten um meine Mithilfe, die ich gerne leistete. Bei der bekannten weiteren Zunahme der AIDS-Fälle darf die vorbeugende Informationstätigkeit nicht nachlassen.

Die tageweise durchgeführte Reihenuntersuchung der Erst- und Drittklässler mit über 200 Schülerinnen und Schülern beanspruchte rund eine Arbeitswoche. Rechtfertigt sich dieser Aufwand neben dem permanenten Einsatz der Hausärzte und der Tatsache, dass rund 70% der Schüler/innen noch vor dem Abgang der letzten Schule innerhalb des letzten Jahres untersucht wurden? Zudem hat sich in den letzten Jahren allgemein gezeigt, dass die meisten Routineuntersuchungen ohne klinische Indikation nutzlos oder zumindest fragwürdig sind. Wenn Befunde bei den Schülerinnen und Schülern zu erheben waren, betrafen sie vor allem den Bewegungsapparat, vereinzelt waren es Probleme gynäkologischer oder dermatologischer Natur. Berechtigt zur Routinekontrolle sind sicher im schulärztlichen Bereich die Sinnesorgane. Auch wird zukünftig vermehrt die Überprüfung des Impfzustandes anzustreben sein, da hier noch oft das entsprechende Verständnis fehlt und Informationslücken bestehen.

Jugendliche zwischen 12 und 20 Jahren befinden sich rein körperlich im allgemeinen bei recht guter Gesundheit, sind aber während der Pubertät oft grösseren Stimmungsschwankungen ausgesetzt. Durch die innere Spannung und den äusseren Druck erwerben sie in diesem Alter Gewohnheiten, die für die spätere Gesundheit relevant sind: Rauchen und Trinken, Konsum von illegalen Drogen, sexuelle Beziehungen, Umgang mit Mofa und Auto. Das Experimentieren bleibt nicht ohne Folgen: Verkehrsunfall und Suicid sind heute die häufigsten Todesursachen bei jungen Erwachsenen zwischen 20 und 39 Jahren.

Somit bleibt die schulärztliche Untersuchung eine sinnvolle Aufgaben, wenn sie beim Jugendlichen nicht nur gesundheitliche Probleme sieht, sondern auch auf sein Verhalten eingeht und das Gespräch über eine mögliche Risikoverminderung sucht.

Reinhard Weisshaupt

STATISTISCHE ANGABEN

SCHÜLERBESTAND

Stand anfangs August 1991 (ohne Auslandsaufenthalter). In Klammern ist die in den Gesamtzahlen enthaltene Zahl der Schülerinnen angegeben.

	1. Klasse	2. Klasse	3. Klasse	4. Klasse	Total
Typus D	24 (18)	25 (16)	18 (16)	20 (16)	215 (172)
	25 (25)	24 (24)	19 (15)	18 (11)	
	24 (18)		18 (13)		
Typus PSG	20 (15)	21 (12)	22 (22)	12 (9)	152 (120)
	21 (16)	20 (20)	23 (15)	13 (11)	
DMS	24 (24)	17 (17)			84 (79)
	24 (21)	19 (17)			
Total	163 (137)	126 (106)	100 (81)	63 (47)	451 (371)

ENTWICKLUNG DER SCHÜLERBESTÄNDE 1979-1991

Jahr	D	PSG	DMS	Total
1979	264 (180)	158 (117)		422 (279)
1980	291 (201)	174 (125)		465 (345)
1981	319 (205)	193 (140)		512 (345)
1982	328 (218)	200 (140)		528 (358)
1983	353 (233)	173 (122)		526 (355)
1984	344 (225)	176 (135)		520 (350)
1985	304 (213)	152 (109)		456 (322)
1986	245 (175)	131 (97)		376 (272)
1987	220 (156)	135 (99)		355 (255)
1988	164 (118)	131 (90)		295 (216)
1989	191 (146)	126 (126)	31 (27)	348 (267)
1990	183 (139)	143 (108)	72 (64)	398 (311)
1991	215 (172)	152 (120)	84 (79)	451 (371)

SCHÜLERMUTATIONEN WÄHREND DES SCHULJAHRES

	Typus D				Typus PSG				DMS	Total
	1.	2.	3.	4.	1.	2.	3.	4.	1. 2.	
Eintritte	2	2	2		5					11
Austritte	5	2	3	1	2	2	4		2	21

Zur Erläuterung dieser Tabelle seien noch die folgenden Bemerkungen angebracht:

1. Unter dem Begriff "Eintritte" sind folgende Eintritte zusammengefasst:
 - Remotion
 - Typuswechsel
 - Neuzuzug
 - Rückkehr aus dem Urlaub
 - Übertritt aus andern Schulen
2. Unter der Rubrik "Austritte" finden wir sämtliche Austritte, die denkbar sind
 - Austritte wegen ungenügender Leistungen (definitiver Austritt, Repetition)
 - freiwillige Austritte (Beginn einer Berufslehre, Schulwechsel, Typuswechsel)
 - Austritte, um einen Urlaub anzutreten (Auslandurlaub, Urlaub aus gesundheitlichen Gründen)

REMOTIONEN

	Typus D				Typus PSG				DMS	Total
	1.	2.	3.	4.	1.	2.	3.	4.		
Nichtaufnahme nach Probezeit	1									1
Remotion nach 1. Semester			3							3
Remotion nach 2. Semester			2			1				3
Total	1		5			1				7

MATURITÄTSPRÜFUNGEN

	Typus D	Typus PSG	Total
Zur Prüfung angetreten	37	25	62
Prüfung bestanden	37	25	62

EINTRITTE IN DIE 1. KLASSE DES FOLGENDEN SCHULJAHRES (Sommer 1992)

	Typus D	PSG	DMS	Total
Aufgrund Bezirksschulabschlussprüfung	62	56	45	163
Eigene Aufnahmeprüfung		1	13*	14
Übrige Eintritte	2		1	3
Total Eintritte	64	57	59	180
Total Klassen	3	3	3	9

* Sekundarschüler/innen

BESUCH DER FAKULTATIV- UND WAHLPFLICHTFÄCHER

Fächer mit * sind für die betr. Klasse obligatorisch. Fächer mit - können von der betr. Klasse nicht gewählt werden. Für die 1. und 2. Klasse der Maturitätsabteilung D ist Zeichnen und Musik wahlweise obligatorisch.

(DMS siehe spezieller Teil: Diplommittelschule)

	Typus D	PSG	Total
	1. 2. 3. 4.	1. 2. 3. 4.	
Latein	33 16 12 7	2 1 3 1	75
Englisch	* * * *	40 38 42 21	141
Italienisch	* * * *	18 4 9 3	34
Spanisch	- 22 21 12	- - - -	55
Russisch	- 5 4 -	- - 6 9	9
Philosophie	- - 8 9	- - 6 2	25
Psych./Päd.	- - 5 0	- - 13 0	18
Religion	4 1 0 3	7 7 1 2	25
Zeichnen	54 39 8 4	* * * *	105
Musik	24 11 5 0	* * * *	40
Chor	14 2 5 7	* * * *	28
Orchester	0 0 0 0	0 3 4 0	7
Chorleitung	- - - -	- - 6 -	6
Kammermusik			
Theater	- 9 7 -	- 17 10 -	43
Werken	- 0 - -	* 8 - -	8
Maschinenschreiben	38 - - -	21 - - -	59
Schulsport			
Chem.Praktikum	- - - 3	- - - 6	9
Informatik	* 2 - -	* 3 - -	5

BELEGUNG INSTRUMENTALUNTERRICHT

	Typus D	PSG	Total
	1. 2. 3. 4.	1. 2. 3. 4.	
Klavier	13 13 10 6	14 13 15 12	86
Orgel	0 0 0 0	0 1 3 1	5
Violine	0 2 1 2	3 5 1 3	17
Cello	0 0 0 0	2 1 0 1	4
Querflöte	6 6 4 3	6 4 3 3	35
Klarinette/Saxophon	3 2 1 0	5 2 1 2	16
Trompete	0 1 2 0	0 0 1 1	5
Posaune	0 0 0 0	0 0 0 1	1
Blockflöte	0 1 0 3	2 6 6 5	23
Gitarre	7 12 1 3	11 12 5 4	55

68 Schülerinnen und Schüler (inkl. DMS) belegten eine Doppeleinheit.

HEIMATORT

	Aargau	übrige Schweiz	Ausland
Typus D	78	83	54
PSG	76	69	7
DMS	38	42	4
Total	192	194	65

KLEINES LATINUM

6 Kandidat/innen (von 7) des Typus D und eine Kandidatin des PSG haben die Prüfung in Latein bestanden, welche von der philosophischen Fakultät der Universität Zürich in Analogie zur fakultätseigenen Prüfung für die Erlangung eines akademischen Grades anerkannt wird.

STUDIEN- UND BERUFSABSICHTEN

Typus D (37 Absolventinnen und Absolventen)

Akademische Berufe

Phil. I	7
Phil. II	3
Jus	7
Veterinärmedizin	2
Wirtschaftswissenschaften	1
Architektur	2

Lehrerberufe

HPL	2
-----	---

Nichtakademische Berufe

Wirtschaftsschule	1
Schule für Tourismus	2
Hotelfach	1
Musik	1

Zwischenjahr	8
--------------	---

PSG (25 Absolventinnen und Absolventen)

Lehrerberufe

HPL	10
Bezlehrer	1

Nichtakademische Berufe

Physiotherapie	1
Biologielaborantin	1
Kunstgewerbeschule	2

Akademische Berufe

Phil. I	3
Phil. II	3
Architektur	1
Landespflegestudium	1

Zwischenjahr	2
--------------	---

UNTERRICHT

Diesem Jahresbericht liegt der "Bericht über den Unterricht im Schuljahr 91/92" bei, den wir in vierjährigem Turnus erstatten. Wie bisher üblich orientieren wir aber über besondere Unterrichtsveranstaltungen an dieser Stelle. Es betrifft dies

- den Pädagogisch-Sozialkundlichen Projektunterricht
- die Informatik
- das traditionelle Theaterprojekt
- die Studienwoche

PÄDAGOGISCH-SOZIALKUNDLICHER PROJEKTUNTERRICHT

Drogenprobleme in unserer Gesellschaft

Klasse 3a: Rudolf Zweifel (Geographie), Werner Graf (PSU)

In einer ausgedehnten Themenwahlphase fällt der Entscheid, sich mit Minderheiten in unserer Gesellschaft zu befassen. Es werden 5 Arbeitsgruppen gebildet. 1. Drogenabhängige, 2. Jenische und Nichtsesshafte, 3. Straffällige Jugendliche, 4. Erziehungsschwierige Jugendliche, 5. Arbeitslose Jugendliche. In einer intensiven Recherchierphase versucht die Klasse, an ihre Zielgruppen heranzukommen. Kontakte zu verschiedenen Institutionen, Besuche beim Arbeitslosenprojekt der Region Baden und das Studium von Literatur stehen im Vordergrund. Die Hindernisse, mit Jugendlichen in Kontakt treten zu können, erweisen sich aber als zu gross.

Die Klasse beschränkt sich auf die Drogenproblematik und bildet 5 neue Arbeitsgruppen: 1. Suchtursachen, Prävention und Beratung, 2. Suchtmittel und ihre Wirkungen, 3. Therapie, 4. Juristische Aspekte, 5. Drogenhandel und Drogenpolitik. Besuch bei der Jugendberatungsstelle in Baden, beim Drogenforum Aargau (Tango Furioso), Referat von Herrn Dr. med. R. Weisshaupt (Schularzt) über Drogenwirkungen, Klassenlektüre: Leben hat viele Gesichter, Sucht hat viele Ursachen und Beobachter-Ratgeber: Sucht. Einführung in die Unterrichtsvorbereitung.

Produkt: Die 5 Arbeitsgruppen der Klasse 3a geben in je einer Lektion ihr Sachwissen in vielfältiger Form je 5 Gruppen einer Bezirksschulklasse in Baden weiter. Die Schlussdiskussion mit den beiden Bezirkslehrern H. Bolliger

sowie H. Hochuli und ihrer Klasse zeigt auf, dass sich die Information über Drogenprobleme durch Jugendliche für Jugendliche als fruchtbar erwiesen hat.

Alt und Jung gegeneinander?

Klasse 3b: Marc Buchmann (Englisch), Werner Graf (PSU)



Die Projektgruppe der Pro Senectute Aargau fragt die Klasse an, ob sie bereit wäre, beim "Generationen-Dialog im Aargau" anlässlich des Jubiläums "75 Jahre Pro Senectute" mitzuwirken. Schülerinnen und Schüler und die beiden PSU-Lehrer steigen mit Freude ein und entwickeln Ideen zur geplanten "Arena" (eine Diskussionsrunde mit Jugendlichen, Mittelalterlichen und Senioren) in Suhr, welche bestehende und zu erwartende Konflikte zwischen den Generationen in unserer Gesellschaft aufzeigen sollte.

1. Phase: Information über die Altersprobleme in der Schweiz durch die Herren P. Haller, W. Haltiner und P. Rinderknecht der Pro Senectute Projektgruppe. Lektüre und Visionierung des Filmes "Weg mit den Alten!". Gespräche und Diskussionen mit alten Leuten.

2. Phase: Die Klasse verfasst Spielszenen zum Thema "Alt und Jung gegeneinander?", komponiert und textet einen Song zum Generationenkonflikt, entwirft ein Bühnenbild, gestaltet eine Diaschau über Wünsche und Utopien von "Alt

und Jung", welche mit selber komponierten Melodien (Klavier und Flöte) begleitet wird und macht fotografische Porträts von Alten und Jungen für eine Fotoausstellung.

3. Phase: Die Spielszenen werden mit der Senioren Bühne Baden unter Leitung von Frau N. Bünzli überarbeitet und einstudiert, wobei eine sehr schöne Begegnung zwischen den Senioren und der Klasse stattfindet. Zum Erlebnis wird die Zusammenarbeit mit dem Regisseur Joseph Scheidegger und seinem DRS-Fernsehteam bei der Probenarbeit für die Fernsehaufzeichnung der "Arena".

Produkt: Darbietung der 5 z.T. provokativen Spielszenen zum Thema "Jung und Alt gegeneinander?" und des Songs zum Generationenkonflikt im Rahmen der "Arena" (Diskussionsleitung: Hans Ulrich Indermauer, Spielverderber: Rolf Deppeler) auf der selbst gestalteten Bühne am 16.5.92 in Suhr anlässlich der Jubiläums-Veranstaltung der Pro Senectute; Vorführung der "musikalischen Diaschau" zum Thema "Utopien", Fotoausstellung mit selbst geschaffenen Porträts von Alten und Jungen. Alle Darbietungen stiessen auf sehr positives Echo und wurden vom Schweizer Fernsehen DRS aufgezeichnet und ausschnittsweise in der Treffpunkt-Sendung vom 21.5.92 ausgestrahlt.

Fremdes macht Angst" (Filmprojekt)

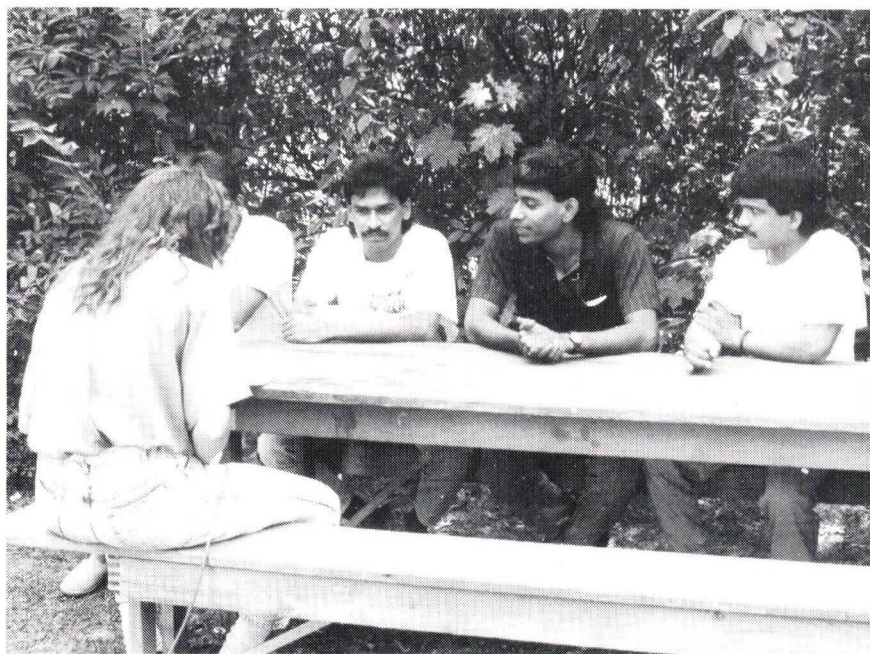
Klasse 4a: Max Rastberger (Deutsch), Werner Graf (PSU)

Der 44minütige Videofilm "Fremdes macht Angst" entstand als Fortsetzung des 3. Klass-Projektes "Flüchtlingsprobleme in der Schweiz".

Nachdem im letzten Schuljahr die meiste Zeit in die Recherchierarbeit und in die Aufarbeitung der Flüchtlingsproblematik und der Fremdenfeindlichkeit investiert worden war, wandten wir uns im zweiten Teil der Arbeit vorwiegend dem Filmen zu. Dabei hatte uns Jann Erne, Videofilmer, seine fachmännische Hilfe zugesagt, und er war als erfahrener Kameramann und am Schluss als sorgfältiger Cutter wesentlich an der Projektarbeit beteiligt. Die technische Ausrüstung und ihr Studio stellte uns in grosszügiger Weise die Videofirma AV&PG in Busslingen zur Verfügung. Dank der Grosszügigkeit der beiden AV&PG-Leute Christian Baumann und Jann Erne hatten wir nur die Materialkosten zu vergüten. Dafür möchten wir ganz herzlich danken.

Die Klasse und die sie begleitenden Lehrer waren sich freilich nicht bewusst, auf welche Odyssee sie sich mit diesem Projekt begeben hatten. Zwar waren die ersten Arbeiten mit der Kamera sehr motivierend, und die Sachverständi-

gen, mit denen wir Kontakt aufnahmen, waren an unserer Arbeit interessiert, unterstützten uns und gaben uns immer bereitwillig Auskunft. Auch die Zusammenarbeit mit John Peterpillai und seiner ceylonesischen Familie, die sich in der Schweiz um Asyl bewirbt, war sehr erfreulich. Sie gewährte konkreten Einblick in das Schicksal einer Asylbewerberfamilie, ohne den das ganze Unternehmen zu einer Arbeit am grünen Tisch geworden wäre. Wenn es jedoch etwa darum ging, eine kritische Haltung der Bevölkerung zu dokumentieren, machte sich gerne eine Kamerascheu bemerkbar, und gelegentlich wurde ganz offen die Mitarbeit verweigert. Ein wesentlicher Aspekt der Arbeit war auch, dass sich für die Klasse die Beurteilung der Phänomene allmählich verschob und sie sich genötigt sah, selbst eine differenziertere Einstellung zur Migrationsproblematik zu gewinnen, was die Darstellung der Sachverhalte auch nicht unbedingt erleichterte. Als wegleitend für die Arbeit erwies sich schliesslich ein Interview mit dem Ethnopsychologen Dr. Mario Erdheim, Zürich, das wesentliche Einsichten in die Hintergründe von Fremdenangst und Fremdenfeindlichkeit vermittelte.



Einige statistische Angaben: 12 Drehtage zu je 6 Stunden; dabei gedrehtes Rohmaterial: 480 Minuten: Schneidearbeiten im Studio: 9 Tage zu je 8 Stunden, dabei entstanden pro Tag zwischen 2 und 9 Minuten des schliesslich 44minütigen Filmes. Die zwei Vorführungen anlässlich der Filmpremiere vom 12.5.92 wurden von über 180 Zuschauerinnen und Zuschauern besucht. Das Schweizer Fernsehen DRS zeigt Interesse an unserer Produktion und wird sie vermutlich noch in diesem Jahr ausstrahlen.

Okkultismus und Aspekte fremder Religionen

Klasse 4a: Josef Breuss (Religion), Werner Graf (PSU)

Mit dem Projekt wollten die Schülerinnen und Schüler Einblick gewinnen in verborgene und verdrängte Aspekte der Wirklichkeit, und zwar in den Bereich der Esoterik und in fremde Kulturen (Lamaismus und Yoruba). Die Klasse hat in 5 Gruppen folgende Themen behandelt: 1. Religion und Kultur der Yoruba (Nigeria, Benin, Togo); 2. Satanismus: 3. Handlesen: 4. Hypnose: 5. Buddhismus und Lamaismus (Tibet), Schwerpunkt: das tibetische Totenbuch.

Zur Beschaffung von Informationen haben sich folgende Quellen angeboten: Auseinandersetzung mit Literatur und Visionierung von Videofilmen, Kontakte mit Fachleuten auf dem Gebiet des Handlesens und der Hypnose, ein Vortrag über die Kunst des Handlesens in Zürich, die Mandala-Ausstellung im Völkerkundlichen Museum, die Ausstellung über die Yoruba im Rietbergmuseum, Begegnung mit dem Theologen und Esoterikexperten Dr. Fritz Fischer. Zum Projekt gehörte eine philosophische Einführung über die platonischen Ideen und den damit verbundenen Weg der Mystik. Ein sehr wichtiger Bestandteil und ein schönes Gemeinschaftserlebnis war ein ganztägiger Besuch im klösterlichen Tibetinstitut (Rikon) mit Führung und Vortrag (Einführung in die Grundlagen des Buddhismus) von Peter Grieder, Dozent am C.G. Jung-Institut.

Produkt: Klasseninterne Vorträge mit Schlussdiskussion.

Erlebnis Kunst

Klasse 4b: Otto Strauss (Zeichnen/Werken), Werner Graf (PSU)

Auseinandersetzung mit dem Thema "Kunst in Baden" und Gestaltung der Ausstellung "Erlebnis Kunst" im Foyer der neuerstellten Westschöpfe. Der Einführungstext zur Ausstellung beleuchtet die Projektarbeit wie folgt:

Wie es zur Ausstellung kam ...

"Das soll Kunst sein?!? - ein nicht selten gehörter Ausruf! Wem sind sie nicht schon aufgefallen: "Moderne" Brunnen, Skulpturen, Wandgestaltungen ... Die einen oder anderen Werke gefallen uns, doch bei vielen gehen wir, vielleicht sogar mit einem Kopfschütteln, weiter. - Moderne Kunst ...

Bis diese Ausstellung stand, war ein langer manchmal mühsamer Prozess. Da im PSU kein Lehrplan mit vorgegebenem Lerninhalt existiert, sondern nur die Projektmethode vorgeschrieben ist, ging es in einer ersten Phase einmal darum, ein geeignetes Thema zu finden. In Form einer Projektskizze brachten alle von uns einen Vorschlag für einen möglichen Themenkreis.

Nach Diskussionen und Abstimmungen entschieden wir uns für das Thema "Kunst in Baden", wie dieses Projekt anfangs hiess. Die Kunstkritikerin Sabine Altorfer, Baden, erklärte sich freundlicherweise bereit, uns in einige Kunstwerke auf dem Gebiet der Stadt Baden einzuführen. Die Auseinandersetzung mit diesen Werken war sehr anregend und bildete die Grundlage für unsere weitere Projektarbeit.

Dann bildeten wir nach Interessengebieten drei Gruppen: Eine Gruppe befasste sich mit Werken von **Peter Hächler**, eine andere mit solchen von **Paul Agostoni** und eine dritte setzte sich mit den Plastiken von **Albert Siegenthaler** auseinander.

Von nun an wurde recht autonom gearbeitet: Wir zeichneten, malten und fotografierten die Werke der von uns ausgesuchten Künstler, hielten unsere Gedanken und Betrachtungen schriftlich fest, liessen uns zu eigenen Gedichten anregen und diskutierten unsere Kunst-Erlebnisse in der Gruppe. Jedoch hatten alle Gruppen dasselbe Ziel: die Gestaltung einer Ausstellung. Zu den Höhepunkten des Projektes gehörte zweifellos das Zusammentreffen der einzelnen Gruppen mit "ihrem" Künstler bzw. mit **Gillian White**, der Frau des 1984 verstorbenen Künstlers **Albert Siegenthaler**, welche selbst eine sehr erfolgreiche Kunstschaufende ist.



Produkt: Ausstellung "Erlebnis Kunst"; gutbesuchte Vernissage mit Apéro und einer musikalischen Darbietung von 3 Gitarrenschülern von Martin Pirktl am 26.3.92.

Verhaltensbiologische Aspekte des Lernens und alternative Schulmodelle

Klasse 4b: Hansmartin Ryser (Biologie), Werner Graf (PSU)

Ausgangspunkt der Projektarbeit war die Erkenntnis, dass verschiedene Lern-typen existieren. Bestandesaufnahme von Lernstilen innerhalb der Klasse und bei einigen Lehrkräften am PSG aufgrund des Tests "Lernstil-Typen" (nach Kolb und Bakker). Vergleich der Testergebnisse mit der eigenen Lernbiographie. Durchführung einer Lern-Werkstatt zum Thema "Biologie des Lernens". Bildung von zwei Arbeitsgruppen: 1. Lernverhalten und Lerntests. Auseinander-setzung und Erprobung verschiedener Lerntests, Experiment mit einem selbst entwickelten Test. Ziel: Beurteilung und Modifikation des eigenen Lern-verhaltens.

2. Rudolf Steiner-Schulen (alternative Lernformen). Lektüre von anthroposo-phischer Literatur. Interviews mit Lehrerinnen und Lehrern und Schülerinnen und Schülern von Rudolf Steiner-Schulen. Besuch der Rudolf Steiner Schulen in Zürich und Winterthur.

Produkt: Klasseninterne Vorträge.

Werner Graf

INFORMATIK

Informatik Obligatorium:

Das Kennenlernen des Computers als Hilfsmittel, das Vermitteln einer gewis-sen Sicherheit im Umgang mit einem Computer und die Einbettung von kon-kreten Fragestellungen in einen grösseren Zusammenhang stellen den Schwer-punkt des Einführungskurses dar.

Bei den Maturitätstypen erhalten die Schüler/innen zudem eine Vorstellung, aus welchen Elementen ein Algorithmus aufgebaut ist, wie er dargestellt und in eine Programmiersprache umgesetzt werden kann.

Informatik Freifach:

Im Fortsetzungskurs wurden vor allem Programme in TURBO PASCAL ent-wickelt.

Ruedi Portmann

THEATERPROJEKT 1991/92

Das Etablissement

Ein Stück über das mögliche Unbehagen in einem möglichen Idealstaat, erdacht, entwickelt und gespielt von den Schüler/innen des Theaterkurses unter der Leitung von Marcel Kunz und Mark Roth

Beim Theaterprojekt 1991/92 sind wir von der Idee ausgegangen, dass die Schweiz (als Spätfolge der nicht enden wollenden CH-91-Feiern) oder ein beliebiges anderes Land (als Folge einer der gewaltigen Umwälzungen in Osteuropa, deren Zeugen wir in den letzten zwei Jahren geworden sind und bei denen immer und immer wieder ideale Staatsvorstellungen formuliert worden sind), - dass also eines dieser Länder ein absolut ideales Land geworden ist, in dem alle Utopien von Platon über Campanella, Thomas Morus, Francis Bacon u.a. Alltag geworden sind: ein Land, in dem die Menschenrechte Selbstverständlichkeit sind, ein Land ohne Umweltprobleme, ohne korrupte Politiker, ohne multinationale Konzerne, ohne Grossbanken, ohne Armee, ohne Feindbilder, ohne Fremdenhass; ein Land mit absoluter Gleichberechtigung, mit gerechter Verteilung der materiellen Güter usw. Kurz: ein Land, in dem der Mensch dem Menschen ein Freund ist. Ein Land auch, in dem das verwirklicht ist, was sich junge Leute unter einem idealen Land vorstellen...

Ein solcher Idealzustand, so zeigte sich immer wieder in unseren Diskussionen, schafft aber neue Unzufriedenheit: diejenigen, deren Lebenssinn und -inhalt im früheren Staat im Kommandieren und Befehlen bestand, können nicht mehr befehlen; diejenigen, deren Lebenssinn im Anhäufen von Geld und in der Ausbeutung anderer bestand, können keine Tresore mehr füllen und stehen nicht mehr "oben". Sie sind frustriert, trauern dem alten Staat nach, träumen von der Macht, die sie verloren haben.

Darum gehen sie ins "Etablissement": eine Art "Traumfabrik", eingerichtet von Bürgerinnen und Bürgern des neuen Staates, in der diese Unzufriedenen für ein paar Stunden die Rollen spielen dürfen, die sie nicht mehr haben: der Bankier darf Banknoten zählen und mit Aktien jonglieren, der Offizier darf befehlen, der Konzernmanager darf Monopoly spielen und weltweit telefonieren, der Börsenspekulant darf wieder hohe Einsätze wagen, der Haustyranne darf seine Frau herumkommandieren usw. Das Personal des "Etablissements" ist absolut

käuflich und unterwirft sich den Wünschen der "Besucher" und führt alle Befehle willig aus.



Anfänglich hat das Etablissement noch etwas Mühe, man weiss noch nicht so recht, was da eigentlich läuft. Deshalb engagieren die Angestellten einen ehemaligen Showmaster mit Fernseherfahrung auf allen Kanälen, der für die nötige publicity zu sorgen hat. Und das klappt denn auch sofort. Das Etablissement kann sich der Kunden kaum mehr erwehren, muss Schichtbetrieb einführen, alles scheint nach Wunsch zu funktionieren...

Doch im Verlauf des Spiels entsteht im Innern des Etablissements eine unheimliche Allianz zwischen einer Angestellten und einigen Kunden, allesamt ehemals wichtige Personen: ein General, ein Manager, ein Politiker, ein geistliches Oberhaupt, eine Schönheitskönigin und die Madame Crédit, die Göttin des Pumps. Zusammen wollen sie das Etablissement zur Keimzelle eines endgültigen Staats werden lassen.

Doch die übrigen Angestellten des Etablissements wehren sich dagegen. Sie sperren diese Machtbesessenen ein, sie sollen in diesem Etablissement bleiben

wie in einem Sandkasten oder einem Laufstättchen - da dürfen sie in Ewigkeit spielen, nur: an die Macht dürfen sie nicht mehr.

Das Stück, an dem zwei Gruppen des Theaterkurses parallel während acht Monaten arbeiteten (je 2 Stunden pro Woche, zusätzlich eine Theaterwoche und ein verlängertes Probenwochenende) lehnte sich formal an Jean Genets "Le Balcon" an - und ging inhaltlich von allen möglichen Utopien aus, von den klassischen der Weltliteratur bis zu den ganz aktuellen Vorstellungen einer besseren Welt, wie sie sich Jugendliche heute vorstellen.

Mit dem Etablissement konnte der Neubau der "Westschöpfe" (ein Mehrzweckraum, der auch für Theatervorstellungen angelegt ist) seiner Bestimmung übergeben werden.

Marcel Kunz



STUDIENWOCHE CH 91 "SCHWEIZ UND EUROPA"

14. - 18. Oktober 1991

Die staatsbürgerliche Studienwoche im Jubiläumsjahr der Eidgenossenschaft hatte zwei Schwerpunkte: "Schweiz" - und damit das 700jährige Bestehen unserer staatlichen Gemeinschaft -, aber auch "Europa" - die Schaffung der Europäischen Gemeinschaft - und damit das Problemfeld unserer nächsten Zukunft. Es ging darum, unseren Schülerinnen und Schülern, welche mit dem Stimmzettel den künftigen Weg der Schweiz bestimmen werden, Grundkenntnisse zu vermitteln und ihr Interesse für die Lösung dieser Zukunftsprobleme zu wecken.

In der ersten Wochenhälfte hatten wir die Chance, eine Reihe von Persönlichkeiten kennenzulernen, welche in der Lage waren, uns kompetente Auskunft über besonders wichtige Fragen zu geben. Nach dem ersten Teil der Veranstaltung, welcher der Information und der Diskussion gewidmet war, hatten die Schüler/innen die Möglichkeit, die Theorie zu verlassen und in einer Arbeitsgruppe ihrer Wahl sich in einen Teilaspekt der vielschichtigen Problematik zu vertiefen, um zu unmittelbarer Anschauung und Erfahrung zu gelangen.

I Grundlagenreferate und Diskussion

- Nationalrat Dr. Anton Keller:
Einführung in das Problemfeld "Schweiz und Europa", Freizügigkeit und Schulpolitik
Diskussionsleiter: Karl Huber
- Nationalrat Dr. Bruno Hunziker:
Die Institutionen unserer Demokratie und das Problem der Europäischen Integration
Diskussionsleiter: Hans Bärtschi
- Dr. Melchior Ehrler, Direktor des Schweizerischen Bauernverbandes:
Landwirtschaftspolitik. Strukturprobleme, internationale Entwicklungen, die besondere Problematik von EWR und EG.
Diskussionsleiter: Hansjörg Frank

- Neue Entwicklungen im kulturellen Bereich (in drei Interessengruppen)
 - . Prof. Dr. Iso Camartin, Präsident der schweizerischen Maturitätskommission:
"Wenn es um Literatur geht, dann geht es um Leben"
Leitung: Vreni von Barnekow
 - . Peter Killer, Konservator des Kunstmuseums Olten:
"Bildende Kunst"
Leitung: Otto Strauss
 - . Daniel Fueter, Konservatorium Zürich
"Schweizer Musik des zwanzigsten Jahrhunderts"
Leitung: Trudi Smahel

II Exkursion nach Basel

- Dr. Bruno Böhlen, Direktor des Bundesamtes für Umwelt, Wald und Landschaft, BUWAL
"Umwelt und Umweltschutz"
Diskussionsleiter: Walter Kunz
- Besuch von umwelttechnischen Anlagen in Kleingruppen bei
- CIBA-GEIGY, Basel
 - SANDOZ, Basel/Muttenz
 - HOFF/ROCHE, Basel/Augst

III Gruppenarbeit zu individuell gewählten Themen

1 Schweizer Neutralität im Wandel - Hin zur EG

(Hansjörg Frank)

Die Gruppe der Kursteilnehmer befasste sich eingehend mit der Thematik der Schweizerischen Neutralität und ihrer politischen Praxis in der Vergangenheit. Das Entstehen und der Wandel des Neutralitätsgedankens seit 1815 bis heute wurde anhand von historischen Quellen untersucht und diskutiert. Im Zusammenhang mit dem europäischen Einigungsprozess steht die Schweiz nun aber vor neuen Anforderungen hinsichtlich der

Interpretation ihrer Neutralität. Anhand von aktuellen Zeitungsberichten, Artikeln aus dem Europarat und aktueller Literatur hat sich die Gruppe über die Möglichkeiten und Chancen der Vereinbarkeit unserer Neutralität mit dem europäischen Einigungsprozess informiert. Dabei wurde deutlich, dass der Neutralität auch eine ganz zentrale Rolle im politischen Bewusstsein der Schweizerinnen und Schweizer zukommt.

2 Beschaffung, Verteilung und Verbrauch von Energie in der Schweiz und in Europa

(Bernhard Rusch)

Der Kurs vermittelte eine allgemeine Übersicht über die schweizerischen und europäischen Energieprobleme.

Verschiedene Themen betreffend die Produktion und den Verbrauch von Energie, den Energieverkehr mit dem Ausland, die Bedeutung von Wasserkraftwerken und die Frage der Solarenergie wurden vorwiegend in Gruppen bearbeitet und den Kursteilnehmer(inne)n vorgestellt.

3 Bildung in der Schweiz - Bildung in Europa

(Walter Allemann, Hans Bärtschi, Sebastian Kreis, Marcel Kunz, Hans Ulrich Schmutz)

Ziel der Arbeit war es, das schweizerische Schulsystem mit dem in Frankreich und in Deutschland zu vergleichen und dabei vor allem die pädagogischen und organisatorischen Aspekte auf der Stufe Gymnasium zu untersuchen. Nach einem Einführungsvortrag von Dr. Hans Zbinden reiste eine Gruppe der insgesamt 30 Schüler/innen für einen Tag nach Konstanz (Humboldt-Gymnasium) und die andere nach Altkirch (Lycée Henner). An beiden Orten wurden die Gruppen über das jeweilige Schulsystem informiert und hatten Gelegenheit, Schulbesuche zu machen und mit Lehrern und Schülern ins Gespräch zu kommen. Im Anschluss an diese Besuche wurden die Schulsysteme in einer gemeinsamen Auswertung diskutiert und verglichen.

4 Kann die Schweiz als Modell für ein künftiges Europa dienen?

(Urs Strässle)

Im 1. Teil des Kurses wurden grundsätzliche Unterschiede zwischen der Schweiz und der EG anhand von verschiedenen Materialien dargestellt: Entscheidungsabläufe in der EG, Aufbau der EG, Probleme im Zusammenhang mit dem Binnenmarkt; Verhältnis von Exekutive und Legislati-

ve in der Schweiz, Föderalismus als Staatsprinzip, Neutralität. Für den 2. Teil hiess dann die Frage: Wie sehen Schweizerinnen und Schweizer, von den Leuten auf der Strasse über Botschafter bis hin zu Spezialisten, die Rolle der Schweiz in einem zukünftigen Europa?

5 Als Schweizer in einem neuen Staatenbund, als Europäer in einer Schweiz des neuen Europa

(Peter Sonderegger)

Die Schülerinnen und Schüler befassten sich aufgrund vorgelegter und zum Teil selbst eingeholter Unterlagen mit vergleichenden Untersuchungen (D, I, CH) der Besteuerungssysteme, der Einkaufsgewohnheiten unter dem Aspekt des Umweltschutzes, der Zulassungsbedingungen zu CH Hochschulen und ERASMUS-Programm, Transportkosten Basel-Chiasso sowie Aufwendungen der öffentlichen Hand für Schiene und Strasse.

6 Schweiz als Heimat?

(Ada Abela, Susanne Hess, Susanne Wehrle)

Nach einem intensiven Gespräch, in dem jede Teilnehmerin ihre persönliche Erfahrung mit dem Heimatbegriff darlegte, versuchten wir anhand verschiedener Texte (Frisch, Canetti, Thürmer-Rohr u.a.), den Begriff Heimat zu erweitern und zu vertiefen.

Ist Heimat da, wo wir wohnen? Da, wo wir auf dem Papier "verbürgt" sind? Wo wir uns zuhause fühlen? Ist Heimat eine Idee, ein Entwurf, gemacht, unsere Identität mitzubestimmen? Ist der Heimatbegriff zu einem Folkloreversatzstück geworden, für den Export bestimmt, erhältlich in jedem Souvenirgeschäft?

Danach stellten die Schülerinnen gruppenweise einen Fragenkatalog zusammen, der sich auf die Zielgruppe, die sie interviewen wollten, richtete. Die Gespräche wurden bearbeitet und im Plenum präsentiert.

7 Asylpolitik - Zur Situation der Asylbewerber in Wettingen

(Werner Brönnimann, Marc Buchmann, Max Rastberger)

Wir untersuchten die Situation der in Wettingen lebenden Asylbewerber. Die Kursteilnehmer/innen interviewten Politiker, Behördenmitglieder, Betreuende und Asylbewerber. Sie studierten Einwohnerratsprotokolle, Leserbriefe und Stellungnahmen von Parteien. Abschliessend wurden die Ergebnisse präsentiert und diskutiert.

8 Aufwachsen in zwei Kulturen

(Damir Bratoljic, Claudio Pegolo, Hedi Peter)

Fast die Hälfte der beteiligten Schülerinnen und Schüler war selber binationale. Gespräche bildeten den Ausgangspunkt. Durch Interviews und deren gemeinsame Auswertung, Textlektüre (D.A. Franzetti), Tonbänder und Videos wurden die Grundlagen erweitert und die Gespräche vertieft. Sie kreisten um die Begriffe: Kultur, Sprache, Identität, Rassismus, Heimatgefühl.

9 Die Schweiz - ein Wohlstandsland

(Simonetta Balzarini, Kathrin Sommer)

Eine Umfrage in der eigenen Familie (Eltern, Grosseltern) machte die Entwicklung des Lebensstandards in der Schweiz seit dem 2. Weltkrieg deutlich und veranschaulichte statistische Resultate. Wir fragten nach den Gründen für den Wohlstand. Aber auch in unserer heutigen Wohlstandsgesellschaft ist die Armut gewisser Randgruppen eine Realität. Aktuelle Untersuchungen zu diesem Thema zeigten uns dies deutlich und bildeten eine Arbeitsgrundlage für das äusserst interessante Gespräch mit Herrn Urs Egloff, Vorsteher des Sozialamts Wettingen, der uns in eindrücklicher Weise von der sozialen Not in seiner Gemeinde erzählte.

10 Landwirtschaft im Wandel

(Willi Eggel, Hansmartin Ryser)

Es ging darum, im Hinblick auf eine europäische Integration konkrete Handlungsalternativen im Bereich der Landwirtschaft aufzuzeigen.

Wir besichtigten die in den 70er Jahren realisierte Reusstalsanierung, wo beispielhaft landwirtschaftliche, energiewirtschaftliche und naturschützerische Interessen integriert worden sind.

Dann standen Informationen über eine ökologisch orientierte Landwirtschaft im Vordergrund. Wir besichtigten den biologisch-organisch geführten Brüederhof in Dällikon (ZH).

11 Natur- und Gewässerschutz am Rhein

(Sabin Rietmann)

Wir befassten uns mit dem Rhein und seinen Umweltproblemen. Gruppenweise erarbeiteten die Schüler/innen Grundkenntnisse über die geographischen Gegebenheiten entlang des Flusses, über die wechselnden Lebensbedingungen für Tiere und Pflanzen, die Ursachen und Wirkungen

der Verbauungen, die den Fluss seit bald 200 Jahren in ein künstliches Bett zwingen. Im zweiten Teil des Kurses gingen wir der Frage nach, was auf internationaler Ebene zur Verbesserung der zum Teil schlechten Lebensbedingungen im und am Fluss getan wird. Ein Videofilm, der die Rheinverschmutzung auf ironische Weise illustriert, bildete schliesslich die Grundlage zu einer angeregten Diskussion über Umweltschutz im allgemeinen und Gewässerschutz im speziellen.

12 Grenzen und Umweltverhalten

(Hugo Richner)

Wir sammelten Informationen zum Umweltverhalten diesseits und jenseits der Grenze, befragten Institutionen, Firmen und Personen mit möglicherweise gegensätzlichen Standpunkten und stellten die Antworten einander gegenüber.

Gerne leisteten wir zwei Einladungen Folge: der einen zum Besuch der radiologischen Abteilung des Kantonsspitals Baden (Problem radioaktive Stoffe) und der andern zur Besichtigung der Abteilung Abfallbeseitigung der Firma Ciba-Geigy.

13 Klaviermusik - made in Switzerland

(Karl-Andreas Kolly, Regula Stibi)

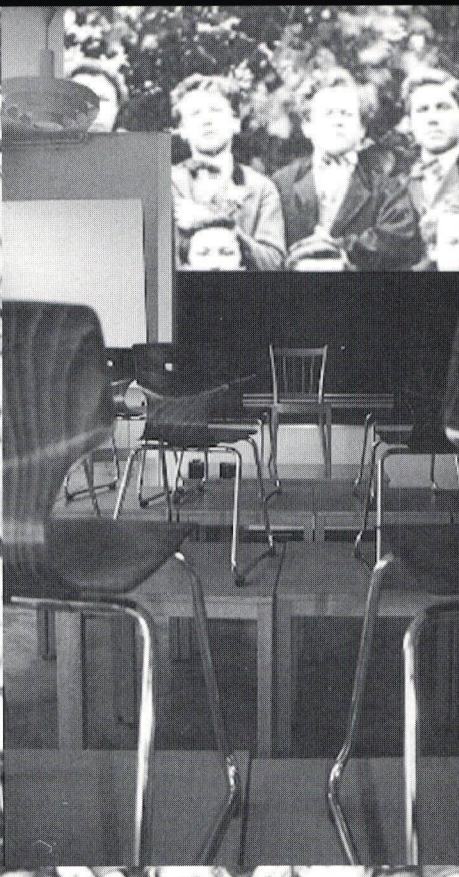
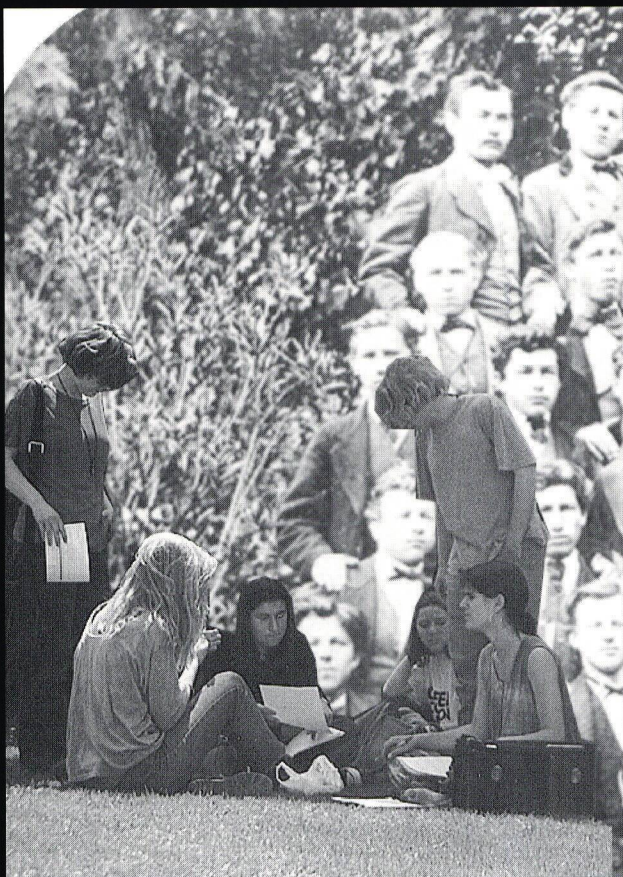
Aus der Fülle neuer Stilrichtungen behandelten wir im besonderen Minimal Music, Aleatorik, gemässigte Moderne und Space Notation. Ausgehend von Werken von Steve Reich, John Cage, Janos Tamas, Liebermann u.a. gelangten wir zu eigenen Improvisationsmodellen - bis hin zum "präparierten Klavier". Ein Konzertbesuch in Aarau, wo auch Tamas' neuestes Klavierwerk erklang, bildete die Grundlage für eine Diskussionsrunde mit dem Komponisten und ein Klangraumexperiment, welches alle verfügbaren Räumlichkeiten und eine grosse Palette von Klängen einbezog (Orgel, Klavier, Keyboard, Saxophon, Flöte, Violine, Cello und vieles mehr).

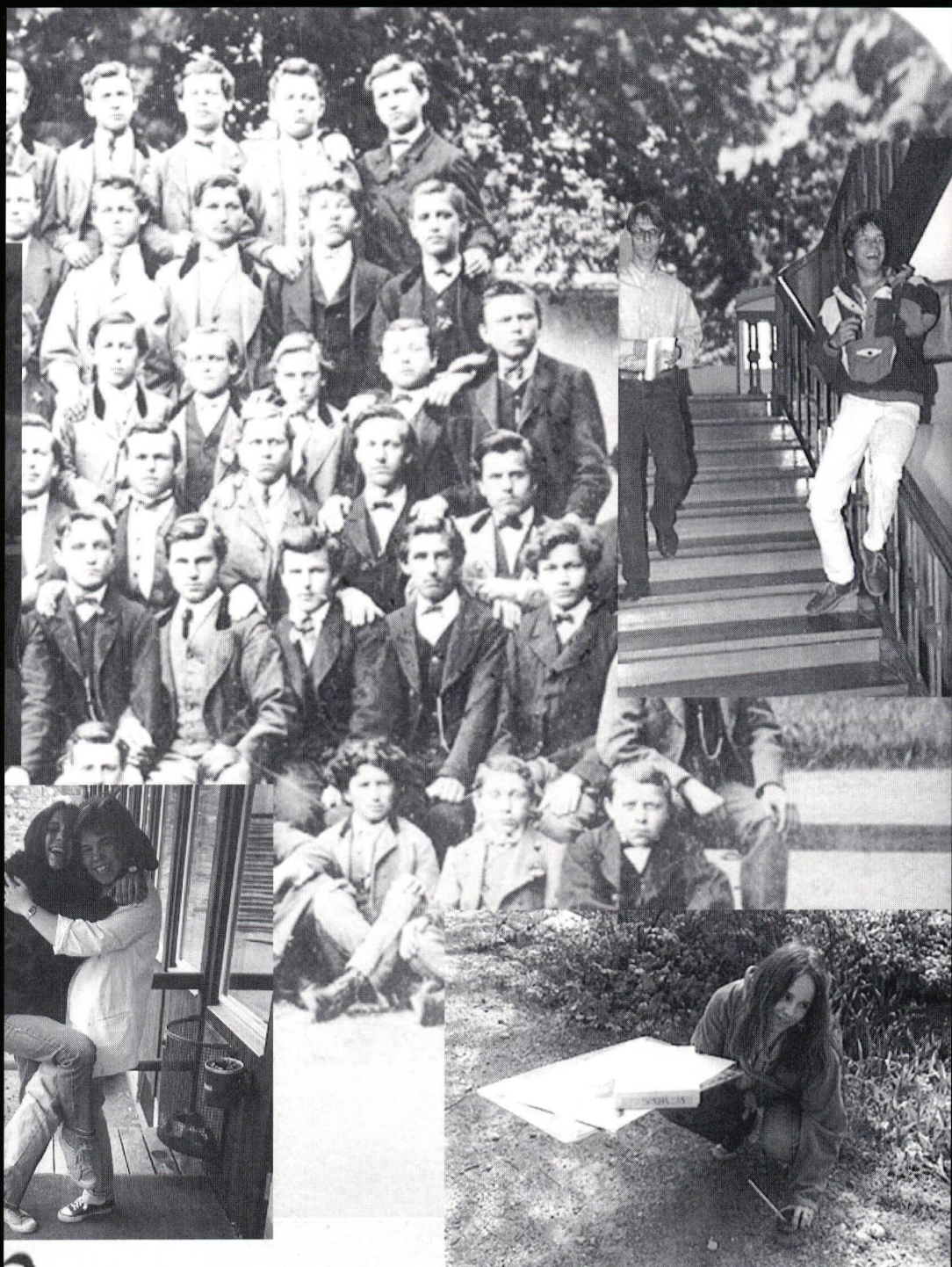
14 Kulturpolitik contra Kulturaustausch

(Claudia Blattmer, Elisabeth Fischer)

Wir versuchten den Begriff "Kultur" zu definieren und machten durch Projektieren verschiedener Kulturveranstaltungen den ideellen, materiellen und finanziellen Aufwand deutlich. Anhand von Konzert- und Be-







Lettingen, 25. Juni 1894.



triebsrechnungen aus der Tonhalle Zürich wurden die Probleme aus der Praxis belegt.

In Gesprächen mit Musikern des Tonhalle-Orchesters und dem Direktor der Tonhalle-Gesellschaft, Herrn R. Bächli, konnte u.a. auf den Kulturaustausch mit Europa und auf Probleme im Zusammenhang mit EG 92 eingegangen werden.

15 Strassenumfragen

(Hans G. Fischer, Adrian Merkofer)

Durch Strassenumfragen in Waldshut und Baden versuchte die Gruppe Unterschiede im Alltagsleben, im Umweltschutzbewusstsein und in den Kenntnissen über die EG zwischen Deutschland und der Schweiz zu erfassen. Auffallend waren die geringen Kenntnisse in Sachen EG in Deutschland, die drastisch häufigere Benützung der öffentlichen Verkehrsmittel in der Schweiz und die klischeehaften Vorstellungen über das jeweilige Nachbarland.

16 Und das soll Kunst sein?

(Ruedi Sommerhalder, Otto Strauss)

Über Bildbeispiele aus der Kunstgeschichte und Betrachtung von Objekten auf dem Kulturweg versuchten wir tradierte Kunstbegriffe zu erweitern. Das Objekt "Zimmer" von Beat Zoderer z.B. gab Anlass zu kernigen Aussagen. Die Auseinandersetzung mit dem zerstörten Werk von Anton Egloff zeigte die Verbundenheit des Künstlers mit seiner Welt, mit der speziellen Situation am Standort seines Objektes. Für uns alle war es interessant, mit dem Künstler persönlich über sein Werk, seine Arbeit und über seine Gedanken zu sprechen. Spannend wurde danach das individuelle Malen und Zeichnen.

Ein Ausstellungsbesuch im Kunstmuseum Olten unter der kompetenten Führung durch Konservator Peter Killer bildete Abschluss und Höhepunkt der Auseinandersetzung.

17 Gibt es noch eine Schweizer Kunst?

(Paul Gregor)

Die Schülerinnen stellten zunächst einander einige Schweizer Künstler (u.a. Giacometti, Tinguely) vor. Dann besuchten wir die Ausstellung von Ruth Obrist im Trudelhaus Baden und sprachen mit der Künstlerin. In

Zürich besichtigten wir die Galerie Lelong (Penck) und das Kunsthau. Auch hier interpretierten wir eine Reihe von Bildern, die uns gefielen.

18 Musik und Politik

(Martin Pirktl, Karin Rüd))

Wir betrachteten einige ausgewählte Musikbeispiele aus dem E- und U-Bereich im Hinblick auf ihre Beeinflussung durch politische und gesellschaftliche Vorgänge.

Eine Auseinandersetzung mit der heutigen sozio-kulturellen Situation der Musik und dem Hörverhalten der modernen Konsumgesellschaft schloss sich an.

19 Umwelt und Energie / Solar- und Wasserstofftechnik

(Fritz Baumann)

Jede der vier Gruppen bearbeitete eines der folgenden Themen: Treibhauseffekt, erneuerbare Energien im Vergleich zu konventionellen Energiequellen, Photovoltaik und Wasserstoffwirtschaft, Energiesparen. Als Material standen den Schüler(inne)n Zeitungsartikel, Bücher und Videofilme zur Verfügung. Ziel war es, zum jeweiligen Thema einen kurzen Bericht zu verfassen. Anschliessend wurde die HEUREKA-Ausstellung in Zürich besucht. Die einzelnen Gruppen suchten sich dort zu ihrem Thema passende Experimente und Ausstellungsobjekte aus und erläuterten diese später den andern Kursteilnehmern.

20 EG/EFTA: Geschichte, Strukturen, Ziele

(Alfred Amrein)

Wir lernten die beiden europäischen Integrationsorganisationen anhand des Buchs von Richard Senti "EG, EFTA, Binnenmarkt; Organisation, Funktionsweise, Perspektiven; Zürich 1989" in ihrer Wesensart und ihren Zielen kennen. Im Anschluss daran führte die interessierte Gruppe eine sehr lebhafte Diskussion. Dabei wurden sowohl die Referate der ersten Wochenhälfte, als auch einige ergänzende Texte einbezogen.

WIRTSCHAFTSWOCHE

Parallel zur Studienwoche fand die von der Aargauischen Industrie- und Handelskammer sowie der Aargauischen Stiftung Gesellschaft und Wirtschaft, Aarau, patronisierte und unterstützte Wirtschaftswoche statt.

Leiter: Herr Roland Aregger; Vertreter der Lehrerschaft: Daniel Trümpler; 21 Teilnehmer/innen; Standort: Jugendherberge Jona-Rapperswil.

LAND- UND SOZIALDIENST - REISEN - SPORT

LANDDIENST, PRAKTIKANTENHILFE, SOZIALDIENST

2. Klassen, Typus D

14. - 26. Oktober 1991

Die 49 Schülerinnen und Schüler kamen wie folgt zum Einsatz:

Landdienst des Kantonalen Arbeitsamtes:	30
Praktikanteneinsatz Pro Juventute:	6
Sozialpraktikum bei ärztlicher Dispensation vom Landdienst	1
Landdienst ausserkantonale	7
Aushilfe im eigenen Betrieb Gärtnerei/Sekretariat	5

Sozialpraktikum der 3. PSG-Klassen

40 PSG-Schülerinnen und -schüler absolvierten vom 14. Oktober bis 2. November 1991 in 30 Heimen, Krippen, Spitälern, Ämtern und Schulen ihr dreiwöchiges Praktikum in den Kantonen Aargau (23 Institutionen), Solothurn (2), Bern (1), Neuenburg (1), Basel-Land (1), Zürich (1), und im Rehabilitationszentrum für Kinder und Jugendliche in Neckargemünd, BRD. Die meisten Praktikantinnen und Praktikanten wurden von PSG-Lehrkräften an ihrem Praktikumsort besucht. 5 Schülerinnen, die bereits im Vorjahr ihr Sozialpraktikum absolviert hatten, machten ein Sprachpraktikum.

WANDERLAGER DER 1. KLASSEN

1a PSG: Wanderlager am Thunersee

23.9.-27.9.91

Hansmartin Ryser, Karl Kolly

Teilnehmer/innen 21

1b PSG: "Wir erfahren das Bodenseegebiet"

22.9.-27.9.91

Ruedi Sommerhalder, Otto Strauss

Teilnehmer/innen 22

1D, Typus D: Wanderlager im Schwarzseegebiet

22.9.-27.9.91

Kathrin Sommer, Alfred Amrein

Teilnehmer/innen 24

1E, Typus D: Wanderlager im Diemtigtal

23.9.-27.9.91

Susanne Hess, Joy Brett-Harrison

Teilnehmerinnen 25

1F, Typus D: 1. Teil: Besuch Heureka, Zürich Stadtbesichtigung

2. Teil: Wanderlager im Tessin

23.-28.9.91

Hans G. Fischer, Hansjörg Frank, Sabin Rietmann

Teilnehmer/innen 24

SPORTLAGER DER 2. UND 3. KLASSEN

Von Bern ins Quellgebiet der Aare

23.9.-27.9.91

Hans Joho, L. und K. Imboden, KS Wohlen

Teilnehmer/innen 9

Wanderlager im Berner Oberland

23.9.-27.9.91

Walter Kunz, Hans Osterwalder

Teilnehmer/innen 14

Hochgebirgswanderlager

22.9.-27.9.91

Vreni von Barnekow, Beat Oppliger

Teilnehmer/innen 10

Langlaufager in Pontresina		
2.2.-7.2.91	Teilnehmer/innen	19
Marc Buchmann, Ruedi Portmann		
Wintersportlager mit Körperbehinderten, Randolins		
2.2.-8.2.92	Teilnehmer/innen	28
Werner Graf, Max Rastberger, Trudi Smahel		
Skilager alpin		
3.2.-8.2.92	Teilnehmer/innen	35
Bernhard Rusch, Guido Vincenz		
Skitourenwoche "Juf"		
20.4.-25.4.92	Teilnehmer/innen	17
Paul Gehrig, Peter Binkert		
Polysportives Sommerlager, Tennwil		
5.7.-10.7.92	Teilnehmer/innen	20
Walter Hunkeler, Otto Gautschi, Adelbert Sonderegger		
Badminton-Velofahren, Gipf-Oberfrick		
6.7.-10.7.92	Teilnehmer/innen	18
Christoph Baldinger, Alexander Krolak, André Jacot		
Sportlager mit kleinen Ausflügen		
6.7.-10.7.92	Teilnehmer/innen	20
Erina Verhoek, Claudia Blattner		
AUSLANDREISEN DER 4. KLASSEN		
4a PSG: Prag		
22.9.-28.9.91	Teilnehmer/innen	16
Werner Graf, Kurt Gasser		
4b PSG: Provence		
22.9.-27.9.91	Teilnehmer/innen	13
Peter Sonderegger, Ruedi Portmann		

4D, Typus D: Amsterdam

20.9.-27.9.91

Hans Bärtschi, Fritz Baumann

Teilnehmer/innen 20

4E, Typus D: Amsterdam

21.9.-28.9.91

Kurt Honegger, Rudolf Zweifel

Teilnehmer/innen 18

SCHULCHRONIK UND VERANSTALTUNGEN

(Vgl. auch: Sportliche Veranstaltungen und Musikalische Schulanlässe)

- 12.8.91 Eröffnung des Schuljahres
- 21.8. DMS Arbeitstagung für die Lehrerschaft der Kantonsschulen Aarau (NKSA) und Wettingen in Aarau
- 22.8. Dr. F. Germann, Rektor der Kantonsschule Urdorf referiert vor der Lehrerschaft: "Über die Europafähigkeit des Gymnasiums"
- 25.8. Serenade im Hof
- 26.8. Regionaltag im Rahmen von CH91, schulfrei
- 29.8. Kollege Dr. Hans Bärtschi referiert über die EG92 (Vorbereitungsbeitrag zur Studienwoche)
- 31.8. Informationsanlass für die Eltern der 1. Klässler
- 4.9. Wandertag auf dem "Weg der Schweiz" im Rahmen von CH91
- 10.9., 12.9. Geographieexkursionen der 3. Klassen
- 16.9. Kantonalkonferenz
- 17.9. Vorbereitungsnachmittag für die Studienwoche
- 23.-28.9. Wander- und Lagerwoche, Studienreisen
- 14.-19.10. Studienwoche unter dem Thema CH91-EG92, Wirtschaftswoche
- 14.10.-26.10. Landdienst 2. Klassen Typus D
- 14.10.-2.11. Sozialpraktikum 3. Klassen Typus PSG
- 24.10. Symposium auf Schloss Lenzburg im Rahmen von CH91, eine Schülergruppe nimmt teil.
- 6.11. Polysportives Spielturnier der Aargauischen Mittelschulen in unseren Anlagen
- 6.11. Kantonalkonferenz der Berufsberater, Orientierung über die DMS
- 8./9.11. Jahresversammlung des Vereins Schweizerischer Gymnasiallehrer in Baden
- 27.11. Sitzung der Grossrätlichen Kommission für Kantonale Schulen

- 4.12. Schulinterne Lehrerfortbildung (SCHILF) über: "Schüleraktivierende Unterrichtsformen", ganztägig, Referat von Dr. Matthias Bruppacher
- 8./9.12. Besuch des Collège Voltaire in Genf durch eine Lehrer/innen-gruppe
- 11.12. RORATE
- 6.12. Adventsanlass der Lehrerschaft
- 20.12. Weihnachtsfeier in der Kirche St. Anton, Wettingen, zweiter Teil in den Räumen der Schule
- 20./27.1.92 Kleines Latinum
- 30.1. Konferenz und Abschied von unserem Kollegen Hans Bärtschi
- 31.1. "Let's move", Turn- und Tanzshow durch Turnklassen, anschliessend DISCO
- 20.2. Informationsveranstaltung mit Dr. W. Schönenberger über Lehrerberufe, für die 3. und 4. Klassen PSG sowie interessierte Schüler/innen aus dem Typus D
- 28.2. und 4./5.3. Theateraufführungen: "Das Etablissement" im neuen Parksaal in den Westschöpfen
- 6.3. Generalversammlung des Vereins Ehemaliger
- 12.-14.3. Besuchstage
- 17.3. Elternabend 2. Klassen Typus D
- 17.3. Volleyballnacht, schulinternes Turnier
- 18.3. Lehrerfortbildungstag, gemeinsam mit der Lehrerschaft der Neuen Kantonsschule Aarau im Parksaal. Thema: Feminin-maskulin.
Besuch der Verkehrsschule St. Gallen durch eine Gruppe von DMS-Lehrern
- 19.3. Konzert des Aarg. Saxophonquartetts in der Aula
- 19.3. Elternabend 1. Klassen DMS
- 23.3. Elternabend 2. Klassen PSG
- 26.3. Vernissage der Ausstellung "Erlebnis Kunst" der Klasse 4b (PSU-Projekt) und Otto Strauss, Werner Graf

- 26.3. Kantonales Tanztreffen in Wohlen
- 9.4. "Situation und Entwicklungshilfe in Peru", Vortrag von Franz Gmür
- 8./9.5. Chorkonzerte des Chores der 2. und 4. Klassen
- 12.5. Videopremière "Fremdes macht Angst". Ergebnis eines PSU-Projektes der Klasse 4a, Max Rastberger, Werner Graf
- 13.5. Jahresversammlung des Aarg. Mittelschullehrervereins
- 13.5.-21.5. Aufnahmeprüfung DMS für Sekundarschüler/innen
- 14.5. Am Schweizerischen DMS-Volleyballturnier in Luzern nimmt eine Mannschaften unserer Schule teil.
- 16.5. ARENA, Begegnungsanlass in der Bärenmatte, Suhr. Die Klasse 3b präsentiert Spielszenen
- 27.5. Uselüte für Maturand(inn)en und Diplomand(inn)en
- 27.5. Lehreranlass "Auf den Spuren Gottfried Kellers"
- 29.5.-5.6. Maturitäts- und Diplomprüfungen, schriftlich
- 29.5.-2.6. Aufnahmeprüfungen, alle Typen, schriftlich
- 2.-20.6. Maturitäts- und Diplomprüfungen, mündlich
- 3.6. Aufnahmen bei Radio DRS mit der Chorleitungsklasse für eine Sequenz zum "Singen im Advent" 1992 (Ruth Fischer)
- 9.-13.6. Aufnahmeprüfungen, alle Typen, mündlich
- 10.6. Konzert für die Patienten im Regionalen Krankenhaus Baden mit dem Chor der 1. Klassen (Ruth Fischer)
- 15.6.-3.7. Praktika DMS 1. Klassen
- 27.6. Matur- und Diplomfeier in der reformierten Kirche Wettingen, Verabschiedung des Rektors, Dr. Albert Hauser durch Herrn Regierungsrat Dr. A. Schmid
- 30.6. Sporttag
- 2.7. Schlusskonferenz, anschliessend interner Abschiedsanlass für unseren Rektor und Kollegen Albert Hauser
- 3.7. Letzter Schultag, Schuljahresschluss

SPORTLICHE VERANSTALTUNGEN

Am 30. Juni fand der traditionelle **Sporttag** statt. Am Vormittag gelangten ein Orientierungslauf und ein Mehrkampf in Leichtathletik zur Austragung, und am Nachmittag spielten die Schüler/innen um Turniersiege in den Spielen Badminton, Fussball und Basketball.

Schweiz. Mittelschul-Volleyball-Meisterschaft 1992

Unsere Damen-Volleyballmannschaft qualifizierte sich an der aargauischen Ausscheidung in Zofingen mit dem 1. Rang souverän für die Teilnahme an den Schweizer-Meisterschaften in Chur. Dort errang sie dank hervorragender Leistungen und dem nötigen Wettkampfglück den 4. Schlussrang.

DMS Volleyballturnier Luzern

Am 14. Mai beteiligten wir uns mit einer Mannschaft am Schweiz. DMS-Volleyballturnier in Luzern. Nach spannenden Vorrunden- und Finalspielen platzierte sich unsere Mannschaft von insgesamt 26 Mannschaften auf dem 15. Schlussrang. Trotz guter Leistungen - 4 Siege in 6 Spielen - verhinderte die "starke" Gruppeneinteilung ein Vorrücken unter das erste Drittel.

Mittelschüler-Spielturnier

Am diesjährigen Mittelschüler-Spielturnier kämpften auf unseren Sportanlagen 7 gemischte Mannschaften (4 Mädchen und 4 Knaben) aus Aarau, Baden, Wettingen, Wohlen und Zofingen um den Turniersieg.

Zur Austragung gelangten die Spiele Badminton, Hallenhockey, Volleyball und Wasserball.

Let's move, 31.1.92

Warum nicht einmal eine Turnhalle in eine Tanzbühne umwandeln? Eine Idee, von der wir Turnlehrer/innen schon lange träumten. Noch kurz vor den Herbstferien wurde dieser Traum langsam in die Realität umgesetzt:

Musikstücke wurden stundenlang gesucht, neue Tanzschritte ausprobiert, Kostümprobleme besprochen. Mit viel Energie und gutem Willen wurde in den Turnstunden, Schulsportlektionen und auch in der Freizeit geübt.

Eine grosse Zuschauerschar feuerte die Turner/innen bei ihren Darbietungen an: Geräteturnen, Tanz, Gymnastik, Jonglieren.

Schulsport

Im Rahmen des Schulsportprogramms konnten folgende Disziplinen geführt werden: Volleyball, Basketball, Badminton, Geräteturnen, Rock'n Roll, Jazztanz und Fitness

MUSIKALISCHE SCHULANLÄSSE

- 25.8.91 **Serenade** im Hof im Rahmen der Wettinger Sommerkonzerte. Orchester, Chöre und Instrumentalisten musizieren unter Leitung von Ruth Fischer, Paul Haemig, André Jacot und Peter Sonderegger
- 6.9.91 **Kammermusikabend** im Rahmen der Wettinger Sommerkonzerte. Werke von W.A. Mozart: Quintett in Es-Dur, KV 452 für Klavier, Oboe, Klarinette, Horn und Fagott; Quartett in D-Dur, KV 285 für Flöte, Violine, Viola und Violoncello; Sonate in Es-Dur, KV 380 für Klavier und Violine; Streichquartett in G-Dur, KV 387
Es musizieren "I mantici": Elisabeth Fischer, Flöte; Peter Sonderegger, Oboe; Hans Grunder, Klarinette; Mathias Pfister, Horn; Heinz Erne, Fagott, und das Aargauer Streichquartett: André Jacot, Hans Joho, Violinen; Annebeth Hauri, Viola, und Alfred Zürcher, Violoncello
- 20.9.91 **Kammermusikabend** im Rahmen der Wettinger Sommerkonzerte. Das TRIO ARMIN ROSIN mit Claude Rippas, Trompete: Armin Rosin, Posaune, und Susy Lüthy, Klavier, spielt Werke von W.A. Mozart, C.M. von Weber, R. Schumann, B. Blacher, O.W. Bähme und J. Koetsier
- 19.9.91 Anlässlich seines 50. Geburtstages schenkt ein Kollege ein Konzert mit dem **Aargauer Saxophon-Quartett**. Martin Schlumpf, Sopransax; Georges Müller, Altsax; Ueli Angstmann, Tenorsax, und Beat Blaser, Baritonsax, spielen Werke von J.S. Bach, M. Schlumpf, G. Gershwin, G. Collier, S. Joplin, Beatles, T. Turpin.
- 2.4.92 Konzertabend der Querflöten- und Kammermusikklasse von Paul Haemig in der Aula

- 8./9.5.92 **Chorkonzerte** des Chores der 4. und 2. Klassen im Rahmen der Wettinger Sommerkonzerte mit Werken von L. Spohr, H. Genzmer, O. Schoeck, G. Rossini.
Ausführende sind: Maria Glarner, Sopran; Karl Andreas Kolly, Klavier; André Wey, Lukas Merki, Trompeten; Ulrich Eichenberger, Rudolf Lehnherr, Posaunen. Leitung: Peter Sonderegger
- 14.5. Vorspielstunde der Blockflötenklasse von Irène Züst. Am Cembalo: Trudi Smahel

Über diese Anlässe hinaus ist die Mitwirkung unserer Chöre beim Empfang der neuen Erstklässler, bei der Weihnachtsfeier und bei der Schul-Jahresschlussfeier Tradition.

ERBEN MÜLLER-STIFTUNG

Im Jubiläumsjahr der schweizerischen Eidgenossenschaft betrachtete es unsere Schule als Pflicht und schöne Möglichkeit, einige Akzente zu setzen, welche den Schülerinnen und Schülern in dauernder Erinnerung bleiben würden. Ausser der Studienwoche "700 Jahre Eidgenossenschaft" im Anschluss an die Herbstferien gehörte dazu die **Wanderung auf dem "Weg der Schweiz"** vom Mittwoch, 4. September.

Im Extrazug reiste die ganze Schüler- und Lehrerschaft an den Vierwaldstättersee und wanderte dann klassenweise auf dem Weg der Schweiz:

- Von Brunnen per Schiff zum Rütli und über Seelisberg nach Isleten
- Von Brunnen per Schiff nach Isleten, über Seelisberg zum Rütli und zurück nach Brunnen
 Von Brunnen über Morschach zur Telskapelle, nach Flüelen und per Schiff nach Brunnen
- Von Brunnen per Schiff nach Flüelen und über Sisikon, Telskapelle, Morschach zurück nach Brunnen.

Schiffahrt und Wanderung in der "Wiege der Schweiz" wurden bei herrlichem Wetter für alle Beteiligten zu einem unvergesslichen Erlebnis.

Durch einen markanten Beitrag von Fr. 10.- pro Teilnehmer rief sich die Stiftung bei Schülern und Lehrern in Erinnerung. Wir danken herzlich für diese finanzielle Unterstützung, ohne die ein solcher Anlass kaum durchführbar gewesen wäre.

Gegen Jahresende erreichte uns die Mitteilung, dass Frau Lilly Froehlich-Müller der Stiftung ein Legat von Fr. 20'000.- vermacht habe. Für diese Vergabung unserer geschätzten Gönnerin sind wir herzlich dankbar. Der Fonds erhöht sich dadurch auf rund 70'000 Franken, was in den kommenden Jahren eine grosszügige Unterstützung der kulturellen Aktivitäten an unserer Schule erlaubt.

Mit dem für 1992 zur Verfügung stehenden Kredit gedachten wir einen **Fotowettbewerb** zum Thema **"Schnappschüsse aus dem täglichen Schulleben"** durchzuführen. Leider erwies sich das als Flop. Nur wenige Schülerinnen und Schüler beteiligten sich, so dass auf eine Rangierung verzichtet werden musste. Die Mitwirkenden erhielten einen Betrag als Entschädigung und Herr Hans Rudolf Stadtmann fertigte mit einigen der Aufnahmen eine kleine Collage an, welche diesem Jahresbericht beigeheftet ist.

MITTEILUNGEN VERSCHIEDENER ART

SCHÜLERORGANISATION

Nach einem Unterbruch von zwei Jahren wurde im Januar 1992 die Schülerorganisation zu neuem Leben erweckt. Nach anfänglichen Schwierigkeiten mit der Bildung des Vorstandes stellten sich dann doch sieben Schüler/innen zur Verfügung. Nach der Gründungsversammlung arbeiteten wir neue Statuten aus, die dann im April von der Lehrer- und Schülerschaft genehmigt wurden. Die verbleibende Zeit bis zu den Sommerferien ist unter anderem zur Bildung des Sonafe-OK genutzt worden. Im weiteren wurden zwei Petitionen lanciert: Die eine betraf den Einspruch des Quartiervereins Kloster gegen den geplanten Baracken-Neubau, die zweite forderte eine Besserstellung der Vegetarier/innen in der Mensa. Die SO-Kasse wurde durch freiwillige Beiträge der Schülerschaft gefüllt. Wir hoffen nun, dass nach einigen Startproblemen die Schülerorganisation ihre Aufgaben vermehrt wahrnehmen kann und diese auch von der Schülerschaft getragen werden.

Michael Huber

VEREIN EHEMALIGER

Die Zahl der Mitglieder unseres Vereins steigt kontinuierlich. Bereits sind über 170 Ehemalige dabei. Der anfänglich etwas hoch angesetzte Mitgliederbeitrag wurde neu auf Fr. 10.- reduziert. Neben 4 Ausgaben des Mitteilungsblattes "CHLOSCHTER-INFO" versenden wir nun auch den Jahresbericht unserer Schule und hoffen, die Verbundenheit mit dem Leben an der Kanti Wettingen werde damit weiter gefördert.

Die Aktivitäten des Vereins halten sich im Rahmen des Vorjahres und werden nach wie vor nur von wenigen Mitgliedern besucht. Die drei Anlässe des Vereins sind bereits Tradition:

GV vom 6. März 1992 im Zollhaus

Führung durch die Baustellen im Kloster

Sommertreff und Grillplausch am 13. Juni 1992

Neu werden wir uns auch jeweils am Sonafe in irgend einer Form beteiligen. Wir erhoffen uns bei dieser Gelegenheit einen Werbe-Effekt bei den Schülern, den Lehrern und den Ehemaligen, die das Fest besuchen.

Kurt Honegger

KANTONSSCHULTURNVEREIN (STV)

Gesellschaftlicher Höhepunkt unseres STV-Jahres waren die beiden Taufen, bei denen wir 4 Mitglieder in unseren Verein aufnehmen durften. Wir wären jedoch froh, wenn wir weiterhin auf erhöhtes Interesse vonseiten der Schülerschaft rechnen dürften. Im sportlichen Bereich ist zu bemerken, dass der STV Kreismeister im Volleyball und Vizekreismeister im Hockey wurde. Die gewonnenen Speckseiten gaben uns Anlass zum Feiern.

Wir möchten an dieser Stelle noch Herrn Etterlin danken für seine Geduld und seine Hilfe.

Für den Vorstand
Conny Erni und Christian Bischoff

BIBELGRUPPE (BG)

Das Schuljahr begann mit der Begrüssung der Erstklässler/innen. In der ersten Woche stiessen dann auch 15 neue Schüler/innen zu uns. Wir gaben der BG eine neue Struktur: Es wurde ein 6köpfiges Team gewählt und die Sing-BG gegründet, die eigene Ziele anstrebt (Singen an der Kanti-Weihnachtsfeier, in Gottesdiensten u.ä.). Höhepunkte des letzten Jahres waren das gemeinsame Fest mit der BG der Kanti Baden und der Skitag. Wir freuen uns am stetigen Wachstum unserer Gruppe und an der guten Gemeinschaft. abschliessend danken wir der Schulleitung, den Musiklehrern und Herrn Breuss herzlich für ihre Unterstützung.

Floriane Decrauzat

MEDIOTHEK

Neuer Schwerpunkt neben den Routinegeschäften war im Berichtsjahr die Anschaffung von Toncassetten, von denen die Bibliothek bisher nur wenige zur Verfügung stellen konnte. Wir gedenken auch, dem anspruchsvollen Comic in der Bibliothek seinen Platz zu geben und den Bestand der Nachschlagewerke und der Zeitschriften zu erneuern. Empfindlich trifft uns bei diesen Vorhaben natürlich die unvermeidliche Budgetkürzung, die sich der Teuerung wegen gleich mehrfach auswirkt.

Die Ausleihe aus der Allgemeinen Bibliothek und Videothek umfasste im Berichtsjahr 1328 Medien, wobei erfreulicherweise die Nachfrage nach Büchern erneut stieg.

Mitte Juni 1991 weist der Zentralkatalog folgende Medienbestände nach (in Klammern die Zahlen des Vorjahres):

Allgemeine Bibliothek:	9739	(9289)	Medien
Fachbibliothek Deutsch:	1644	(1602)	Bücher
Fachbibliothek Geschichte:	1215	(1177)	Bücher
Fachbibliothek Geographie:	2135	(3053)	Bücher
Fachbibliothek PSU:	996	(972)	Bücher
Videothek	1068	(920)	Kassetten
	2204	(1845)	Beiträge

Max Rastberger

DISKOTHEK

Infolge der Bauarbeiten musste das Musikhörzimmer für Schüler/innen aufgehoben und die Diskothek in provisorische Räume eingelagert werden. Die Neukonzeption sieht eine Eingliederung der Sammlung in die Mediothek vor. Bis zum Bezug dieser Räumlichkeiten müssen sich die Schüler/innen aber noch gedulden.

Karl Kolly

STIPENDIEN

	1991/92	1990/91
Gesuche	70	(68)
Abweisungen	14	(9)
Bezüger/innen	58	(59)
Gesamtbetrag	Fr. 177'000.-	(176'200.-)
durchschnittlich pro		
Bezüger/in	Fr. 3051-	(2'986.-)

FONDS (Stand 31.12.91)

Vogelsangfonds	Fr. 790.35
Jubiläumsfonds der Kantonalbank	Fr. 5'832.60
Schülerkasse	Fr. 4'581.10
Der Fonds der Erben Müller-Stiftung wird separat verwaltet.	

HILFSAKTIONEN

HELVETAS Fr. 674.80, PRO PATRIA Fr. 618.80, UNICEF Fr. 1'544.30.

Eine Sammlung zugunsten unseres ehemaligen querschnittgelähmten Schülers Peter Lude erbrachte den Betrag von Fr. 1000.-.

GESCHENKE

- Für die Durchführung der Studienwoche durften wir einen vom Regierungsrat gesprochenen Betrag von Fr. 7'000.- aus dem Lotteriefonds verwenden.
- Die Schüler/innen der 1. Klassen erhielten zum 700 Jahr-Jubiläum der Eidgenossenschaft vom Regierungsrat das Heyne-Taschenbuch "Schweizer Erzähler des 19. und 20. Jahrhunderts zum Geschenk.
- Die Reihe Ars Helvetica wurde um weitere Bände bereichert.
- Das Kuratorium übernahm wiederum Honorare für Schriftstellerlesungen.
- Von der Aargauischen Kantonalbank erhielten wir 200 Exemplare der vierten Folge der Publikation "Texte aus dem Aargau".
- Kollege Hans Bärtschi überlässt der Schule seine Dia-Sammlung mit der Auflage, sie bei Bedarf benützen zu dürfen.
- Von der Volksbank haben wir 24 Exemplare des Werks "Die Schweiz, Herausforderung" erhalten.
- Der Verlag des Kantons Basel-Land übermittelt im Auftrag von Dr. Ernst Martin zh. der Rektoratsbibliothek dessen Werk "Ernst Martin, Johann Jakob Kettiger und Johann Heinrich Pestalozzi".
- Aus dem Nachlass von Frau Elisabeth Frey, Tochter des verstorbenen Seminardirektors Arthur Frey, schenkte uns Frau Allgöwer-Frey zwei Mappen mit Fotos des Klosters und der Schule zwischen 1940 und 1950.

- Unsere Bibliothek durfte wiederum die Neujahrsblätter von Baden, Brugg, und Zofingen sowie verschiedene Büchergaben von Lehrkräften der Schule und privaten Spendern entgegennehmen.
- Herr Dr. med. Roman Vogt abonnierte für unsere Schule die Zeitschrift "Check-up" (Aktuelle Berichte zu Gesundheit und Medizin).
- Ein Geschenk besonderer Art war das von Otto und Lugge Strauss gesponserte Konzert des Aargauer Saxophonquartetts vom 19. März 1992.

Wir danken allen Donatoren ganz herzlich für die grosszügigen Zuwendungen.

HAUS- UND BAUWESEN

HAUSWESEN - DIENSTPERSONAL

Personalverzeichnis (* = feste Stellen)

Martin Rolf (1972): Schulsekretär und Leiter des Hauswesens*

Laborantin

Heinrich Claudia (1972)*

Hausdienst

Vögtlin Bernhard (1972): Chef-Hauswart*

Busslinger Robert (1975)*: Aushilfe (ab 1.7.91)

Etterlin Viktor (1965): Abwart Schulgebäude im Park*

Keller Raymund (1975): Abwart Hauptgebäude*

Sonderegger Adelbert (1982): Abwart Sportanlage*

Spadafora-Cavaliere Teresa (1971): Hausangestellte*

Etterlin-Lang Ida (1965): Spetterin

Sonetto Franco (1985): Spetter

Sonetto-Falco Rosa (1985): Spetterin

Mensa

Baer-Ulrich Madeleine (1977): Hausbeamtin*

Peterhans Gerhard (1978): Koch*

Hüsser-Fischer Erika (1980): Küchenangestellte*

Sattolo-Pfurtscheller Walburg (1989): Küchenangestellte*

Schärer Marlies (1977): Küchenangestellte*

Gärtnerei

Altorfer Ulrich (1986): 1. Gärtner*

Moser Walter (1965): Gärtner*

Wohlgemuth Karl (1973): Hilfspgärtner

Bibliothek

Schüpbach-Trachsel Alice (1982)

Fischer-Nguyễn-sanh Corinne (ab 15.10.90)

BETRIEBSLÖSCHGRUPPE

Bestand im Sommer 1991:	Schüler	20
	Personal	5
	Kantonsschullehrer	2
	Total	27

Instruktoren: P. Müller, Kdt Ortsfeuerwehr Wettingen;
W. Baumgartner, Kantonaler Instruktor
P. Treuthardt, Kantonaler Instruktor

Einsätze: keine

2 Übungen, jeweils von 1515-1715, 4 Übungen, jeweils von 1600-1730 Uhr

Bernhard Rusch

BAUWESEN

Umbau und Renovation des Hauptgebäudes

Botschaft des Regierungsrates an den Grossen Rat vom 26. August 1991

Parallel zu den laufenden Bauarbeiten, die im Juli 1990 im Hauptgebäude begonnen wurden, konnten im Mittelbau zusätzliche Untersuchungen und Sondierungen durchgeführt werden. Diese führten zu ganz unerwarteten, denkmalpflegerisch und historisch wertvollen neuen Erkenntnissen.. Der Mittelbau des Klosters enthielt im Mittelalter im Erdgeschoss den Kapitelsaal, das Auditorium und den Brudersaal sowie im Obergeschoss das Dormitorium der Mönche. Unter Abt Peter II Schmid, dem berühmten Klosterrenovator von Wettingen, erfolgte 1597 ein Gesamtumbau. Der Mittelbau wurde um ein Stockwerk erhöht. Sowohl im ersten als auch im neu erstellten zweiten Obergeschoss wurden Mönchszellen eingebaut. Im Jahre 1847 wurde dieser Trakt als Schülerinternat wiederum stark verändert, und im 20. Jahrhundert erlebte er mehrere tiefgreifende Umbauten.

Die sorgfältige, gesamthafte Freilegung der Raumhüllen förderte nun eine Vielzahl historischer Befunde zutage, die aufgrund des stark verbauten Vorzu-

standes nicht erwartet werden konnten: Neben dem Fund der imposanten Balkendecke von 1247 im einstigen Brudersaal zeigte sich insbesondere, dass sich der Zustand des Umbaus von 1597, der diesem Gebäudeteil die charakteristische äussere Erscheinung gab, auch im Innern unter all den Veränderungen noch weitgehend erhalten hat. Dazu gehören neben den Fachwerkwänden der Zellen Renaissance-Wandmalereien und einzelne bemalte Decken. Damit ergab sich die einzigartige Chance, anstelle der ursprünglich geplanten Andeutung der Strukturen des Gründungsbaus den echten historischen Zustand zu überliefern, wie er von 1597 bis zur Klosteraufhebung bestanden hat. Dafür sind in den Obergeschossen die breiten, von Riegelwänden begleiteten Ganghallen prägend, deren klares Raumkonzept die Projektänderung hauptsächlich bedingt. Ihre Wiederherstellung erlaubt, viele Malerfunde zu restaurieren und einige Zellen gänzlich im Zustand des 16. Jahrhunderts wieder herzustellen. Insbesondere kann damit aber dieser Umbau des besterhaltenen Zisterzienserklosters der Schweiz in einen Zustand gebracht werden, der in allen Geschossen seine bedeutende Geschichte nicht nur im Gesamteindruck, sondern auch in vielen originalen Details sichtbar und erlebbar macht.

Das Raumprogramm des vom Grossen Rat am 24. Oktober 1989 genehmigten Projektes kann mit geringen Raumflächenverschiebungen eingehalten werden. Die Nutzung und die Raumgrössen werden aus denkmalpflegerischen Gründen im Vergleich zum ursprünglichen Projekt örtlich verändert. Die Änderung der Raumordnung hat organisatorische und bauliche Massnahmen im Mittelbau und im Aulatrakt zur Folge. Der Südbau und der Ostbau sind davon nicht betroffen. Sowohl von baulicher als auch von kostenmässiger Bedeutung sind:

- die Verlegung der zwei Normalklassenzimmer im 1. und 2. Obergeschoss des Mittelbaues in das 1. Obergeschoss des Aulatraktes. Dieses Geschoss war bisher nicht Bestandteil des Projektes, hätte aber aufgrund des baulichen Zustandes zu einem späteren Zeitpunkt ohnehin renoviert oder umgebaut werden müssen. Die Kleinräume dieses Geschosses werden neu in den Mittelbau verlegt
- die infolge der neuen Kleinraum-Zellenstruktur notwendige Verlegung des Arbeitsraumes für den Mediothekar im 1. Obergeschoss und die dadurch notwendige Erstellung eines neuen Orgelraumes im 2. Obergeschoss des Mittelbaus
- die Umnutzung verschiedener weiterer Räume im Mittelbau

- die Rekonstruktion und der Erhalt historisch bedeutender und wertvoller Wandmalereien und Riegelstrukturen sowie Bauteile wie Wand- und Deckenkonstruktionen, Treppen und Fensteranlagen.

Am 3. Dezember 1991 bewilligte der Grosse Rat hierfür einen Zusatzkredit von 4,9 Millionen Franken.

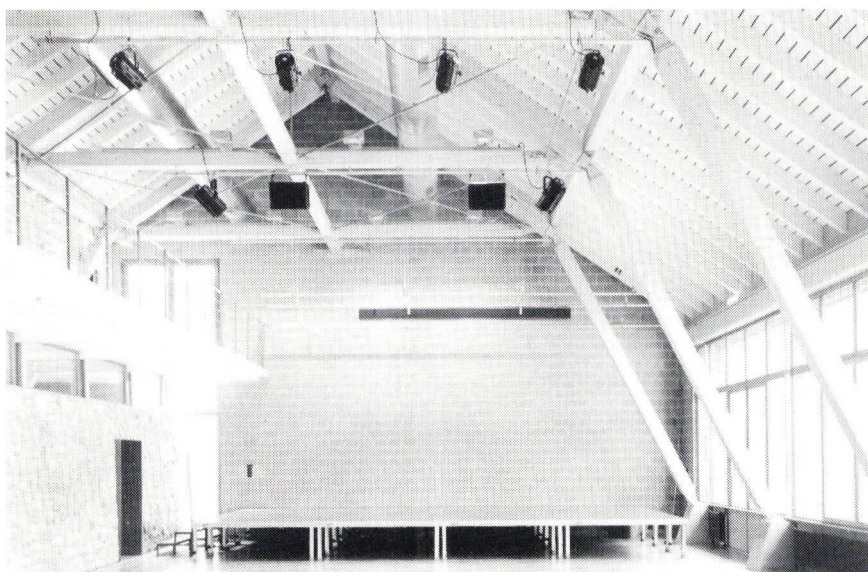
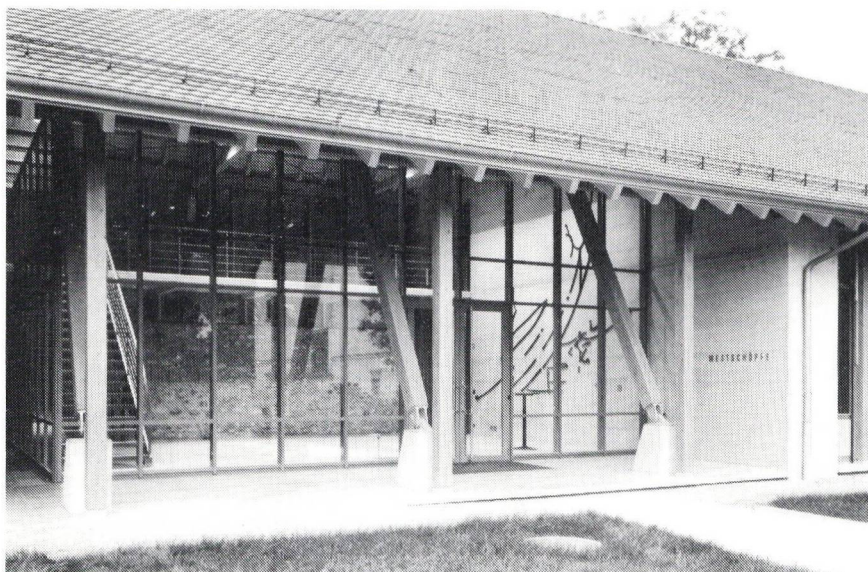


Westschöpfe

Die Westschöpfe konnten - wie vorgesehen - Mitte Februar 1992 dem Schulbetrieb übergeben werden. Der Mehrzweckraum eignet sich sowohl für Theater- als auch für Konzertaufführungen bestens.

Zur künstlerischen Gestaltung: Der Kanton Aargau, vertreten durch ein Beurteilungsgremium, erteilte Projektierungsaufträge zur Erlangung von Entwürfen für die künstlerische Gestaltung des Foyers. Das Preisgericht empfahl der Bauherrschaft einstimmig, die Arbeit von Ernst Häusermann, Lenzburg, und David Zehnder, Beinwil a.S., ausführen zu lassen. Die beiden Künstler versuchen mit ihrem Projekt auf das Umfeld des Kunstortes einzugehen, indem sie ihrer Installation abstrakte Zeichenfunde aus dem historischen Teil der Klosteranlage zugrunde legen. Die Umsetzung erfolgte mit neuzeitlichen Techniken als Relief aus angerosteten Stahlplatten, die direkt auf die Betonwand

montiert wurden. Der Durchgang ist als Andeutung eines Stationenwegs mit fünf kleinformatigen Motiven ausgebildet, während die Wand im Foyer von einem stark vergrößerten schwungvollen Sujet eingenommen wird.



Im Vorsommer wurden die Umgebungsarbeiten abgeschlossen. Im Rahmen der Neugestaltung der Umgebung der Westschöpfe ist auch der alte Löwenbrunnen restauriert worden. Der wertvolle Brunnen stammt aus dem Jahre 1837 und wurde durch das Kloster - wahrscheinlich im Zusammenhang mit dem Bau der grossen Löwenscheune - erstellt.



Klosterkirche

Die Restaurierung der Klosterkirche verläuft planmässig. Am 20. Februar 1992 fand unter Führung des Baudepartementes eine Medienorientierung statt. Die anwesenden Vertreter der Presse wurden ausführlich über die Restaurierung des kulturhistorisch wertvollen Projektes orientiert. Sie konnten sich vor Ort vom sorgfältigen Vorgehen bei der Restaurierung überzeugen.

Neuer Schulpavillon

Bedingt durch die extrem starke Zunahme der Schülerzahl und die laufende Sanierung im Hauptgebäude muss ein zusätzlicher Schulpavillon mit zwei Normalklassenzimmern erstellt werden. Der dazu erforderliche Kredit von 377'000 Franken wurde anfangs Juli 1992 vom Grossen Rat bewilligt. Die Einwohnergemeinde Wettingen hat das diesbezügliche Baugesuch bewilligt. Die Schulleitung hofft, den Pavillon im Laufe des Schuljahres 1992/93 beziehen zu können.

Für die konstruktive Zusammenarbeit in allen Baufragen dankt die Schulleitung den Mitgliedern der Baukommission, den Projektleitern, den Architekten, Ingenieuren und Handwerkern sehr herzlich.

BAULICHER UNTERHALT

Sanierung und Umbau der Südostschöpfe

In einer ersten Phase wurde der mittlere Teil der Südostschöpfe saniert. Für die Gärtnerei konnten ein Mehrzweckraum als Arbeits-, Gemüse- und Rüstraum, ein weiterer offener Arbeitsraum und ein Einstellraum für den Traktor erstellt werden. Die Kanalisation, die Sanitär-, Heizungs- und Elektroanlagen mussten neu installiert und das ganze Gebäude an die bestehende Brandmeldeanlage angeschlossen werden. Die Südostschöpfe wurden 1850 einseitig an die bestehende Klostermauer angebaut. Bei den Wand- und Fassadenkonstruktionen wurde den denkmalpflegerischen Anforderungen Rechnung getragen. In diesem Zusammenhang darf beispielsweise auch an die Erhaltung der offenen - dem Gebäude entlang verlaufenden - Wasserrinne erinnert werden.

Hauptgebäude

Kleinere Unterhaltsarbeiten; neue Aussentüren gemäss Vorschrift des Aargauischen Versicherungsamtes.

Sportanlage

Aerifizieren der Spielwiese, Ersatz des Bodenbelages im Gymnastiksaal, Sanierung des Sportplatzes / Ersatz des Kunststoffbelages, Ersatz der bestehenden Filterverrohrung, Einbau von Fallsicherungen bei Kipptoren (Vorschrift des KIGA), Glasbeschichtung bei Fenstern der alten Turnhalle.

Klosterstrasse 20: Dachsanierung

Fernheizanlage: kleinere Unterhaltsarbeiten

Park:

Diverse Baumpflege- und Unterhaltsarbeiten, Verbesserung der Beleuchtung des Weges vom Fischteich zum Zollhaus.

Bernhard Rusch

MATURITÄTS- UD DIPLOMFEIER

*MATURITÄTS- UND DIPLOMFEIER, SAMSTAG, 27. JUNI 1992,
10 UHR, IN DER REFORMIERTEN KIRCHE WETTINGEN*

J.J. Quantz Flötenkonzert in G-Dur
 Adagietto - Allegro
 Yvonne Canonica, Flöte
 Marc Jacot, Fagott
 Orchester der Kantonsschule Wettingen
 Leitung: André Jacot

Ansprache des Rektors, Dr. Albert Hauser

R. Schumann "Die Rose stand im Tau" Aus Opus 65
 Text: Friedrich Rückert
 "Zigeunerleben" Opus 29 Nr. 3
 Text: Emanuel Geibel
 Regula Stibi, Klavier
 Chor der dritten Klassen
 Leitung: Ruth Fischer

Ansprache des Erziehungsdirektors, Dr. Arthur Schmid

Übergabe der Maturzeugnisse und der Diplome

O. Schoeck "Frühling und Herbst" (Werden
 und Vergehn)
 Aus dem Rätoromanischen
J. Brahms "Rosmarin" Volkslied
O. Schoeck "Es ist bestimmt in Gottes Rat"
 Text: Ernst von Feuchtersleben
R. Blum "Liebi" Text: Georg Thürer
 Chor der vierten Klassen
 Leitung: Peter Sonderegger

ANSPRACHE DES REKTORS

"Owê war sint verschwunden alliu mîniu jâr!
ist mir mîn leben getroumet oder ist ez wâr?
daz ich ie wânde ez waere, was daz alles iht?
dar nâch hân ich geslâfen und enweiz es niht."

Liebe austretende Schülerinnen und Schüler, liebe Kolleginnen und Kollegen, werte Eltern und Gäste, sehr geehrter Herr Erziehungsdirektor!

Wie oft habe ich mit meinen Schülern diese Verse aus der Elegie von Walter von der Vogelweide gelesen! Wir waren beeindruckt von der Offenheit, mit der da ein Dichter die Bilanz seines Lebens zieht. Aber erst jetzt, wie ich mich in einer vergleichbaren Situation befinde, treffen mich diese Worte in ihrer rückhaltlosen Wahrheit.

65 Jahre - ich muss es wohl glauben - liegen hinter mir: Jahre des Werdens, des Lernens, des Wirkens; und nun frage ich mich wie Walter:

"ist mir mîn leben getroumet oder ist ez wâr?"

Wahrscheinlich empfinden die meisten Menschen so, wenn eine Epoche abrupt ihren Abschluss findet, und viele Dichter haben diese Erfahrung in Worte gefasst: das Leben - ein Traum.

"daz ich ie wande ez waere, was daz alles iht?"

Was ich in ehrlichem Bemühen und rastloser Tätigkeit durchlebte, erstrebte, wovon ich glaubte, es sei etwas, war das tatsächlich etwas? Die Frage ist brutal, sie zielt auf den Wert, die Gültigkeit des Gelebten und Geleisteten. Walter von der Vogelweide vermag darauf nicht anders als mit ergreifendem Sarkasmus zu antworten: "dar nâch hân ich geslâfen und enweiz es niht." Und mit spürbarem Erschrecken stellt er fest:

"nû bin ich erwachet, und ist mir unbekant,

daz mir hie vor was kündic als mîn ander hant."

Die schockierende Erkenntnis wird ihm zum Auftrag, sich seines Lebens mit anderen, mit wachen Augen zu versichern. Eine Dimension tut sich ihm auf, in der das Vergangene einen neuen Stellenwert bekommt.

Man könnte sich diese Rückschau leicht machen. Läge es nicht nahe, sich über das Geleistete zu freuen, manches Erreichte ins Licht zu rücken und sich eine stattliche Reihe von möglicherweise verdienstvollen Tätigkeiten oder gar Erfolgen zu vergegenwärtigen? Um auf diese Weise sozusagen die Ernte

seines Lebens einzubringen und dann auf dem Altenteil die getrockneten Früchte wehmütig und genüsslich zu verzehren?

Walter von der Vogelweide tut das nicht. Er verfällt aber in eine andere, für das Alter nicht weniger typische Verhaltensweise: Er hebt nämlich an zu einer bitteren Klage über die ihm fremd gewordene Gegenwart.

An dieser Stelle meiner Ausführungen dürfte es ratsam sein, mich aus der verfänglichen Analogie zum mittelalterlichen Dichter zu lösen, denn es geht mir weder um beschaulichen Selbstgenuss noch um herbe Zeitkritik. Es ist ja, um realistisch zu bleiben, auch nicht so, wie es uns eine hypochondrische Laune suggerieren mag, dass alles nur geträumt wäre. Wir haben gelebt, und was wir wirklich erlebt haben, verbleicht nicht mehr in unserer Erinnerung. So möchte ich denn den Versuch unternehmen, auf ein paar Stationen meines Lebens zurückzublenden, nicht weil mir meine Erfahrungen so ungeheuer wichtig scheinen, sondern weil mein Lebensgang mit dieser Schule in besonderer Weise verbunden ist und ich aus diesem Grunde vielleicht mit Ihrem Interesse rechnen darf.

*

Vor fast fünfzig Jahren, im Frühjahr 1943, bin ich als Schüler in das Lehrerseminar Wettingen eingetreten. Es bildete damals eine kleine, in sich geschlossene Gemeinschaft mit 71 Schülern, von denen zwei Drittel im Internat wohnten, und einem Kollegium von 8 vollamtlichen Fachlehrern. Für uns - so sagt mir jedenfalls die Erinnerung - war das eine erfüllte Zeit. Wir lebten wie unter einer Glasglocke in den Bildungsidealen der deutschen Klassik und der Lebensstimmung der Romantik. Mit der Natur waren wir in vielfältiger Weise vertraut. Kunst interessierte uns, Musik war sozusagen unsere Lebensluft. Die gewaltigen Zeitereignisse des Zweiten Weltkrieges warfen kaum Schatten auf die friedliche Klosteridylle. Kein Autobahngeräusch störte die Italienischstunden draussen im Park, kein Fluglärm beeinträchtigte die Sommerkonzerte im Kreuzgang und im Innern Hof. Obwohl wir in dem ganz auf anschauliches Erleben und kreative Selbsttätigkeit ausgerichteten Unterricht stark gefordert waren, blieb uns das, was der moderne Begriff Stress meint, unbekannt. Unser Direktor war eine Persönlichkeit von imponierender Autorität. Aber unter seinen Fittichen war Platz für all die Unvernünftigkeiten, die zur jugendlichen Entfaltung gehören. Mit zwanzig drückte man uns das Lehrpatent in die Hand. Wir waren "fertig", ausgerüstet für ein langes Schulmeisterleben. Wir hatten eine verlässliche Weltanschauung und kannten unsere Pflicht.

Ich würde es bedauern, wenn ich die Jahre der Bewährung im Beruf des Primarlehrers nicht erlebt hätte. Im kleinen Dorf am Lindenberg unterrichtete ich um die vierzig Schüler in den vier Klassen der Oberschule. Auch das eine schöne Zeit: das Leben auf dem Lande, inmitten von Wiesen und Wäldern, unter einer anhänglichen bäuerlichen Bevölkerung, die dankbar dafür war, dass der junge Lehrer seine Aufgabe ernst nahm und sich selbstverständlich den vielfältigen zusätzlichen Pflichten nicht entzog: der Leitung des Männerchors und des Dorftheaters, der Mitwirkung im Kirchenchor und im Orchester, wenn im Nachbarort die Operette "Maske in Blau" gespielt wurde.

Um so härter dann das Studium unter den jüngeren Kommilitonen, die, tiefend von Wissen, aus den Literargymnasien kamen und mir manches voraus hatten. Aber eine unerhörte Chance, sich während einer Reihe von Jahren in Welten des Geistes und der Kunst vertiefen zu dürfen. Im Laufe der Semester wurde mir das beglückende Erlebnis zuteil, in eine Gruppe von ähnlich Interessierten und Gleichgesinnten hineinzuwachsen, in deren Kreis abende-, nächtelange echte Gespräche möglich waren. Schliesslich das Sich-Zusammenraufen auf den Abschluss hin, die intensive Arbeit an der Dissertation, in der es sozusagen auf Biegen oder Brechen ging.

1958 kam ich als Lehrer ans Seminar. Es war damals in raschem Wachstum begriffen und umfasste, obwohl die Koedukation noch nicht eingeführt war, bereits über 200 Schüler. In meiner beruflichen Aufgabe, die darin bestand, die Schüler - etwas einfach ausgedrückt - sprechen und hören, schreiben und lesen zu lehren, war mir vor allem die Vermittlung des künstlerischen Textes ein Anliegen. Das Erleben des literarischen Kunstwerks als Erschliessung von Welt und damit als Mittel zur nachvollziehenden Entfaltung der geistigen und emotionalen Kräfte, scheint mir nach wie vor die schönste bildende Möglichkeit des Deutschunterrichts zu sein. Jedes künstlerische Werk ist eine Persönlichkeit mit ihrem eigenen Gehalt, ist Essenz eines Lebens, in unverwechselbarer Form gefasst. Nicht immer erschliesst es sich leicht. Es erlebbar zu machen, es in seiner inneren Konsequenz und organischen Ganzheit zu erhellen, das habe ich immer als meine wichtigste Aufgabe verstanden: Lektüre als vorahnendes Erleben von eigener Wirklichkeit und eigenem Schicksal. Das dichterische Wort, einmal in uns aufgenommen, holt uns unversehens wieder ein, wie das Beispiel Walter von der Vogelweide zeigt, der über fast 800 Jahre hinweg zu mir spricht, als stünde er vor mir.

Die geistigen und soziologischen, technischen und wirtschaftlichen Entwicklungen der 60er -Jahre fanden ihren Niederschlag auch im Bildungsbereich. Ich möchte sie mit wenigen Stichworten in Erinnerung rufen: Hochkonjunktur, Bevölkerungswachstum, Ruf nach Chancengleichheit, Dezentralisierung der Mittelschulen, Zunahme der Zahl der Maturanden, Studentenschwemme an den Hochschulen. Auch das Seminar blieb von diesen Entwicklungen nicht verschont. Die soziologische Struktur der Schülerschaft änderte sich, das traditionelle Lehrerbild verblasste. Ich erwähne nur das Schlagwort von der anti-autoritären Erziehung. Nach 1968 und dann wieder 1980 machten uns die Jugendunruhen zu schaffen. Wir haben fast schon vergessen, dass auch die geduldigen Mauern dieses Klosters einmal mit Parolen wie "Killt Eure Lehrer!" besprayt waren. Nun, sie haben es überstanden, wie so vieles in ihrer wechselvollen Geschichte.

Für uns Lehrer, die wir grösstenteils noch in einer Umgebung aufgewachsen und ausgebildet worden waren, wie ich sie Ihnen geschildert habe, war es nicht immer leicht, uns auf die veränderten Verhältnisse einzustellen. In unserer Schulzeit waren wir es noch gewohnt gewesen, aufzustehen und zu grüssen, wenn ein Lehrer vorbeiging. Auch zu Beginn des Unterrichts erhoben wir uns von unseren Sitzen. Die Lehrer sprachen uns mit dem Geschlechtsnamen an: der Müller, der Hauser.

Tempora mutantur! Ich erwähne das nur, um die Veränderungen deutlich zu machen, die eine rasch sich wandelnde Zeit mit sich brachte. Der Händchenhalten-Ukas, der noch um 1970, nach Einführung der Koedukation, für nötig gehalten wurde und der die Schülerinnen und Schüler auf die Unziemlichkeit aufmerksam machte, die darin bestand, Hand in Hand durch den Park zu wandeln. Ehrlich gesagt: der heutige freiere Umgang gefällt mir bedeutend besser, wenn ich auch nicht der Formlosigkeit das Wort reden will; denn in der Form drückt sich eine Haltung aus.

Die Reminiszenzen mögen verdeutlichen, dass unser Kollegium, ganz abgesehen vom Fachlichen und Didaktischen, auch ideologisch und pädagogisch herausgefordert war. Bloss äussere Autorität liess sich nicht mehr halten. Die Rolle des Lehrers hatte sich gewandelt. Kein Wunder, dass die zwar schon seit Jahrzehnten geführte Diskussion um eine zeitgemässe Lehrerbildung neu aufflammte. In den 70er-Jahren spitzte sie sich auf zwei unterschiedliche Konzeptionen hin zu: auf die Verlängerung der sogenannt seminaristischen Ausbildung einerseits und die nachmaturitäre Lehrerausbildung anderseits. Sie wissen alle, wie entschieden wurde.

Im Kollegium waren die Meinungen geteilt, aber einig waren wir uns im Willen, die besonderen Bildungstraditionen des Lehrerseminars auch in die neue Epoche hinüberzutragen und unter veränderten Vorzeichen weiterzuführen. Die Verwirklichung und Ausgestaltung des Pädagogisch Sozialen Gymnasiums war uns dabei ein besonders wichtiges Anliegen.

1979, als mein verehrter Vorgänger, Hans Strebel, vom Amt des Direktors dieser Schule Abschied nahm, wurden in der Klosterkirche zum letzten Mal die Lehrpatente überreicht. Wehmut überschattete die damalige Feier, denn das Lehrerseminar, obwohl in seinem Selbstverständnis nicht mehr unangefochten, war jemand gewesen, mit starker Ausstrahlung in die Region und in den Kanton hinaus. Jetzt waren da zwei neue Gymnasialtypen, die sich erst einmal profilieren mussten.

13 Jahre sind seither vergangen, eine Zeit, in der die Entwicklung ungebrochen weiterging. Die Probleme, die dabei auftraten, brachten unserem Kollegium immer neue Belastungsproben. Zunächst war es für viele gar nicht einfach, sich mit der veränderten Zielsetzung der Schule abzufinden. Bis 1979 war diese klar gewesen: Wir bildeten Lehrer aus, und was ein Lehrer war oder sein sollte, das glaubte man zu wissen. Nun waren wir gezwungen, uns an der Bildungsidee des Gymnasiums zu orientieren. Doch diese war in den ideologischen Umwälzungen der Zeit auch nicht mehr unbestritten. Denken wir etwa an die Aufhebung des Lateinobligatoriums für das Medizinstudium oder an jenen Vorfall in einem Zürcher Gymnasium, wo die Schüler die Politisierung des Unterrichts forderten. Nicht mehr im Geiste Humboldts sollte gelehrt werden, sondern unter den Auspizien der drei M: Marx, Mao und Marcuse. Es war nicht erstaunlich, dass uns die Orientierung auf gymnasiale Bildungsziele hin während mehrerer Jahre zu schaffen machte. "Was heisst gymnasial?" Diese Frage wurde immer wieder gestellt. Wir erlebten eine eigentliche Identitätskrise, die sich vor allem auch im Selektionsproblem spiegelte. Meinungsverschiedenheiten zwischen den Fakultäten taten sich auf, und ein breiteres Typenspektrum, vor allem die Angliederung eines Realgymnasiums, schien uns nötig, um unserer Schule eine ausgewogenere Form zu geben. Heute dürfen wir wohl ein bisschen lächeln ob dieser Ambitionen.

Die äussere Entwicklung der Schule liess sich vielversprechend an. Von den beiden Typen war besonders der neusprachliche attraktiv. Die Schülerzahl stieg von 422 im Jahre 1979 auf 528 im Jahre 1982 an, eine Tatsache, die uns

nahelegte, die seit Jahren schlummernde Baukommission zu reaktivieren und die bauliche Erweiterung und Erneuerung der Schule an die Hand zu nehmen. Zwei Teilanliegen sind nun bereits verwirklicht: der Neubau der sogenannten Westschöpfe und der Garderobetrakt im Hauptgebäude. 1997, bei Anlass des 150jährigen Bestehens unserer Schule, wird wohl ein grosser Teil der Anlage samt der Klosterkirche in vollem Glanze erstrahlen, und ich freue mich schon, dannzumal - als Gast, wie ich hoffe - an den Festivitäten teilnehmen zu dürfen.

Damit allerdings, dass die Schülerzahl von 520 im Jahre 1984 auf 295 im Jahre 1988 sinken würde, hatte niemand gerechnet. Am heutigen Tag entlassen wir diesen, freilich - wie ich betonen möchte - nur zahlenmässig schwächsten Jahrgang.

Was waren die Gründe für den dramatischen Rückgang? Der wichtigste war wohl die Eröffnung des Wirtschaftsgymnasiums an unserer Nachbarschule in Baden. In einer Zeit der ungünstiger werdenden Berufsaussichten wählten viele den beruflich profilierten Typ E. Auch die Tatsache, dass sich unser Neusprachliches Gymnasium mit seinen drei obligatorischen Fremdsprachen als keineswegs leichte Hürde erwies, mag ihre Wirkung gehabt haben. Schliesslich kamen die Schwierigkeiten mit der Anerkennung des PSG hinzu, die wohl doch vorwiegend in der restriktiven Zulassungspolitik der Hochschulen begründet waren.

Bereits 1975 hatte das Kollegium Interesse an der Angliederung einer Abteilung der Töcherschule bekundet. Gegenüber den dringlicheren Aufgaben der Schaffung der Typen D und PSG war es aber in den Hintergrund getreten. Nun wurde es wieder aufgenommen, und - wie Sie wissen - die aus der Töcherschule heraus entwickelte Diplommittelschule konnte 1989 eröffnet werden. Wir dürfen heute bereits den zweiten Diplomjahrgang entlassen, und ich freue mich, dass die Anerkennung der heute verliehenen Diplome durch die Erziehungsdirektorenkonferenz schon in den nächsten Wochen erwartet werden darf. Damit wird die Freizügigkeit im schweizerischen Raum sichergestellt sein. Auch das Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit BIGA wird ab 1993 die Diplome der Absolventen unserer Abteilung Administration/Verkehr anerkennen. Die DMS erhält damit eine solide Grundlage und wird vermutlich im Rahmen der schweizerischen und europäischen Entwicklungen auf dem Gebiete der Berufsbildung noch an Bedeutung gewinnen.

Mit der Diplommittelschule erhöhte sich die Gesamtschülerzahl wieder. Auch an den beiden Gymnasialtypen zeigte sich erneut grösseres Interesse, so dass wir im laufenden Jahr, zusammen mit den im Ausland weilenden, 468 Schülerinnen und Schüler zählen und im kommenden Schuljahr gar mit um die 550 rechnen dürfen oder müssen.

Die Schülerzahl ist freilich kein entscheidendes Kriterium für die Güte einer Schule, denn manchmal geht das Wachstum auch auf Kosten der Lebensqualität, es ist lediglich wünschbar, dass sie nicht sprunghaft ändert. Die bei uns in den vergangenen Jahren rasch wechselnden Verhältnisse brachten viel Unruhe in den Schulbetrieb und Verunsicherung in den Lehrkörper. Nachdem wir die hohen Schülerzahlen mit der Anstellung einer grossen Anzahl von Lehrbeauftragten bewältigt hatten, mussten wir in kurzer Zeit wieder auf den Stand von 1965 abbauen. Der Rückgang kam nach 40 Jahren kontinuierlicher Aufwärtsentwicklung jedenfalls in dieser Grössenordnung völlig überraschend. Die notwendige Entlassung von Lehrkräften hat mich ebenso stark belastet wie das Ringen um die Anerkennung des PSG. Für die nächsten Jahre dürfen wir nun mit konstanteren Verhältnissen rechnen. Ich freue mich auch darüber, dass es wieder möglich geworden ist, Hauptlehrerinnen und Hauptlehrer zu wählen und so das Kollegium zu konsolidieren. Die Schule hat eine Phase der Ruhe und Konstanz nötig, denn mittlerweile warten neue Aufgaben, welche nur in grosser gemeinsamer Anstrengung gelöst werden können.

*

Wenn ich das Schiff unserer Schule - gestatten Sie mir diesen Vergleich - nun mit reicher Fracht in ruhigeren Gewässern dahindampfen sehe, regt sich in mir das Bedürfnis, all denen zu danken, welche während meiner Rektoratszeit mitgeholfen haben, über die dunklen Tiefen der bewegten See hinwegzukommen und den Kurs zu halten: Zunächst meinen Kolleginnen und Kollegen. Sie haben als - um im Bild zu bleiben - zuverlässige Mannschaft sozusagen die Energie geliefert für unsere Fahrt, sie haben kompetente und verantwortungsvolle Bildungsarbeit geleistet. Sie tragen auch Verdienst in bezug auf den guten Geist, in dem sich unsere Crew über den Alltag hinaus immer wieder zusammenfinden konnte zu gemeinschaftlichen Veranstaltungen, bei festlichen Anlässen oder interessanten Studienwochen. Gerne denke ich dabei an das bereits Legende gewordene Unterrichtspraktikum in Cortona zurück.

Aus den Reihen der Schiffsmannschaft möchte ich heute einen Kollegen herausheben, der leider auf Ende des ersten Semesters bereits ausgemustert wor-

den und von Bord gegangen ist: Dr. Hans Bärtschi. Während 35 Jahren hat er der Schule sozusagen als Vollmatrose treu gedient. Er kam 1957 als junger, spritziger, ideenreicher Lehrer vom Lycée cantonale in Pruntrut ans Lehrerseminar Wettingen. Zunächst unterrichtete er Geschichte, Englisch und Deutsch, bis es ihm die steigenden Lektionenzahlen erlaubten, sich auf sein Hauptfach zu konzentrieren, das er mit ausserordentlicher Kompetenz, vor allem im Bereich der neueren und neuesten Geschichte, unterrichtete. Mit besonderem Einsatz widmete er sich der staatsbürgerlichen Ausbildung unserer Schülerschaft, er war spiritus rector und Organisator von vielen interessanten Projekten und Studienwochen, dazu ein kundiger Leiter von Auslandsreisen, wozu ihn seine vielfältigen Sprachkenntnisse ausgezeichnet befähigten. Über die Schule hinaus wirkte Hans Bärtschi initiativ auf dem Gebiet der Volkshochschule in regionalen, kantonalen und nationalen Gremien.

Wir danken unserem lieben Kollegen Hans Bärtschi für seinen markanten Berner Beitrag zum Leben unserer Schule, für sein Engagement, seine Kollegialität und seinen Humor. Nun ist er am sicheren Land, und wir wünschen ihm viele gute, seinen Lieblingsbeschäftigungen gewidmete Jahre.

Dann geht da, nach leider nur zweijähriger Tätigkeit, auch einer unserer Schiffsjungen von Bord, Herr Karl Andreas Kolly, Lehrbeauftragter für Klavier- und Orgelunterricht. Er setzt seine Laufbahn sozusagen auf seinem Traumschiff, am Konservatorium Winterthur, fort. In dieses anspruchsvolle Wirkungsfeld begleiten ihn unser Dank und gute Wünsche. Mit ihm verläßt uns Herr Christoph Brunner, Lehrbeauftragter für Schlagzeugunterricht, auch ihm gebührt für die kurze Drum Session unser Dank.

Bei Anlass meines eigenen Abgangs von der Brücke ist es mir ein grosses Anliegen, meinen Mitarbeitern in der Schulleitung die volle Anerkennung auszusprechen für die ausgezeichneten Dienste, die sie der Schule und mir in loyaler, konfliktfreier, freundschaftlicher Zusammenarbeit geleistet haben. Ich darf in diesen aufrichtigen Dank auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Sekretariat und im Hauswesen einbeziehen, alle die guten Geister unter Deck, im Kommandoraum, im Maschinen- und Laderaum, in der Messe und der Kombüse. Sie alle haben ihren unauffälligen, aber unersetzlichen Dienst zum Wohle des Ganzen geleistet. Ihnen haben wir es in beträchtlichem Masse zu verdanken, wenn Schüler und Lehrer sich in dieser Gemeinschaft wohlfühlen.

Meinen Dank möchte ich aber auch an die Behörden richten, welche uns den Kurs angeben und bei gelegentlichen Visitationen zum Rechten sehen: vorab die Aufsichtskommission, mit der ich immer in gegenseitigem Vertrauen zusammenarbeiten durfte, die Prüfungskommissionen und unsere Vorgesetzten im Erziehungsdepartement, welche gelegentlich einmal das Bordbuch einsehen oder einen Funkspruch mit den neuen Koordinaten durchgeben. Wir haben vonseiten der Behörden Verständnis und tatkräftige Unterstützung geniessen dürfen. Dafür bin ich Ihnen, werthe Damen und Herren, sehr geehrter Herr Erziehungsdirektor, im Namen der Schule dankbar.

Und nun, wer bleibt? Wir haben ja noch Passagiere an Bord, lebenslustige und bildungshungrige Schülerinnen und Schüler. Auch ihnen bin ich zu herzlichem Dank verpflichtet für ihre gute Haltung und ihren Beitrag zu einem erträglichen, ja erfreulichen Zusammenleben. Sie haben mir eigentlich wenig Sorgen bereitet, wenn ich für einmal von dem leidigen Punkt der Ordnung absehe. Die verständige Art, mit der sie mitgeholfen haben, gelegentliche Probleme zu lösen, hat mich oft ehrlich beeindruckt.

Verehrte geduldige Zuhörerinnen und Zuhörer!

Gestatten Sie mir vor Schluss meiner Ausführungen noch ein Ritardando und die Rückkehr zu Walter von der Vogelweide. Die zweite Strophe seiner Elegie beginnt mit den Versen:

"Owê wie jaemerliche junge liute tuont,
den ê vil wünneclichen ir gemüete stuont!
die kunnen niuwan sorgen: ouwê wie tuont si so?
swar ich zer werlte kêre, dâ ist nieman frô:
tanzen lachen singen zergât mit sorgen gar,
nie kristenman gesaehé so jaemerlichiu schar."

Lassen Sie mich einige Zeilen in freier Weise übersetzen:

Wie beklagenswert verhalten sich junge Leute.
Früher hatten sie ein so fröhliches Gemüt.
Jetzt kennen sie nichts als Sorgen. Warum denn das?
Wohin ich auch schaue, niemand ist froh,
vor lauter Sorgen ist ihnen Tanzen, Lachen und Singen vergangen.

Auf Anhieb möchte man denken: Ist es denn heute nicht gerade umgekehrt? Tanzen, Lachen, Singen, ja, aber vom Ernst des Lebens, von der Schule, wol-

len sie lieber nichts hören. Wenn ich jeweils den neu eintretenden Schülerinnen und Schülern die Ermahnung mitgegeben habe, sich in den kommenden Jahren ganz der Schule zu widmen, ging ein fröhliches Lachen durch ihre Reihen. Gewiss, Schule muss sein, aber sie ist nur ein Teil - und der weniger wichtige - des Lebens. Wieviele Interessen ausserhalb der Schule hat man nicht, was gilt es nicht alles zu geniessen!

Wenn wir aber näher zusehen, geht uns auf, dass Walter von der Vogelweide eine durchaus aktuelle Situation beschreibt. Ich weiss zwar nicht, was für Sorgen die jungen Leute um 1200 davon abgehalten haben, sich ihres Lebens zu freuen. Aber in unserer Zeit beobachte ich, dass die universellen Probleme: Dritte Welt, Umweltbedrohung, Drogen, Aids, soziale Fragen, der Vertrauensverlust in politische, geistige und religiöse Autoritäten vielen unserer Jugendlichen neben den individuellen Schwierigkeiten, die im Entwicklungsalter besonders gross sind, so zu schaffen machen, dass sie das existentielle Vertrauen ins Leben und in ihre Zukunft zu verlieren drohen.

Unsere Schülerinnen und Schüler sind in ein Netz von Problemen eingespannt, welche das, was das Gymnasium nach wie vor als seine Aufgabe betrachten muss: eine von konkreten Zielsetzungen noch weitgehend freie Bildungsarbeit, in Frage stellen. Was hat Lessings "Nathan", was die Kunst der Renaissance, was das Periodische System der Chemie für eine Bedeutung angesichts der weltweiten Bedrohungen, die Handeln, rasches Handeln verlangen? Tatsächlich ist der Abstand zwischen dem, was wir hier an bescheidenem, aber hoffentlich solidem Grundwissen zu vermitteln suchen, zu dem, was im technischen, wirtschaftlichen, politischen und auch im humanen Bereich an der Front geschieht, ungeheuer gross. Doch die Demo bringt keine Lösung, und Resignatio ist keine schöne Gegend. Geduld, Vertrauen und Tatkraft sind in dieser Situation gefordert.

Welche Probleme den einzelnen jungen Menschen bedrücken und in welchem Masse sie es tun, das bleibt uns Lehrern meist verborgen. Wir stehen ratlos vor der Erkenntnis, dass es Jugendliche gibt, die im Leben keinen Sinn finden können. Und wir fühlen uns mitschuldig angesichts der Tatsache, dass es oft nicht möglich ist, eine bejahende Grundstimmung zu wecken oder zu stärken. Der Freitod eines unserer Schüler hat uns dieses Versagen schmerzlich erleben lassen, uns aber auch wieder deutlich gemacht: mit dem Wissen, das wir vermitteln, und den Fertigkeiten, die wir ausbilden, müssen wir auch das Vertrau-

en darauf stärken, dass es möglich ist, mit diesem Wissen und diesen Fertigkeiten das Leben sinnvoll zu bestehen. Die Schule muss, wir Lehrer müssen den Mächten und Kräften, welche im jungen Menschen zentrifugal zu unseren Bildungsanstrengungen wirken, entgegensteuern. Die Schule muss ein Ort der Sammlung bleiben, wo es um das Ganze geht, nämlich um die an individuellen und gemeinschaftlichen Werten orientierte Entwicklung der Persönlichkeit des jungen Menschen. Damit das aber möglich ist, muss die Schule selber sich an individuellen und gemeinschaftlichen Werten orientieren, sie muss als ein Ganzes erlebt werden können und nicht als beziehungsloses Nebeneinander von Disziplinen und als weltferne pädagogische Provinz. Was wir vermitteln, muss Wurzeln schlagen in den Schülerinnen und Schülern. Nur so wird es Teil eines organischen Ganzen, und nur so bleibt es fruchtbar.

Ich denke, dass sich in der heutigen Situation einiges weiter entwickeln muss in der Art, wie gelehrt und gelernt wird. Die Aufgabe ist in ihrer Dramatik seit Jahren erkannt, auch bei uns. Nur: sie ist unter den gegebenen institutionellen Voraussetzungen, im Biswind der Finanzknappheit und im Spannungsfeld bildungsfremder Mächte nicht leicht zu realisieren. Was uns allerdings nicht davon dispensieren darf, das Mögliche zu versuchen.

Sie würden es wohl nicht goutieren, wenn ich, der ich jetzt nicht mehr mit in dem Ding bin, mir anmassen wollte, Ratschläge zu erteilen. Aber diese Einsicht müssen Sie mir lassen: Die Schule steht heute neben Problemen, wie sie uns während der vergangenen Jahre in Atem gehalten haben, vor Aufgaben, die möglicherweise noch schwieriger zu lösen sind.

*

Liebe Diplomierte, Maturae und Maturi!

Ich gratuliere Ihnen herzlich zur bestandenen Abschlussprüfung. Wir, Sie und ich, verlassen nun diese Schule und brechen auf in einen neuen Lebensabschnitt. Ihnen dürfte das leichter fallen als mir. Aber ich nehme an, dass auch Sie sich verbunden fühlen mit den kulturträchtigen Räumen unseres Klosters und mit unserer Gemeinschaft. Ich jedenfalls bin dankbar dafür, dass ich hier wirken und neben Mühseligem und manchmal auch Schwerem viel Schönes und Beglückendes erleben durfte.

Walter von der Vogelweide hält in der letzten Strophe seiner Elegie Ausschau in die Zukunft. Er nimmt sich vor, all das, was er im Leben gefehlt und versäumt hat, durch eine grosse Tat, nämlich die Teilnahme an einem Kreuzzug, gutzumachen.

"möht ich der lieben reise gevâren über sê
so wolte ich denne singen wol und niemer mêt ouwê."

Sie, liebe austretende Schülerinnen und Schüler, haben die Möglichkeit, nicht gerade einen Kreuzzug, aber die Fahrt in eine Welt anzutreten, die grosse, wichtige, auch faszinierende Aufgaben für Sie birgt. Ich wünsche Ihnen dazu Kraft, Mut und Zuversicht. Für mich freilich wäre der Wunsch, wie Walter von der Vogelweide ihn hegt, wohl eine Illusion. So will ich mich denn, was die Sünden der Vergangenheit betrifft, lieber an Gottfried Keller halten:

"es ist bald geschehen, dass man alt wird, so rasch, dass man beim
Rückblick auf den durchlaufenen Weg sich nur auf ein einzelnes
etwa besinnen und sich namentlich nicht mit reumütigen Betrachtungen
über die begangenen dummen Streiche aufhalten kann."

Wie steht es aber mit der Zukunft? - Nun, sie wird wohl auch für mich noch offene Horizonte haben.

Ich wünsche unserer Schule eine gedeihliche und erfreuliche Entwicklung und meinem Nachfolger, Dr. Urs Strässle, Erfolg und Befriedigung in seinem Amt.

Albert Hauser

ANSPRACHE DES ERZIEHUNGSDIREKTORS

Liebe Gäste und Freunde der Kantonsschule Wettingen, liebe Schülerinnen und Schüler, Maturandinnen und Maturanden, Diplomandinnen und Diplomanden, meine Damen und Herren

Der lange Marsch von Schulzimmer zu Schulzimmer, den Sie vor mehr als dreizehn Jahren begonnen haben, nähert sich seinem glücklichen Ende. Der Weg war für Sie wie auch für die Lehrerinnen und Lehrer, die Sie dabei begleiteten, manchmal wohl beschwerlich; aber gewiss war er oft mit fröhlichen Erinnerungen verbunden. Der heutige Tag ist für Sie der Abschluss einer Lebensphase und der Beginn eines neuen wichtigen Abschnitts.

Obwohl vielleicht die Notenskala in den letzten Tagen für Sie sich besonderer Bedeutung erfreute, darf sie nicht im Mittelpunkt stehen. Im Mittelpunkt steht doch wohl die Freude darüber, Bildung erworben zu haben und damit ein Gut zu besitzen, das sicher angelegt ist und das Ihnen niemand entwenden kann.

Der Aargau besitzt heute im Jahre 1992 sieben Maturitätsschulen - neu eine Maturitätsschule für Erwachsene und seit den 70er Jahren sechs dezentralisierte Gymnasien. Darin bilden wir zurzeit weit über 3'000 Schülerinnen und Schüler aus, was über einen Zehntel des betreffenden Jahrgangs ausmacht. Institutionell und quantitativ hat sich der allgemeinbildende Bereich der Mittelschulen in den letzten Jahrzehnten stark entwickelt. Vieles deutet nun daraufhin, dass in den nächsten Jahren ein qualitativer Schub erfolgen wird und erfolgen muss. Wie wird die Mittelschule in 10, in 20 Jahren aussehen? Gestatten Sie mir deshalb ein paar skizzenhafte Andeutungen über die Mittelschule von morgen.

Was ist und was soll die Mittelschule? Historisch betrachtet liegt die Mittelschule nicht in der Mitte; ihr Bildungsprogramm ist älter als jenes der Volksschule. Auch institutionell ist sie nicht mehr genau die Mitte; denn mit der Einführung der "quartären Bildung", welche die Forderung nach lebenslangem Lernen umsetzt, rückt sie aus ihrer alleinigen Mitteposition heraus. Die Mittelschule, das Gymnasium, hat ihren Namen von dieser Mitteposition zwischen Volks- und Hochschule. Sehr lange, vielleicht zu lange, hat sie sich durch diese Mittellage selbst definiert, hat sich selber nur als Zubringer zur Universität interpretiert. Ich denke, die Zeit ist gekommen, in der sich die Mittelschule

neu auf ihren eigenen Bildungsauftrag besinnt. Die Bildungspolitik und die Bildungslandschaft und insbesondere die Welt und die Gesellschaft, die sie umschliessen, sind in letzter Zeit gehörig in Bewegung geraten.

Das Land der Wissenschaft und der Bildung, das Sie, liebe Maturandinnen und Maturanden, in den vergangenen Jahren durchwandert haben, ist so reich an Geheimnissen und Vielfalt, dass es einem einzelnen Menschen nicht mehr möglich ist, seinen ganzen Reichtum auszumessen. Auch die Mittelschule kann seit einiger Zeit nicht mehr den Anspruch erheben, sie biete eine umfassende vollständige Allgemeinbildung an. Dennoch bleibt ihre zentrale Aufgabe, das zu vermitteln, was man unter Allgemeinbildung versteht. Es spielt nicht die Summe der Kenntnisse die entscheidende Rolle, es ist die Tiefe der Erkenntnisse, die uns weiterhelfen kann. Fähigkeiten sind gefragt und weitere Horizonte des Denkens; die Zusammenhänge erkennen, um selbständig urteilen zu können über das, was an uns oft im Übermass herangetragen wird. Immer wichtiger wird die Förderung von Phantasie und Kreativität, damit eigene Vorstellungen in die Wirklichkeit umgesetzt und Eigeninitiativen entwickelt werden können.

Wichtige konkrete Impulse erhält die Mittelschule konkret aus den Bereichen der Volksschule, aus der Berufsbildung und der Berufswelt sowie aus der Wissenschaft. Lassen Sie mich diese Entwicklungen kurz und stichwortartig skizzieren:

In der Volksschule haben die letzten Jahre einen neuen Lehrplan und neue Unterrichtsformen gebracht, was sich auf das Gymnasium auswirken wird. Schülerinnen und Schüler lernen in der Volksschule, Probleme zu erkennen und - fächerübergreifend - zu lösen. Die Mittelschule darf und muss von diesem geschaffenen Potential ausgehen und hier weiterarbeiten.

Auch aus dem Bereich der Berufsbildung hören wir frische Töne, indem Neuerungen wie Fachhochschulen und Berufsmaturität geplant sind, die diesen Bildungsweg erheblich attraktiver machen sollen. Von diesen Bildungsgängen kann die Mittelschule Praxisnähe und Lebenswärme lernen. Und aus der Berufswelt und der Wissenschaft kommen Signale, die dem Gymnasium den Auftrag abverlangen, wie die Kader von morgen auszubilden seien: sie verlangen, den Schlüsselqualifikationen wie Sozialkompetenz, Team- und Kommunikationsfähigkeit besondere Aufmerksamkeit zu schenken.

Dies sind Änderungen, die von ausserhalb der Mittelschule abgefordert werden. Doch das Gymnasium will sich auch von innen heraus ändern. Das zeigt zum Beispiel das grosse Engagement der Beteiligten beim Erarbeiten des Projektes und der Rahmenlehrpläne für die Verlängerung des Ausbildungsganges des Maturtypus C und das zeigen die vielen internen Fortbildungsprojekte und Fortbildungsveranstaltungen.

In- und ausserhalb des Gymnasiums entsteht also ein erhebliches Entwicklungspotential. Aus dieser Erkenntnis heraus muss die Frage gestellt werden: Wie sieht das Gymnasium morgen aus? Welche Mittelschule haben wir im Jahre 2010?

Ein wichtiges gesamtschweizerisches Reformprojekt habe ich bisher nicht erwähnt: die Revision der Maturitätsanerkennungsverordnung (MAV), die demnächst in die Vernehmlassung kommen soll, die aber - dank einer selektiven Geheimhaltung des Entwurfes der Kommission - schon vor der Veröffentlichung grosse Wellen geworfen hat. Der nunmehr bekannt gewordene Entwurf des Eidgenössischen Departementes des Innern ist meines Erachtens ein gutes Referenzdokument für die Bestimmung des Gymnasiums von morgen. Das wegen der folgenden Grundsätze:

1. Das Gymnasium fördert die schulisch begabten Jugendlichen nicht nur im fachlichen, sondern vor allem auch im sozialen Bereich. Im Vordergrund stehen dabei die genannten Schlüsselqualifikationen. Methodisch heisst dies: Es muss vermehrt exemplarisch gelernt werden.
2. Das Gymnasium fördert nicht nur die disziplinierte Ausbildung, sondern fördert gesamtheitliches, interdisziplinäres Denken. Methodisch heisst das: Es muss vermehrt projektorientiert gelernt werden.
3. Das Gymnasium entwickelt eigene Programme zur Verknüpfung von Schullwirklichkeit und Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler. Methodisch heisst das: Es muss vermehrt praxisnah gelernt werden.
4. Das Gymnasium entwickelt die eigene Lehrerausbildung, insbesondere die Fort- und Weiterbildung - im pädagogischen und fachlichen Bereich. Methodisch heisst das: Auch die Lehrkräfte müssen weiterlernen.

Die Mittelschule hat sich damit ein Ziel gesetzt, das nur in schwierigen und langwierigen Entwicklungsprozessen erreicht werden kann. Da ist kontinuierliche, langfristige Arbeit gefragt, kurzfristig sind da keine Lorbeeren zu ernten. Dazu kommt noch, dass nicht nur "innere Entwicklung", wie ich die skizzierten Änderungen einmal nennen möchte, sondern auch "äussere" ansteht. Damit möchte ich auf die für die Gymnasialentwicklung wichtige Frage der Ausbildungsdauer bis zur Matur verweisen, mich heute aber nur soweit äussern, als mir klar ist, dass aus pädagogischen, bildungspolitischen und gesamteuropäischen Gründen eine Vereinheitlichung der Dauer im interkantonalen und internationalen Vergleich kommen muss und kommen wird.

Ich habe nun viel von Entwicklung gesprochen, und dies lässt mich überleiten zu einem anderen Thema, das mit Schulentwicklung auf der Mittelschulstufe ebenfalls zu tun hat:

Es fällt mir nämlich als Erziehungsdirektor die ehrenvolle Aufgabe zu, im Auftrag des Regierungsrates Herrn Rektor Dr. Albert Hauser unter Verdankung der guten geleisteten Dienste in den Ruhestand zu entlassen.

Albert Hauser kam 1958 als Hilfslehrer an das damalige Seminar Wettingen und wurde schon 1960 zum Hauptlehrer gewählt. Von 1964 an hatte er in der Funktion des Aktuars der Lehrerkonferenz die Möglichkeit, Aufgaben in der Schulleitung zu übernehmen; 1977 wurde er zum Vize-Direktor gewählt und von 1979 an leitete er die zum Gymnasium umgewandelte Schule als Rektor.

In seiner Verantwortung in der Schulleitung kamen ihm Eigenschaften und Qualitäten zugute, die jeden Pädagogen auszeichnen: Geduld, Ausdauer, Toleranz und echte Liberalität. Sein ruhiges, freundliches, durch angenehme Umgangsformen geprägtes Wesen ermöglichten ihm, den Ausgleich nicht nur anzustreben, sondern immer wieder zu erreichen. Seine Anliegen, die Anliegen der Schule, hat er nicht mit schrillen Fanfarentönen oder beeindruckendem Paukenschlag vertreten; es waren vielmehr seine bestimmte Eindringlichkeit, seine ausdauernde Beharrlichkeit, die ihm gleichsam diskrete Autorität verliehen. So bewährte sich Albert Hauser in der wohl schwierigsten Phase einer Schule, dem Übergang vom traditionsreichen Seminar zur modernen Maturitätsschule, indem er die auseinanderstrebenden Kräfte im Lehrkörper nach und nach für die neue Schule, für ihre andersartige Identität zu gewinnen vermochte. Und jetzt, gegen Ende seiner Laufbahn, bewährte er sich nochmals in be-

sonderem Masse als umsichtiger Reformers, diesmal über seine Schule hinaus als vom Erziehungsdepartement beauftragter Lehrplan-Gestalter der neuen aargauischen Diplommittelschule. Seine Aufgeschlossenheit, ja sein Mut, sich auf Neues, Unbekanntes einzulassen, seine reiche Erfahrung und solide Sachkompetenz und insbesondere seine Kenntnis der Menschen, ohne die Reformen im Schulwesen nicht durchzusetzen sind, haben alle an diesem seit Jahren dauernden Prozess Beteiligten tief beeindruckt.

Albert Hauser betätigte sich aber über seine hauptberufliche Tätigkeit im Seminar und der Kantonsschule Wettingen hinaus auch als Präsident der Schulpflege Wettingen und als erster Präsident des aargauischen Mittelschullehrervereins. Sein besonderes Engagement - ich denke sogar ein wesentlicher Teil seiner Persönlichkeit - galt kulturellen Anliegen. Als Präsident der Kulturstiftung Pro Argovia und anschliessend als Mitglied des Kuratoriums konnte er seine kulturellen Eignungen und Neigungen voll ausleben. Für die grosse vielfältige und erfolgreiche Arbeit, die Albert Hauser am Seminar und an der Kantonsschule Wettingen, für unser Bildungs- und Kulturleben im ganzen Kanton geleistet hat, für seine kritische Loyalität und das auf Gegenseitigkeit beruhende Vertrauen danke ich ihm im Namen des Regierungsrates, meiner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Erziehungsdepartement, aber auch ganz persönlich. Ich wünsche ihm weitere gute und erfüllte Jahre.

Seinem Nachfolger, Urs Strässle, wünsche ich, dass ihm die Schulleitung Zufriedenheit und Freude bringe.

Ich danke auch allen Lehrerinnen und Lehrern, allen Schülerinnen und Schülern, den Behörden und den übrigen am Schulbetrieb Beteiligten für die im abgelaufenen Schuljahr geleistete Arbeit. Und Ihnen allen wünsche ich eine gute und glückliche Zukunft.

Dr. Arthur Schmid, Regierungsrat

DIE DIPLOMMITTELSCHULE

BERICHT DES ABTEILUNGSLEITERS

Die Diplommittelschule entwickelt sich in recht erfreulicher Weise. Die Zahl der Anmeldungen für den Eintritt in die erste Klasse hat sich von 1989 bis 1992 verdoppelt. Während wir in den ersten drei Jahren je zwei Parallelklassen führen konnten, werden wir im Schuljahr 1992/93 drei erste Klassen unterrichten dürfen.

Die Entwicklung ist u.a. die Folge des grösseren Bekanntheitsgrades der Schule. Im vergangenen Schuljahr hatte ich Gelegenheit, die DMS an verschiedenen Orten und Anlässen vorzustellen. Neben den Informationsabenden für Schüler/innen, Eltern und Lehrer/innen fanden anlässlich der Aarg. Berufsschau in Lenzburg zwei Informationsveranstaltungen statt, und die Kantonalkonferenz der Berufsberater/innen widmete ihre Jahrestagung dem Thema DMS.

Mit dem Schuljahr 1991/92 ist die dreijährige Erprobungsphase abgeschlossen. Der Lehrplanbeauftragte hat in Zusammenarbeit mit den Lehrer(inne)n der beiden aarg. DMS Verordnung und Lehrplan überarbeitet. Wegen der Änderungen der Rahmenbedingungen - neues Dekret und neue Verordnung des kantonalen Seminars Brugg (Abnehmerschule) sowie der Schaffung einer separaten Diplomprüfungsverordnung für die Abteilung Administration/Verkehr - werden der definitive Lehrplan und die Verordnung erst auf das Schuljahr 1993/94 in Kraft gesetzt.

Im Verlauf der Erprobungsphase haben wir der zuständigen Kommission der EDK (Erziehungsdirektorenkonferenz) sowie dem BIGA (Bundesamt für Industrie, Gewerbe, Arbeit) Anerkennungsgesuche eingereicht.

Zwei Vertreter der EDK haben den Unterricht und die Diplomprüfungen besucht. Aufgrund ihrer Eindrücke und der Prüfungsergebnisse hat der Vorstand der EDK am 4. Juni 1992 die Diplome 1992 beider aargauischen DMS anerkannt. Die Anerkennung bringt den Absolvent(inn)en der DMS die Freizügigkeit zwischen den Kantonen, was besonders im Hinblick auf Berufe des Gesundheitswesens wünschbar ist.

Die Diplome der Abteilung Administration/Verkehr werden vom BIGA anerkannt werden, sobald der Kanton die verlangten separaten Diplomprüfungsverordnungen vorlegt, was in Bälde der Fall sein dürfte. "Wenn wir dem Auftrag gerecht werden wollen, der in beiden Botschaften des Regierungsrates an den Grossen Rat formuliert worden ist, müssen wir diesem Ausbildungszug ein Profil geben, das vor allem auch für männliche DMS-Absolventen attraktiv ist. Die Anerkennung durch das BIGA ist dazu unerlässlich", schreibt der Lehrplanbeauftragte in seinem Bericht zur Überprüfung von Lehrplan und Verordnung.

Unerlässlich ist die Anerkennung durch das BIGA auch deshalb, weil sie die Gleichstellung unserer Schüler/innen mit den Absolvent(inn)en der Verkehrsschulen erlaubt. Dass unsere Schule den Vergleich mit den Verkehrsschulen nicht zu scheuen hat, beweisen die Personalqualifikationen der SBB von 2 ehemaligen DMS Absolventen. Die beiden Schüler, welche 1991 als Lehrlinge bei den SBB eintraten, werden als lebhaft, interessiert und aufmerksam geschildert, als Lehrlinge, deren Leistungen über dem Klassendurchschnitt liegen. Schliesslich schreibt der SBB-Personaldienst: "Grundsätzlich haben wir mit diesen zwei Lehrlingen ebenso gute Erfahrungen gemacht wie mit jenen der Verkehrsschulen."

Ich möchte an dieser Stelle den Schüler(inne)n und den Lehrkräften herzlich danken für ihre Arbeit. Ihr Kooperationswille und ihre Einsatzfreude hat wesentlich zum guten Gelingen beigetragen. Ein besonderer Dank gebührt dem Lehrplanbeauftragten, Dr. A. Hauser, der im Jahre 1988 Lehrplan und Verordnung geschaffen und im Laufe des vergangenen Schuljahres überarbeitet hat.

Walter Allemann

AUFSICHTSBEHÖRDEN

KOMMISSION FÜR DIE AUFNAHMEPRÜFUNGEN

Herr W. Roth, Spreitenbach, Erziehungsrat, Vorsitz
Herr Heinrich Hösli, Vertreter der Sekundarschule
Herr Hansjörg Lüthi, Vertreter der Sekundarschule
Herr Andreas Moor, Vertreter der Kantonsschule Aarau
Herr Hanspeter Neuhaus, Vertreter der Sekundarschule
Herr Dr. Urs Schweizer, Vertreter der Kantonsschule Aarau
Frau Susanne Siegrist, Vertreterin der Sekundarschule
Frau Kathrin Sommer, Vertreterin der Kantonsschule Wettingen
Herr Rudolf Sommerhalder, Vertreter der Kantonsschule Wettingen

Zusatzexaminator(inn)en und Zusatzexpert(inn)en

Frau Esther Erne, Vertreterin der Sekundarschule
Frau Ruth Fischer, Vertreterin der Kantonsschule Wettingen
Herr Hans G. Fischer, Vertreter der Kantonsschule Wettingen
Herr Robert Kühnis, Vertreter der Kantonsschule Aarau
Herr Felix Leuzinger, Vertreter der Kantonsschule Aarau

KOMMISSION FÜR DIE DIPLOMPRÜFUNGEN

Frau Erika Rohr, Brugg, Präsidentin, Vertreterin des Erziehungsrates
Herr Martin Baumann, Neuenhof, Vertreter der Bezirksschule
Herr Emil Brunner, Suhr, Vertreter der PTT
Herr Ludwig Diehl, Aarau, Vertreter des musisch-künstlerischen Bereichs
Frau Gertrud Ernst, Umiken, Vertreterin des Kant. Seminars Brugg
Herr Dr. Rudolf Hintermann, Windisch, Vertreter des Kant. Seminars Brugg
Herr Dr. Stefan Höchli, Effingen, Vertreter der Aufsichtskommission
Wettingen
Frau Heidi Ledergerber, Untersiggenthal, Vertreterin der Aufsichtskommission
Aarau
Herr Hansjörg Lüthi, Zofingen, Vertreter der Sekundarschule
Herr Urs Müller, Adligenswil, Vertreter der SBB
Frau Monika Steinmann, Aarau, Vertreterin der Krankenpflegeschulen

Zusatzexpertinnen

Frau Regine Mätzler, Zürich, Textiles Werken

Frau Hanni Roth, Brugg, Nähen

SCHÜLERSCHAFT

Hinter dem Namen steht der Wohnort der Eltern.

Klasse 1g (Klassenlehrer: Hansjörg Frank)

Anner Christine, Oberrohrdorf

Balkis Nurhan, Kleindöttingen

Bill Charmaine, Kleindöttingen

Bossart Iris, Effingen

Fäs Sibylle, Endingen

Fischer Simone, Baden

Fröhling Britta, Riniken

Juchli Jasmin, Wettingen

Kronig Eveline, Kirchdorf

Kunz Eliane, Zufikon

Meier Claudia, Fislisbach

Müller Fabienne, Kirchdorf

Müllhaupt Ariane, Bergdietikon

Pfandlbauer Andrea, Neuenhof

Rhyner Jolanda, Wettingen

Rohr Christine, Birr

Sandmann Corinne, Mellingen

Schär Andrea, Wettingen

Schweizer Andrea, Mellingen

Walther Sara, Eggenwil

Wenzinger Esther, Schneisingen

Wiedemeier Corinne, Würenlos

Zimmermann Claudia, Zurzach

Zumstein Sibylle, Wettingen

Klasse 1h (Klassenlehrer: Sebastian Kreis)

Bachmann Priska, Widen

Benker Sibylle, Mutschellen

Dohmen Cornelia, Rieden

Dubs Carole, Berikon

Engel Karin, Ennetturgi

Haas Christoph, Lengnau

Huber Bianca, Unterlunkhofen

Jaggi Nadia, Baden

Jenzer Simone, Baden

Jost Nathalie, Koblenz

Kalt Philipp, Kleindöttingen

Kaspar Simone, Oberehrendingen

Läng Sara, Rütihof

Manger Marion, Widen

Müller Karin, Bremgarten

Müller Sandra, Würenlos

Ramseyer Lukrezia, Wettingen

Rohner Karin, Mellstorf

Schenkel Dominik, Oberrohrdorf

Turian Joëlle, Unterendingen

Wächter Alexandra, Kaiserstuhl

Wohlfarth Petra, Zurzach

Zech Yvonne, Dättwil

Zurkirchen Simone, Widen

Klasse 2g (Klassenlehrer: Hugo Richner)

Bütler Angelika, Unterehrendingen

Egloff Irene, Würenlos

Elsässer Karin, Neuenhof

Fischer Regine, Zurzach

Friedrich Jolanda, Rütihof

Habermacher Carol, Mellingen

Habermacher Sibylle, Mellingen

Keller Patricia, Kaiserstuhl

Kramer Jolanda, Kleindöttingen

Macchi Pascale, Rütihof

Manastir Yasmin, Kleindöttingen

Montavon Valérie, Untersiggenthal

Mösch Martina, Wettingen

Nobs Nicole, Wettingen

Pabst Susanne, Gebenstorf

Rufer Claudia, Mägenwil

Steinegger Andrea, Widen



Klasse 2h (Klassenlehrer: Damir Bratoljic)

Amstutz Sarah, Würenlingen

Gut Beatrice, Neuenhof

Hänel Till, Full

Haslimeier Barbara, Oberrohrdorf

Huber Nicole, Ennet-Turgi

Krummenacher Patricia, Schneisingen

Kuhnt Christine, Lupfig

Lutz Corinne, Widen

Meier Luzia, Endingen

Meier Patricia, Gippingen

Petitjean Corinne, Unterehrendingen

Sauvin Galandrielle, Oberrohrdorf

Scheidegger Katrin, Mellingen

Slégers Anouk, Wettingen

Spuler Tina, Rümikon

Voegeli Martina, Schwaderloch

Weiss Barbara, Oberrohrdorf

Wiederkehr Irene, Wettingen



STATISTIK

BELEGUNG DER BERUFSFELDBEZOGENEN WAHLFÄCHER SOWIE DER FREIWAHLKURSE

	1. Klasse	2. Klasse
Anzahl Schüler/innen	48	35
Französisch (Administration/Verkehr)		2
Englisch	39	30
Italienisch	18	15
Volkswirtschaftslehre/Rechtskunde (DMS Aarau)	9 6	
Staatskunde	7	2
Wirtschafts- und Verkehrsgeographie	-	2
Rechnungswesen (DMS Aarau)	8 6	2 2
Daktylo/Korrespondenz	-	4
Hauswirtschaft	0	1
Biologie inkl. Praktikum	-	8
Physik inkl. Praktikum	12	-
Chemie inkl. Praktikum	-	9
Zeichnen/Gestalten	39	31
Musik/Singen	39	28
Werken	20	18
Textile Fächer	5	5
Psychologie/Pädagogik	41	30
Spanisch*	-	8
Informatik/Fortsetzungskurs*	-	1
Chor*	23	17
Kunstbetrachtung*	5	-
Theater*	9	10
Rhythmik	16	-
Religion	2	-

*Diese Fächer werden zusammen mit den Typen D und PSG erteilt.

BELEGUNG INSTRUMENTALUNTERRICHT

	1. Klasse	2. Klasse
Klavier	10	6
Querflöte	5	6
Gitarre	14	11
Violine	2	1
Blockflöte	4	3
Saxophon	2	-

DIPLOMPRÜFUNGEN

Alle 35 Kandidaten und Kandidatinnen haben die Prüfung bestanden.

BERUFSABSICHTEN DER DIPLOMANDINNEN UND DIPLOMANDEN

Kindergärtnerin	15	Med. Laborantin	1
Arbeitslehrerin	5	unbestimmt	3
Hauswirtschaftslehrerin	1	Übertritt Typus D	2
Krankenschwester	4	Übertritt Typus E	1
Sozialarbeiterin	1	Administration/Verkehr	2

DIPLOMREISEN

2g: Bretagne

21.9.-28.9.91

Hugo Richner, Sebastian Kreis

Teilnehmerinnen 17

2h: Budapest

21.9.-28.9.91

Damir Bratoljic, Hans Ulrich Schmutz

Teilnehmer/innen 18

INTEGRIERTER UNTERRICHT

(Die behandelten Themen sind im "Bericht über den Unterricht 91/92" aufgeführt.)

Gesellschaftswissenschaften

Grundsatz des integrierten Unterrichtes ist der Vorrang des zu behandelnden Themas über die Interessen der partizipierenden Fächer. Lehrende und Lernende müssen zu gleichen Teilen von einer breitgefächerten Fragestellung ausgehen und in gemeinsamer Arbeit die Beiträge der einzelnen Fachdisziplinen heraus Schälen. Gesellschaftswissenschaften bieten sich für diese Unterrichtsform geradezu klassisch an.

Im Schuljahr 1991/92 standen für alle 4 Klassen während des einen Semesters die Themen "Jugend und Geld" sowie "Jugend und Recht" auf dem Programm. Der Unterricht wurde mit externen Fachkräften (einem Bankfachmann und zwei Juristen) gestaltet. Aus dem Leben gegriffene Beispiele, der Besuch einer Bank sowie einer Gerichtsverhandlung halfen mit, die das Interesse fördernde Betroffenheit auszulösen.

Die einzelnen Klassen wandten sich je einem weiteren Semesterthema zu: Die Gemeinde (Institution, Sozialwesen, städtebauliche Aspekte, Kontakt mit Parlamentarierinnen des Einwohnerrates Baden, Besuch einer Einwohnerratssitzung); Mobilität (Besuch der Hauptpost in Baden und des Automation Centers in Wettingen, Verkehrszählung am Baregg unter Mitarbeit des aargauischen Baudepartementes, Schülervorträge); Naher Osten (Religionen, Minderheiten und Besuch einer Synagoge); Rassismus (besondere Form in Südafrika, Asylantenwesen, Radikalität in Europa).

Die aargauische Diplommittelschule bringt hier modernsten Unterricht zustande, in welchem es darum geht, den Bildungsprozess zu intensivieren. Es ist den Behörden hoch anzurechnen, dass sie weitsichtig den integrierten Unterricht institutionalisiert und dabei das Teamteaching ermöglicht haben.

Für die Lehrerschaft bedeutet es eine grosse und interessante Herausforderung, die besondere Didaktik dieser Unterrichtsform mit wenig stufenkonformen Vorlagen Schritt für Schritt zu erarbeiten und zu verfeinern. Es gibt nur wenige

praktische Erfahrungen mit dieser Art von Lernen. Passende Lehrmittel fehlen. Schulseits wird erwartet, dass in naher Zukunft Fachkräfte aus dem didaktischen Bereich verpflichtet werden können, die den Unterricht professionell begleiten, bisherige Erfahrungen strukturieren und die weiteren Schritte skizzieren.

Das bisherige Echo auf den neuen Unterrichtsstil ist noch sehr unterschiedlich. Es reicht von einer grundsätzlich positiven Haltung der meist jüngeren Lehrerschaft bis zu einer zögernden Begeisterung bei der Schülerschaft. Der Unterricht in einem vier Stunden dauernden Block ist auch für die Schüler offensichtlich anspruchsvoll. Das Integrieren und Zuordnen eines komplexen Themas zu einzelnen Fächern ist ungewohnt und bedarf einer längeren Anpassungsphase als bisher angenommen.

Alle auftretenden Probleme mit dem integrierten und interdisziplinären Unterricht sollten aber mit Zähigkeit gelöst werden, weil mit diesem Fach nach unserer Ansicht eine breitgefächerte Allgemeinbildung erzielt werden kann.

Der integrierte Unterricht kann den interessierten jungen Menschen befähigen, Verständnis für unsere vielfältige Umwelt zu gewinnen, die Entwicklung und Strukturen der verschiedenen Gesellschaftsformen zu verstehen und Einblick in die Mechanismen unserer demokratischen Staatsform zu nehmen. Er soll sie ermuntern, das Zeitgeschehen zu verfolgen und aktiv Stellung zu beziehen. In vermehrtem Masse können auch die eigenständige Arbeit und die Initiative gefördert werden. - Ziele, welche in naher Zukunft auch vom Gymnasium überdacht und hoffentlich übernommen werden dürften.

Ruedi Zweifel

Naturwissenschaften

In beiden Klassen waren Fächerkombination und Lehrerteams identisch. S. Rietmann (Biologie) und W. Kunz (Chemie) behandelten das Thema **Wasser**; H. Schmutz (Physik) und H. Richner (Geographie) befassten sich mit **Energie**. Bedingt durch die unterschiedliche Dauer konnten in beiden Semestern nicht die gleichen Informationsziele verfolgt werden. Bei beiden Projekten musste im kürzeren Semester einiges weggelassen werden. Zudem bedingte die unter-

schiedliche Jahreszeit eine völlige Umgestaltung des Anteils der Biologie am Thema Wasser. Für die beteiligten Lehrkräfte ergab sich durch diese äusseren Umstände die willkommene Möglichkeit, verschiedene Lehrinhalte auf ihre Tauglichkeit im integrierten Naturwissenschaftsunterricht der DMS zu prüfen. Beide Themen weisen eine so grosse inhaltliche Breite auf, dass die Auswahl geeigneter Teilaspekte keine Probleme bereitete. Es zeigte sich hingegen deutlich, dass die Vorbildung der Schülerinnen in Chemie auf 2 Semester verlängert werden muss, wie das der überarbeitete Lehrplan vorsieht.

Walter Kunz

Umwelt und Gesundheit

Meine Entscheidung, gesund zu sein, verändert die Welt dort, wo ich stehe: um ein Quentchen mehr Liebe, mehr Glück, mehr Frieden. (August E. Hohler)

Das Hauptanliegen im Fach Umwelt und Gesundheitserziehung besteht darin, das Bewusstsein für eine Haltung zu schärfen, die auf ein harmonisches Leben hinzielt. Dazu gehört z.B. die Einsicht, dass Umwelt- und Gesundheitsprobleme oft untrennbar miteinander verknüpft sind. Das Teamteaching von Arzt und Lehrer erweist sich in dieser Hinsicht als sehr wertvoll. Zusätzlich beigezogene, externe Fachleute (z.B. aus Drogenberatungsstellen oder aus bestimmten Berufen) vermitteln Aktualität und Lebensnähe.

Die angestrebten Ziele erfordern eine massgebliche Berücksichtigung der Schülerinteressen. Der Unterrichtsgegenstand wird deshalb weitgehend von den Schülerinnen und Schülern mit Beratung durch die Lehrenden ausgewählt; das Thema ist jeweils so weit gefasst, dass auch innerhalb dessen je nach Interessenlage Schwerpunkte gesetzt werden können. Es ist dabei ganz klar, dass ein exemplarisches Vorgehen nur eine sehr beschränkte Zahl von Themen zulässt.

Hansmartin Ryser

Externe Fachkräfte

Im Rahmen des integrierten Unterrichtes arbeiteten während des Schuljahres 91/92 die folgenden Fachleute mit:

Herr Martin Woker, Journalist NZZ
Herr Martin Eggenberger, dipl. Arch. ETH
Herr Ibrahim Uetebay
Herr Dr. iur. Josef Bollag
Frau Yvonne Kappeler, Gericht Baden
Herr Ernst Wenger, Raiffeisenbank Gebenstorf, Bankverwalter
Herr Frank Rüede, Ingenieur
Herr Ernst Humbel, Gerichtspräsident
Frau Dr. med. Priska Künzler
Herr Max Zumsteg, Drogist
Frau Barbara Müller, Ernährungsberaterin

Wir danken herzlich für die wertvolle Unterstützung unserer Bildungsarbeit.

Fotonachweis

S. 7 / 28 / 29 / 33 / 34 / 107 / 108 sowie das Einlageblatt in der Heftmitte:

Hans Rudolf Stadtmann, Studio für fotodesign, Wettingen

S. 43 Martina Jaroach, 3b

S. 45 / 48 Werner Graf

S. 51 / 52 Marcel Kunz

S. 81 / 83 Otto Strauss

S. 82 Dokumentation Aarg. Baudepartement

